Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 157 (Erstes Blatt) — Freitag, den 8. Juli 1938 — 34. Jahrgang

Streiflichter

Geographie ungenügend

Eine müßige Frage, wenn man sie hierzulande stellt. Eine Preis- und Rätselfrage, wenn sie im Internationalen Arbeitsamt beim Völkerbund in Genf beantwortet werden soll: Ein nach Krakau gerichteter Brief dieser Unterabteilung des Genfer Vereins war mit dem Vermerk „U. S. S. R." versehen.

Diese klugen Leute sind also der Meinung, Krakau liege in Sowjetrußland ... Daß die Bolschewiken diese bedeutende polnische Stadt sich gern einverleiben würden, steht außer Zweifel. Aber schließlich ist Krakau von der sowjetrussischen Grenze fast so weit entfernt wie etwa Königsberg. Mit der Note „Geographie ungenügend" ist es hier nicht getan. Wenn schon bei einem Schülerexamen erwartet werden muß, daß man die Krönungs- und Residenzstadt der polnischen Könige kennt und sie nicht um tausend Kilometer in ein anderes Land verschiebt, dann muß man es füglich von den hochbezahlten Leuten der Genfer Liga erwarten. Polen zahlt noch regelmäßig seine Beiträge, die von diesem Institut verbraucht werden. Ein arges Mißverhältnis ...

Der Briefumschlag, den die klügere Post nicht nach Sowjetrußland, sondern wirklich nach Krakau dirigiert hat, ist bei einer polnischen Zeitung gelandet, die mit Recht feststellt, daß selbst Angestellte der Genfer Liga ein Minimum allgemeiner Bildung haben müßten. Wie will einer, der die Landkarte Europas nicht kennt, die schwierigen Probleme dieses Erdteils erforschen. Die Schlußfolgerung ist einfach und klar: Die Leute vom Genfer Verein verdienen nicht nur für Geographie die Note Ungenügend. Sie sind auch im großen politischen Examen längst durchgefallen.

Burgfrieden – bis zum Königsbesuch

Der Ministerrat, der heute in Paris zusammentreten wird, hat vor allem im Hinblick auf die Erörterung der außenpolitischen Lage Bedeutung, in deren Vordergrund die Einigung im Nichteinmischungsausschuß steht. Sie ist übrigens in einem großen Teil der französischen Presse noch immer der Gegenstand eingehender Betrachtung und vor allem auch von Vermutungen über den weiteren Gang der Entwicklung.

Es zeigt sich dabei, daß diese Vermutungen sehr stark im parteipolitischen Gesichtswinkel gesehen werden und hinter dem Zweifel gegenüber einer praktischen Durchführung der Londoner Entschließung in den französischen Linkskreisen Hoffnungen auf Undurchführbarkeit des britischen Plans vorhanden sind. Es wäre in diesem Zusammenhang verkehrt, Leon Blums Geständnis über den beabsichtigten rotspanischen Fliegerangriff auf italienische Städte als ein Abweichen von seiner bisherigen Einstellung aufzufassen. Im Gegenteil, eine Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten in einer Versammlung seiner sozialdemokratischen Anhänger hat erneut bestätigt, daß Blums Haltung unverändert geblieben ist. Alles, was er augenblicklich sagt und tut, ist bestimmt durch taktische Erwägungen dieses Parteipolitikers, der in der letzten Zeit häufig mit Daladier verhandelt hat und zweifellos auch in anderer Richtung Vorbereitungen für die Auseinandersetzung trifft, die in Frankreich über kurz oder lang nicht ausbleiben kann, auch wenn zunächst nach außen hin der Schein eines Burgfriedens gewahrt wird, um die Feierlichkeiten aus Anlaß des bevorstehenden englischen Königsbesuches nicht zu beeinträchtigen.

Hinter dieser äußeren, scheinbar ruhigen Fassade kriselt es bereits wieder. Zunächst wird man versuchen, am 14. Juli, zum Nationalfeiertag, den Volksfrontschwur des Jahres 1936 zu wiederholen. Jede der an der Volksfront beteiligten politischen Parteien wird mit einem Redner aufwarten, doch ist die Einmütigkeit wohl am deutlichsten dadurch gekennzeichnet, daß alle Reden, bevor sie gehalten werden, durch die Zensur des Volksfront-Ausschusses gehen müssen. Die Radikalsozialisten haben übrigens eine Bedingung für ihre Teilnahme an einer Wiederholung des Volksfrontbekenntnisses gestellt: sie verlangen, daß die Kundgebung in jeder Hinsicht so aufgezogen wird, daß auch die Regierung sich nicht zu scheuen braucht, daran teilzunehmen. Die letzten Verhandlungen, die sich aus dieser Bedingung ergebenden Schwierigkeiten zu überbrücken, sind im Gange, wobei festgestellt werden kann, daß es nicht leicht ist, dem Radikalismus der Kommunisten für den 14. Juli Zügel anzulegen. Aber während man das bevorstehende „einmütige" Volksfrontbekenntnis mit Mühe und Not vorbereitet, zeichnen sich bereits die für den Spätsommer und Anfang Herbst zu erwartenden stürmischen Auseinandersetzungen ab, in denen die Außenpolitik eine hervorragende Rolle spielen wird, und zwar im Hinblick auf die dann einsetzende praktische Durchführung der Londoner Nichteinmischungsentschließung, die für die Marxisten eine Preisgabe ihrer bisherigen Haltung bedeutet.

Verjüngung des britischen Offizierskorps

London, 7. Juli. „Daily Telegraph" will wissen, daß der Heeresrat in der nächsten Zeit neue wichtige Bestimmungen zur Verjüngung des Offizierskorps der aktiven Armee erlassen werde. Danach soll kein Offizier mit über 50 Jahren mehr zum Oberst ernannt werden. Um den Weg zur Beförderung freizumachen, werde man eine größere Anzahl älterer Majore ersuchen, in den Ruhestand zu treten unter gleichzeitiger Erhöhung ihrer Pension von 300 auf 400 Pfund jährlich. Auch die Pensionen von Nichtstabsoffizieren sollen erhöht werden. Die Dienstzeit vom Leutnant bis zum Hauptmann soll auf acht Jahre verkürzt werden.

Entziehung der Staatsangehörigkeit für Polen, die ihr Volk vergessen

Warschau, 7. Juli. In den nächsten Tagen wird zum ersten Mal die Liste der Polen veröffentlicht, denen die polnische Staatsangehörigkeit entzogen wird, weil sie seit Jahren außerhalb der polnischen Staatsgrenzen leben und jeden Zusammenhang mit dem polnischen Volk verloren haben.

Das Grauen in Burriana

Grauenhafte Verbrechen der Bolschewisten aufgedeckt / Gefangene zu Tode geprügelt

Saragossa, 7. Juli. Aus den in den letzten Tagen von den nationalen Truppen befreiten Gebieten werden immer neue grauenhafte Einzelheiten über die Schandtaten bolschewistischer Verbrecher bekannt. In der Nähe der Stadt Mules entdeckte man an einem Baum die Leiche eines Mannes, der regelrecht zu Tode geprügelt war. Auch in den Außenbezirken von Burriana ist eine ganze Reihe von Menschen auf diese Art ums Leben gebracht worden.

Erschütternd ist das Schicksal eines Einwohners von Burriana, dessen Sohn von den Roten verhaftet worden war und sich in dem Kirchengefängnis befand. Der unglückliche Vater stellte sich denn auch den Bolschewisten und erklärte sich bereit, sich an Stelle seines Sohnes verhaften zu lassen, damit dieser freigelassen würde. Scheinbar gingen die roten Schergen auf diesen Vorschlag ein und erklärten sich mit der Freilassung des Sohnes einverstanden. **Als der Junge jedoch das Gefängnis verließ, wurde er hinterrücks erschossen. Darauf schleppten die Henker den Vater und ebenso auch die Leiche der Sohnes zu dem außerhalb liegenden Friedhof und ermordeten dort den Vater.** Ein anderer nationalgesinnter Bürger, der vor dem Terror nach Barcelona geflüchtet war, wurde hier von der Tscheka aufgespürt und in seine Heimat zurückgebracht. Nach kurzer Haft wurde er zu dem Richtplatz geführt, um mit einer Anzahl von Leidensgenossen dort erschossen zu werden. Dem Mann, der bei der Exekution nur verletzt worden war, gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Er wurde von einer mitleidigen Familie aufgenommen und gepflegt. Durch Zufall entdeckten ihn hier anarchistische Suchtrupps, die ihn auf dem Krankenlager erledigten.

Diese und ähnliche Verbrechen hatten in der Bevölkerung eine Panikstimmung verursacht. Erst der Einmarsch der nationalen Truppen erlöste sie von diesem grauenhaften Terror.

Wohlhabende Bauern wurden von den Bolschewisten solange am Leben gelassen, bis ihre Bankguthaben oder Vorräte erschöpft waren. Erst dann wurden sie reihenweise hingemordet. Den nationalen Truppen gelang es, in Burriana einen bolschewistischen Henkersknecht zu verhaften, der an 200 nationalverdächtige Bürger und Bauern ermorden ließ.

Die großen Apfelsinenplantagen in der Levante-Niederung, die das wirtschaftliche Rückgrat dieses Landstriches bildeten, sind fast völlig vernichtet worden. Es sind Schäden entstanden, die wahrscheinlich erst in Jahrzehnten wiedergutgemacht werden können.

Anschlag auf „General" Miaja

Paris, 7. Juli. **In Valencia wurde, wie die Pariser Abendpresse berichtet, auf den rotspanischen „General" Miaja ein Anschlag versucht, bei dem zwei seiner Begleiter getroffen wurden. Nach den Aussagen eines rotspanischen Offiziers, der von den Nationalen gefangengenommen wurde, schossen fünf rotspanische Milizen auf Miaja und seine Begleitung aus einer Entfernung von 200 Meter, als Miaja in der Straße San Pablo seinen Kraftwagen besteigen wollte. Miaja wurde nicht getroffen, dagegen mußten zwei seiner Begleiter ins Krankenhaus gebracht werden.**

Das Schicksal der Sowjetbotschafter

Selbstmord dem Genickschuß vorgezogen.

London, 7. Juli. Wie der „Daily Expreß" meldet, soll der frühere Sowjetbotschafter in Polen Jakob Dantzan, in einem GPU.-Gefängnis Selbstmord begangen haben. Seine Frau, die in der Sowjetunion früher bekannte Opernsängerin Maksakoba, sei nach Sibirien verbannt worden. Das gleiche Schicksal soll ein weiteres Mitglied der Warschauer Botschaft, dem Sekretär Winogradow, ereilt haben, der für 15 Jahre verbannt worden sei.

Schweres Attentat in Jerusalem

Anarchie der Straße? / In Haifa 26 Tote und 83 Verwundete / Verstärkung der britischen Truppen in Palästina / „Als wäre die Hölle los"

Jerusalem, 7. Juli. **In Jerusalem wurde ein neues Bombenattentat verübt, und zwar wieder in der Altstadt, dort, wo vorgestern zwei Juden getötet wurden. Bei dem neuen Attentat wurden ein Araber getötet und drei verwundet. Angesichts dieser sich ständig vermehrenden blutigen Zwischenfälle fragt man, ob die Behörden in Palästina die Gewalt überhaupt noch in der Hand haben oder ob sie sie bereits völlig der Straße und der Anarchie überlassen. Diese Tatsachen beweisen jedenfalls, daß der Terror, und zwar sowohl seitens der Araber als auch der revisionistischen Juden, immer stärker wird, je näher die Verwirklichung des Judenstaates heranrückt.**

Die Zahl der Opfer, die die Schießerei in Haifa nach dem Bombenattentat auf die Polizeistation erforderte, hat sich weiter erhöht. Nach den letzten Meldungen wurden 26 Tote und 83 Verwundete gezählt. Bisher wurden 10 Hilfspolizisten verhaftet. Die Schießerei nach dem Bombenattentat währte eine Viertelstunde. Es war, so heißt es in den neuesten Berichten, als sei die Hölle losgelassen. Als Protest gegen diese Bluttat, deren Urheber, wie erneut betont wird, offensichtlich auf jüdischer Seite zu suchen sind, haben in der Altstadt in Jerusalem sämtliche Läden geschlossen. Auch in Syrien wird gestreikt, und zwar aus Trauer über den türkischen Einmarsch in Antiochia.

Die polizeiliche Untersuchung des blutigen Zwischenfalles in Haifa, über den bereits berichtet wurde, ist noch im Gange. Nach Gerüchten, die überall in der Oeffentlichkeit kursieren, wird das Attentat auf die Polizeistation revisionistischen Juden zugeschrieben. Die Tatsache, daß bei dem Zwischenfall eine so große Zahl Toter und Verwundeter zu verzeichnen sind, wird darauf zurückgeführt, daß Hilfspolizisten in begreiflicher Nervosität unmittelbar nach der Explosion der Bombe in die Menge schossen.

Wegen der wachsenden Unruhen hat sich die britische Regierung zu einer **Verstärkung ihrer Truppenmacht in Palästina** entschlossen. Der Kleine Kreuzer „Emerald" (7550 Tonnen) traf aus Malta am Donnerstagabend in Haifa ein und landete Truppen. Auch der Schlachtkreuzer „Repulse" (32 000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Palästina. Desgleichen werden Einheiten aus Aegypten erwartet.

Die in Haft genommenen Anführer der jüdischen Revisionisten sind zum Teil in das Konzentrationslager Acko gebracht worden; das Schicksal der anderen ist noch unbekannt. Der Anführer der jüdischen Revisionisten in Jerusalem ist am Donnerstag im Zusammenhang mit den fortgesetzten jüdischen Terrorakten verhaftet worden. Man erwartet die gleiche Maßnahme auch in Tel Aviv und Haifa. Wegen der Vorfälle in Haifa und Jerusalem sind weitere zahlreiche Verhaftungen von Juden und Arabern erfolgt.

Mussolini bei Erntebeginn und Erntetanz



Inmitten der neuentstandenen Pontinischen Kornkammer begann Mussolini eigenhändig auf der Siedlung 2585 den ersten Drusch der diesjährigen italienischen Getreideernte. In seiner Rede betonte der Duce, daß die italienische Ernte nur geringfügig hinter der vorjährigen zurückstehe, daß aber Italien, auch wenn die Ernte schlecht geworden wäre, nie die Hilfe der Demo-Plutokratien in Anspruch genommen hätte. Am Abend nahm der Duce auch an dem Erntetanz teil, der diesen bedeutungsvollen Tag beschloß. (Scherl-Bilderdienst-M)

Sechs Nächte wird getanzt

760 000 Francs Kostenbeitrag der Stadtverwaltung für den Nationalfeiertag. / Und dann der Königsbesuch.

Auch in diesem Jahre sind die französischen Behörden bemüht, dem Volk durch eine äußerlich glanzvoll Aufmachung des Nationalfeiertages am 14. Juli die inneren Sorgen des Landes vergessen zu lassen. Vor einem Jahre hatte man in dieser Beziehung insofern leichtes Spiel, als die Weltausstellung mit ihrem bunten Leben und Treiben ohnehin viel Abwechslung bot. Aber in diesem Jahre ist das nicht so einfach, zeigen sich doch nun erst recht die Auswirkungen der Volksfrontpolitik, wie sie Leon Blum betrieben hat. Man wird es allerdings vermeiden, etwa eine Preisliste zu veröffentlichen, die dem französischen Volke und nicht zuletzt den Einwohnern von Paris den Unterschied der Preise am 14. Juli 1938 zum 14. Juli 1937 aufzeigt.

Nein, man macht andere Anstrengungen und scheut auch in diesem Zusammenhang nicht große Ausgaben, um das Volk durch äußeren Glanz in eine zufriedene Stimmung zu versetzen. Die Stadtverwaltung von Paris hat allein 760 000 Francs für eine Reihe von Veranstaltungen gewährt, die sich über sechs Nächte um den 14. Juli herum erstrecken werden. Da wird zunächst einmal an die Tanzfreudigkeit der Pariser und der Pariserinnen appelliert. Sie lebte gewöhnlich nur in der Nacht vom 14. zum 15. Juli auf, aber in diesem Jahre soll sechs Nächte hindurch auf der Straße getanzt werden. Einige namhafte Plätze der Weltstadt an der Seine sind bereits für diese Veranstaltungen auserwählt worden, so der Rathausplatz, der Platz der Nation, der Platz Armand-Carrel, der Place des fetes, der Bastille-Platz und einige andere. Man wird sich jedoch nicht damit begnügen, nur zum Tanz aufzuspielen, auch riesige Feuerwerke sollen zur Hebung einer festfrohen Stimmung beitragen, die natürlich am 14. Juli selbst wieder mit der großen Truppenschau ihren Höhepunkt erreichen wird. Uebrigens wird den Soldaten, die an der Truppenparade auf den Champs Elysees teilnehmen, eine Extraportion Wein zur Anerkennung ihrer besonderen Leistung zur Verfügung gestellt werden.

Nach dem bisher vorliegenden Festplan wird der nächtliche Tanz am 13., 14., 15., 16. und 17. Juli durchgeführt werden und dann noch einmal am 20. Juli gelegentlich des englischen Königsbesuches aufleben. Im allgemeinen pflegte der Pariser in den vergangenen Jahren unmittelbar nach dem Nationalfeiertag vom 14. zum 15. Juli in die Ferien zu gehen. Aber nun wird er mit dieser Tradition brechen und bis zur Abreise des englischen Besuches in der Seine-Stadt bleiben.)(

Botschaft des japanischen Kaisers

Dank und Anerkennung für die Leistungen der Armee.

Tokio, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.). In einer soeben erlassenen Botschaft des Kaisers wird der Dank für die Haltung und Leistungen der japanischen Wehrmacht ausgesprochen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Es ist hoffnungslos, einen sicheren Frieden im Fernen Osten zu erreichen, solange nicht die alten Uebelstände beseitigt sind. Die Herstellung einer engen Zusammenarbeit zwischen Japan und China zum Wohlergehen beider Völker wird auch der Aufrechterhaltung des Weltfriedens dienen". Weiter wird in der Botschaft der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das gesamte Volk gemeinsam alle Beschwerden ertrage und Volk und Regierung in Pflichterfüllung zusammenstehen werden.

Ljuschkow einwandfrei identifiziert

Tokio, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die sowjetrussische Presse, die durch die Enthüllungen des ehemaligen Chefs der GPU. für den Fernen Osten auf das unangenehmste berührt ist, bemüht sich nach alter Methode, die Identität Ljuschkows anzuzweifeln. Heute nahm der Sprecher des japanischen Außenamtes zu diesen Behauptungen Stellung. Er erklärte, daß trotz aller Ableugnungsversuche Moskaus die Person Ljuschkows durch die in Chabarowsk erscheinende sowjetrussische Zeitung in Wort und Bild einwandfrei festgestellt sei. Das Blatt brachte seiner Zeit einen ausführlichen Artikel über den General III. Ranges, Heinrich Samoi Ljuschkow, und seine Tätigkeit in der GPU.

Ljuschkow befindet sich z. Zt. in Tokio unter militärischer Aufsicht. Von einer Gefangenschaft — wie zum Teil behauptet wird — kann jedoch nicht die Rede sein.

Syrien verweigert die Unterschrift

Jerusalem, 7. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung des syrischen Außenministeriums hatte der türkische Außenminister den Vertreter Syriens in Ankara, Emir Adel Arslan, zu sich gebeten. In Gegenwart des französischen Botschafters wurde Emir Adel Arslan von dem türkischen Außenminister aufgefordert, den Vertrag Frankreichs mit der Türkei über den Sandschak Alexandrette mitzuunterzeichnen. Der Vertreter Syriens leistete weder der Aufforderung, Platz zu nehmen, Folge, noch gab er die gewünschte Unterschrift. Er behielt sich vielmehr die Wahrung aller Rechte vor, die Syrien im Sandschak habe. Es erscheint somit ausgeschlossen, daß Syrien, jedenfalls soweit die gegenwärtige Regierung in Frage kommt, dem französisch-türkischen Sandschak-Abkommen beitritt.

Spezialisten der Leibesübungen für das Land

Berlin, 7. Juli. Der Reichserziehungsminister hat zur Erzielung der Leibeserziehung an Landschulen und zur Unterstützung der Schulungsarbeit der Kreissportlehrer eine weitere wichtige Maßnahme verfügt. Es werden Lehrkräfte aus jedem ländlichen Schulaufsichtsbezirk, die in den Uebungszweigen des Schwimmens, Geräteturnens, der Leichtathletik und der Schule besondere Fähigkeiten besitzen, einer kurzfristigen Sonderschulung unterzogen. Zu diesen Lehrgängen ist aus jedem ländlichen Schulaufsichtsbezirk je eine geeignete Lehrkraft zu entsenden. Der Minister betont, daß durch diese Sonderschulung erreicht werden soll, daß künftig in jedem Schulaufsichtsbezirk für jedes der genannten Fächer ein hervorragender, mit dem neuesten Stand der Technik und Methodik vertrauter Fachlehrer zur Verfügung steht.

Notizen

Am Jahrestag der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten wurden in der internationalen Niederlassung Schanghais durch chinesische Terroristen mehrere Bombenanschläge verübt.

•

Wie das britische Innenministerium bekanntgibt, werden Ende Juli oder Mitte August 35 Millionen Gasmasken zur Verteilung an die Bevölkerung bereitstehen.

•

Die Vereinigung praktischer Aerzte in Großbritannien hat einen geharnischten Protest dagegen eingelegt, daß jüdische Aerzte aus Oesterreich nach Großbritannien hereingelassen werden sollen.

•

Das deutsch-polnische Frontkämpfertreffen fand am Mittwoch mit einem großen Kameradschaftsabend in Krakau seinen Abschluß.

•

Am Donnerstag wurde in Königsberg der 56. Deutsche Glasertag eröffnet.

•

Als Nachfolger des bisherigen Großherzoglich-Luxemburgischen Geschäftsträgers Dr. Nickels hat Dr. Albert Wehrer dem Reichsminister des Auswärtigen sein Einführungsschreiben als Großherzoglich-Luxemburgischer Geschäftsträger in Berlin überreicht.

Die Entlastung der Wohlfahrtspflege

Bilanz des Rechnungsjahres 1936/37.

Berlin, 7. Juli. Nach den endgültigen Ergebnissen der Reichsfürsorgestatistik für das Rechnungsjahr 1936/37, die vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht werden, ist die Gesamtzahl der von den Bezirks- und Landesfürsorgeverbänden laufend bar in offener Fürsorge unterstützten Parteien von Ende März 1936 bis Ende März 1937 erneut um 417 700 (16,9 v. H.) auf 2 057 200 gesunken. Seit dem Höchststand im März 1933 mit 4 838 600 unterstützten Parteien sind bis Ende Dezember 1937 insgesamt 3 085 700 Parteien (63,8 v. H.) aus der öffentlichen Fürsorge ausgeschieden. Diese gewaltige Abnahme der Zahl der Hilfsbedürftigen ist bekanntlich überwiegend der Beseitigung der Arbeitslosigkeit zuzuschreiben. Von den 3 122 900 Arbeitslosen, die Ende März 1933 durch die öffentliche Fürsorge betreut wurden, sind Ende Dezember 1937 nur noch 270 200 übrig geblieben. Die Zahl der von den Bezirks- und Landesfürsorgeverbänden in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge (Anstalten und Heimen) betreuten 1 340 200 Hilfsbedürftigen war wegen der andersartigen Ursachen der Hilfsbedürftigkeit gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert.

Die Gesamtaufwendungen für die offene und geschlossene Fürsorge waren im Rechnungsjahr 1936/37 mit 1256,8 Mill. RM. um 261,9 Mill. RM. oder um 17,2 v. H. niedriger als im Vorjahr. Der gesamte Zuschußbedarf der Bezirks- und Landesfürsorgeverbände, das ist der nach Abzug der Einnahmen von den Gesamtausgaben aus Haushaltmitteln (Steuern usw.) von den Trägern der öffentlichen Fürsorge als Eigenlast zu deckende Fehlbetrag, erforderte im Berichtsjahr 1469,8 Mill. RM. Damit ist gegenüber dem Vorjahr eine Entlastung um 95 Mill. RM. (6,1 v. H.) zu verzeichnen. Die gesamte reine Wohlfahrtslast (Eigenlast zuzüglich der Zuschüsse und Kostenanteile des Reiches und der Länder) ermäßigte sich gegenüber dem Vorjahr um 149 Mill. RM. (9 v. H.) auf 1553 Mill. RM. Im Vergleich zum Rechnungsjahr 1932/33 hat sich die Wohlfahrtslast um 1400 Mill. RM. vermindert.

Reichsparteitag vom 5. bis 12. September

Berlin, 7. Juli. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet aus Nürnberg:

Der Führer hat als Termin für den diesjährigen Reichsparteitag die Zeit von 5. bis einschließlich 12. September 1938 bestimmt.

Abschied der deutschen Militärberater aus China

Hankau, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die Abreise der deutschen Militärberater nach Hongkong erfolgte mit einem mit Hakenkreuzflaggen gekennzeichneten Zuge. Am Bahnhof waren außer Vertretern der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats viele deutsche Freunde, General Houyaotsu als persönlicher Vertreter des Marschalls Tschiangkaischek, Kriegsminister General Hoyingjchin sowie über 20 hohe chinesische Generale zum Abschied erschienen. Der Dank der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes für die Arbeit der Berater kam in einer größeren Anzahl offizieller Einladungen in der letzten Woche zum Ausdruck, die ihren Höhepunkt beim Abschiedsempfang beim Marschall Tschiangkaischek und seiner Gattin fanden. Marschall Tschiangkaischek richtete dabei herzliche Dank- und Abschiedsworte an die Berater, während Frau Tschiangkaischek ihnen Geschenke überreichte. Die führenden Hankauer Blätter sprechen ihr Bedauern über den Abschied der Berater aus, deren Leistungen hohe Anerkennung verdienten. Sie schließen mit besten Wünschen für eine glückliche Heimkehr.

England und die Schiffsbombardierungen

Neue Erklärungen Chamberlains / Widerspruch gegen Almeria

London, 7. Juli. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Maßnahmen ab, die die britische Regierung zur Verhinderung weiterer Flugzeugangriffe auf britische Schiffe in spanischen Gewässern zu ergreifen gedenkt. Die Verhandlungen der Regierung seien noch nicht abgeschlossen, sagte er; infolgedessen könne er keine vollständige Erklärung abgeben. Die britische Regierung habe es für erforderlich gehalten, die Behörden in Burgos um nähere Erläuterungen ihrer Erklärung zu bitten, daß absichtlich keine Angriffe auf britische Schiffe unternommen worden seien. Die britische Regierung habe wiederholt der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Bombenabwurf auf Kauffahrteischiffe und die Versenkung von Kauffahrteischiffen niemals durch das internationale Recht zugelassen werde. Die nationalspanischen Behörden hätten ihre Absicht mitgeteilt, praktische Vorschläge zu einer Humanisierung der Kriegsführung zu machen. Er brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß die britische Regierung jeden derartigen Vorschlag mit größter Sympathie begrüße. Schatzkanzler Simon habe bereits von dem Vorschlag Mitteilung gemacht, daß der Hafen von Almeria unter gewissen Bedingungen zu einem geschützten Hafen gemacht werden solle. Die vorläufige Prüfung dieses Vorschlages habe gewisse Schwierigkeiten enthüllt, z. B. den Mangel an Entladeeinrichtungen und Verbindungen mit dem übrigen Spanien. Die britische Regierung prüfe zur Zeit die Aeußerungen der britischen Schiffahrtsgesellschaften zu dieser Frage.

Auf eine Anfrage bestätigte der Premierminister dann, daß der britische Agent in Salamanca, Sir Robert Hodgson, vorläufig in London bleibt, bis eine Antwort von Burgos eingetroffen sei. Auf eine weitere Frage erklärte Chamberlein, daß Rotspanien noch nicht mit der Almeria-Frage befaßt worden sei. Endlich bestätigte Chamberlain, daß die britische Regierung keinerlei Vorkehrungen treffen werde, aus denen man schließen könnte, daß sie die Rechtsmäßigkeit einer Luftblockade anerkenne.

Verbilligte Fahrt nach Oesterreich

Besucht die deutsche Ostmark! / Reiche Auswahl an Erholungsstätten

Berlin, 7. Juli. Der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr teilt mit:

Der Fremdenverkehr in Oesterreich ist seit der Wiedervereinigung mit dem Reich erheblich gestiegen. Der Wunsch, in der deutschen Ostmark und ihrer Bergwelt den Urlaub verbringen zu können, hat in diesem Jahre endlich Erfüllung gefunden. Es ist ein Gebot wirtschaftlicher Einsicht, den Reiseverkehr nach Oesterreich so lebendig wie möglich zu gestalten. Niemand soll sich von einer Reise nach der deutschen Ostmark abhalten lassen, weil er glaubt, daß Oesterreich überfüllt und die Preise etwa nicht tragbar seien, wie unbegründete Gerüchte glauben machen wollen.

Oesterreich bietet auch in der Hauptreisezeit genügend Platz und reiche Auswahl an Erholungsstätten; die Preise der Hotels und Pensionen sind von der Schillingwährung auf Reichsmark umgestellt und mit den Vorschriften des Preiskommissars und den Bedürfnissen des Fremdenverkehrs in Einklang gebracht. In allen Reisegebieten stehen Unterkünfte zur Verfügung, die zu Preisen zwischen 3,50 und 8,00 RM. volle Tagespension bieten und nach den Grundsätzen altbewährter österreichischer Gastfreundschaft alle Ansprüche befriedigen können. Die Dienststellen der staatlichen Verwaltung und der Partei wachen mit besonderer Aufmerksamkeit darüber, daß die Gäste mit größtem Entgegenkommen behandelt und in jeder Beziehung zufriedengestellt werden. Die Fahrpreisermäßigungen der Deutschen Reichsbahn, insbesondere die Urlaubskarten, sind auf das Land Oesterreich ausgedehnt und bieten gerade bei großen Entfernungen die Möglichkeit weitgehender Verbilligung.

Der Reiseverkehr zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich ist dazu berufen, die Bande der Volksgemeinschaft im großen Deutschland enger zu knüpfen, ein breiter Strom persönlicher Beziehungen, der durch die Grenzziehung bis zum 13. März 1938 gehemmt war, soll alle Stämme mit den Volksgenossen der heimgekehrten Ostmark verbinden. Sämtliche Auskunftsstellen des deutschen Fremdenverkehrs, insbesondere die Auskunftszentrale „Deutschland" des Reichsfremdenverkehrsverbandes im Columbushaus zu Berlin, und die Reisebüros geben bereitwilligst Auskunft über Oesterreich und seine Reisegebiete.

Unglücklicher Ausgang einer Feuerwehrübung

Holzgerüst zu früh in Brand gesetzt / Zehn Todesopfer

Lissabon, 7. Juli. In der Universitätsstadt Coimbra ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Unfall. Bei einer Feuerwehr-Schauübung sollten zehn Personen aus einem brennenden dreistöckigen Gerüstbau geborgen werden. Infolge des unvorhergesehenen Höherschlagens der Flammen wurden diese aber von einer Panik ergriffen und sprangen vorzeitig herunter. Acht von ihnen waren sofort tot.

Die Brandkatastrophe hat sich nach den letzten Meldungen noch als furchtbarer herausgestellt, als zunächst berichtet wurde. Das dreistöckige Uebungsgerüst der Feuerwehr, das mit einer alten ausgetrockneten hölzernen Front ausgestattet war, aus dem mehrere Knaben bei einer Schauübung der Feuerwehr gerettet werden sollten, wurde zu früh in Brand gesetzt. Ehe der erste Löschzug eintreffen konnte, hatte das Gasolinfeuer das Holzgerüst mit Blitzesschnelle ergriffen. Von den Knaben, die in ihrer Verzweiflung aus dem brennenden Gerüst auf die Straße sprangen, fanden zehn den Tod, während fünf im Sterben liegen.

Die unerwartete Brandkatastrophe erregte unter der Zuschauermenge eine furchtbare Panik, die ebenfalls zahlreiche Schwerverletzte forderte.

Um die Schuldfrage zu klären, hat der Innenminister bereits einen Untersuchungskommissar ernannt.

„In vollkommenem Frieden"

Theorie und Praxis auf der Tagung des tschechoslowakischen Auslandsinstituts.

Prag, 7. Juli. Auf einer Arbeitstagung des tschechoslowakischen Auslandsinstituts, an der Vertreter der Landsmannschaftsverbände aus 12 Staaten teilnahmen, hielt der Vorsitzende, der tschechoslowakische Abgeordnete Ingenieur Zilka, eine sehr bezeichnende Rede, in der er u. a. ausführte, daß die tschechoslowakische Republik während ihres 20jährigen Bestehens stets ihren Willen bekundet habe, mit den Minderheiten in vollkommenem Frieden zu leben. Sie habe ferner den Minderheiten auch die gleichen bürgerlichen Rechte gegeben und müsse daher auch die gleichen bürgerlichen Pflichten verlangen.

Schon allein dieser Auszug aus der Rede des Abgeordneten Zilka zeigt wieder einmal, daß man von tschechischer Seite den Belangen des Sudetendeutschtums gegenüber nicht allein ein nicht mehr zu überbietendes Unverständnis entgegenbringt, sondern darüber hinaus es auch noch wagt, mit zynischem Spott von einem „vollkommenen Frieden", von „bürgerlichen Rechten und Pflichten" zu sprechen, nachdem gerade die tschechischen Gewalttaten der letzten Wochen eindeutig bewiesen haben, daß man gar nicht daran denkt, den Sudetendeutschen gleiche Rechte einzuräumen. Theorie und Praxis können auch hier wieder nicht in Einklang gebracht werden.

Kriegskommandant verbietet sportliche Betätigung

Memel, 7. Juli. Dem ländlichen Sportverein Augsgirren untersagt der Kriegskommandant des Memelgebietes jede weitere sportliche Betätigung.

Britisches Schiff von chinesischen Piraten überfallen

London, 7. Juli. Nach einem Bericht aus Schanghai haben chinesische Piraten ein britisches Schiff mit Namen „Tsangtah" überfallen. Mehrere Personen seien durch Maschinengewehrfeuer verletzt worden. Den Angreifern sei Bargeld in Höhe von 400 Pfund in die Hände gefallen.

Billigkeitsmaßnahme bei der Hauszinssteuer

Der preußische Finanzminister hat in einem Erlaß Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer herausgegeben, in denen die Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer zusammengefaßt geregelt werden. Nachdem das Hauszinssteuerrecht an das Grundsteuerrecht möglichst angeglichen worden ist, war eine solche Angleichung auch auf dem Gebiet der Billigkeitsrichtlinien zweckmäßig. Dies gilt insbesondere für die Steuererleichterungen wegen Ertragsminderung, die bei billiger Vermietung, Leerstehen, Mietausfall und Betriebsrückgang gewährt werden. Durch die neuen Richtlinien sind die bisherigen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer im großen und ganzen nicht geändert worden. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung war es jedoch geboten, in den Fällen der Billigervermietung, des Leerstehens und des Mietausfalles bei geringfügigen Ertragsminderungen Steuererleichterungen nicht zuzulassen. Nach den Richtlinien gilt dies, wenn die Ertragsminderung 10 Prozent, bei eigengewerblich genutzten Grundstücken und bei eigengenutzten Grundstücken des Beherbergungsgewerbes 20 Proz. nicht übersteigt. In verfahrensmäßiger Hinsicht ist beachtlich, daß die Erleichterungen künftig nicht mehr in der Form der Niederschlagung, sondern in der Form des Steuererlasses zu gewähren sind. Im übrigen beträgt der Steuererlaß 150 Prozent des Hundertsatzes der Ertragsminderung. In Uebereinstimmung mit der Grundsteuerregelung wird für Grundstücke, die Juden gehören, Steuernachlaß nicht gewährt. Bei Wohnungsteilungen kann künftig Steuererlaß nur gewährt werden, wenn besondere Verhältnisse vorliegen oder wenn ein dringendes wohnungspolitisches Interesse an den Wohnungen in der Gemeinde besteht. Bei Grundstücken, die wegen ihrer Bedeutung für Wissenschaft, Kunst oder Heimatschutz im öffentlichen Interesse erhalten bleiben oder dem Zweck der Forschung oder Volksbildung nutzbar gemacht sind, kann, sofern sie nicht von der Hauszinssteuer befreit sind, die Steuer zur Vermeidung von Härten ganz oder teilweise erlassen werden.

Kein „Bonzentum" im Handwerk

Grundsätze des Reichshandwerksführers.

Reichshandwerksführer Ferdinand Schramm äußerte sich gegenüber dem „Deutschen Handwerk" über einige die Organisation betreffende Grundsatzfragen. Er betonte, die Organisation, der Reichsstand des Deutschen Handwerks, sei nicht dazu da, einen wirtschaftlichen oder gar politischen Gruppen-Egoismus zu vertreten. Sie sei auch nicht in der Lage, den einzelnen Handwerker vor der rauhen Luft des Wettbewerbes zu bewahren. Auch in Art und Umfang der heute an den Handwerksmeister gestellten Anforderungen ergebe sich ein ebenso vielseitiges wie verantwortungsvolles, aber auch dankbares Aufgabengebiet für die Handwerksorganisation. Ohne die bereitwillige verständnisvolle Mitarbeit der 1,8 Millionen Handwerkskameraden in Stadt und Land sei allerdings eine fruchtbare handwerkspolitische Aufbauarbeit nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus nicht möglich. Das ehrenamtliche Führerkorps des Handwerks müsse stets das Rückgrat und gute Gewissen der handwerklichen Selbstverwaltung sein. Die allerbeste Garnitur müsse hier vereint sein. Er wünsche keine sogenannten Bonzen im Handwerk. Wesentlich sei, daß jeder Amtsträger den Berufskameraden ein gutes Beispiel gebe und in der Oeffentlichkeit ein würdiger Repräsentant echten Handwerkertums sei.

Wehrmachtsangehörige grüßen das Ehrenmal

Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, haben Wehrmachtsangehörige beim Vorbeigehen am Ehrenmal Unter den Linden Ehrenbezeugung bzw. den Deutschen Gruß zu erweisen.

Neue Richtlinien für die Anlage von Radwegen

Berlin, 7. Juli. Nachdem durch die Initiative des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch finanzielle Möglichkeiten geboten sind, das umfassende deutsche Radwegebauprogramm in ihren Bezirken durchzuführen, ist es natürlich wesentlich, daß die Radwege nach einem Gesamtplan so aufgebaut werden, daß für den Radfahrerverkehr (wie auch für den Straßenverkehr überhaupt) ein Höchstmaß für Sicherheit und Bequemlichkeit erreicht wird. Einige Grundregeln des Radwegebaues der Zukunft, die wir von der „Reichsgemeinschaft für Radwegebau", Berlin, erfahren werden für die Millionen deutscher Radfahrer von Interesse sein.

In bebauten Gebieten sollen in der Regel beiderseitige Radwege an den Straßen angelegt werden, von denen jeder nur in einer Richtung zu befahren ist. Um den Radfahrer aber auch auf dem Radfahrweg vor herausragenden Lasten, aufschlagenden Autotüren zu schützen, soll zwischen Radweg und Fahrbahn, wo irgend möglich, ein 1 Meter breiter Sicherheitsstreifen angelegt werden; an Landstraßen müssen die Radwege möglichst außerhalb der Baumreihen zu liegen kommen. Ist diese Möglichkeit wegen Raummangels nicht gegeben, dann müssen Radweg und Fahrbahn durch Leitsteine getrennt werden. Schutz dem Radfahrer und Erhaltung deutschen Volksvermögens ist oberstes Gesetz beim Radwegebau.

Sterne des Glücks

Roman einer seltsamen Ehe von Evering Eschhues

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

13. Fortsetzung

„Endlich ist das uralte Anrecht des Menschen auf die Schönheit der Erde Wirklichkeit geworden!" schloß Theo Henninger dankbar.

„Das ist alles so wunderbar und so neu für mich!" sagte Elsbeth leise.

Hier zeigte ein kluger und feinsinniger Kopf die seelischen Hintergründe der großen „KdF."-Aktionen auf. Sie hatte bis heute alles Bemühen der neuen deutschen Arbeiterschaft kaum beachtet. Sie war in alten, überlebten Anschauungen groß geworden. Die Welt in ihres Vaters Haus war nicht mehr draußen lebendig. Wie dankbar war sie dem großen blonden Jungen, der von Dingen erzählte, die sie bis heute überlah.

„Nur noch wenige Gedanken möchte ich Ihnen sagen!" begann der Ingenieur nach einer kurzen Weile wieder. „Wie mancher deutsche Mensch, der seine Reisefreudigkeit aus der luftlosen Perspektive eines Wanderbuches bezwingen mußte, hat die Schönheit des eigenen Vaterlandes durch die Einrichtung der „KdF."-Fahrten wahrhaftig mit eigenen Augen entdecken und zum seelischen Besitz machen können! Rief ihn die Feierlichkeit des ostpreußischen Himmels, hörte er den Lockruf der deutschen Meeresbrandung oder träumte er von Bayerns Bergen: Ein Blick auf den „KdF."-Plan zeigte ihm, wie er es anpacken konnte, seinen Wunsch zu erfüllen. Das ist heute schon eine Selbstverständlichkeit, und es will uns kaum in den Sinn, daß es einmal anders war. Heute erscheint uns das „KdF."-Zeichen, das ja hoch oben unter dem Mastknopf weht, als ein Symbol für eine Zeit, die zweierlei Urgut der deutschen Seele — Fernweh und Heimweh — erkannte. Die Gemeinschaft des Reiseerlebnisses hat sehr stark zur Festigung der Volksgemeinschaft beigetragen. Wie manche lebenslängliche Freundschaft ist auf den „KdF."-Fahrten begründet worden! Reisen bedeutet nichts, wenn man es macht wie ein spleeniger Onkel Tom, der einsam und hastig durch die Kontinente flüchtet. Wir haben das Postulat einer neuen Reisemoral entdeckt: „Reisen ist Sache der Gemeinschaft!" Die „KdF."-Fahrten manifestieren das Bekenntnis des deutschen Volkes zur gemeinschaftlichen Freude!"

Eine Weile war es zwischen den beiden Menschen still. Dann sagte Theo Henninger:

„Nun ist es genug! Sie sind sicher nicht nach Madeira gekommen, um die unbedeutenden Vorträge eines kleinen Ingenieurs anzuhören. Wie wäre es: könnten wir beide uns nicht die glücklichen Inseln ansehen? Oder reisen Sie bald wieder ab?"

Die selbstverständliche Art seines Vorschlages imponierte Elsbeth. Sie schlug in seine Hand ein und meinte: „Es ist gut! Zu zweien sieht sich die Welt immer schöner an. Ich habe es bis jetzt mit dem spleenigen Onkel Tom gehalten. Einsam, flüchtig!"

„Und was sagt der Herr Gemahl, wenn seine junge Frau ohne Schutz durch die Welt tummelt?"

Er lachte und zeigte eine Reihe weißer Zähne.

Die Frage weckte in Elsbeth unangenehmes Erinnern. Er fühlte es und schwieg betroffen.

Als die beiden Menschen sich die Inselwelt erwanderten, da lernte Elsbeth in Theo Henninger einen ungewöhnlichen Lobpreiser der Natur kennen. Er war mit Meer, Ufern, Halmen und Bäumen fast magisch verbunden. Seine Seele schien letzten Endes nur ein Teil der Landschaft zu sein.

„Sie sind ein Dichter!" meinte Elsbeth, als Theo Henninger an der hohen Uferstraße stand und die wette himmelumspannte Wette in rührenden, leuchtenden Worten beschrieb.

„Alles Schöne der Welt macht den Menschen zum Dichter!" sagte er.

Dabei schaute er in die Augen Elsbeths.

„Gehen wir zurück!" bat sie.

Schweigend schritten beide ihren Weg.

Zwölftes Kapitel.

„Ich verpflichte Sie zunächst für ein großes Abendkonzert! Wir haben unsere Dispositionen in allen Teilen bereits getroffen. Es bleiben nur noch ganz wenig Gastabende offen. Und — Sie wissen es ja, Herr Wartenberg — das Sommerhalbjahr bietet uns keine Möglichkeit. Sollte aber der Konzertwinter neu beginnen . . ."

Peter Wartenberg machte eine müde Handbewegung.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor!"

Ihm war alles gleich. Als er, ohne ein Abschiedswort zu nehmen, von Elsbeth floh, da hatte er nur den einen Gedanken: Vergessen in seiner Kunst zu suchen. Sie sollte ihn trösten und liebend umfangen. Seine Flucht geschah ohne Sinn und Ziel. Scham und Entsetzen jagten ihn. Das glühende Gespinst seiner Liebe zu Elsbeth war zerrissen. Leere und Trostlosigkeit waren seine Gefährtinnen. Er war die Nacht über gefahren, hatte in Osnabrück den Zug nach Amsterdam gewählt und kam in der grauen Stadt an, als die Morgenfrühe trübe und nichtssagend in die Straßen fiel.

Er machte einen Spaziergang durch die erwachende Großstadt. Menschen trieben und hetzten vorbei. Ihr Arbeitstag begann früh. Lastwagen und andere Fuhrwerke stießen lärmend vorwärts. Sie jagten zum Großmarkt. Die nüchterne Atmosphäre brachte Ordnung in Wartenbergs Denken. Was wollte er hier tun? Wenn nur der gute, alte Förl an seiner Seite wäre! Aber der lag schon seit Wochen im Krankenhaus. Ein Autounfall hatte ihm eine ernste Schulterverrenkung und einen Gelenkbruch eingetragen. Selbst die Hochzeit Peters hat er nicht mitfeiern können. Als Wartenberg den alten Lehrer im Krankenhaus besuchte, mußte er den unverbesserlichen Junggesellen hören:

„Besser einen Beinbruch, als verheiratet sein!"

Wartenberg hatte über den bösen Zyniker gelacht. Was Förl wohl sagen würde, wenn er jetzt erführe, wie es um ihn stünde? Aber, kein Mensch der Welt sollte davon wissen! Erst mußten einige Monate ins Land gehen, dann . . .

Dann . . .? Wartenberg wußte es nicht. Wie sollte die Lösung dieses Konfliktes kommen? Er und Elsbeth mußten auseinander gehen. Der seelische Bruch mußte auch einmal für die Welt deutlich sichtbar gemacht werden. Aber nur nicht daran denken!

Peter Wartenberg beschleunigte seinen Schritt.

Ja, der gute, alte Förl! Der hätte jetzt einen Rat gewußt. Was sollte er hier in Amsterdam?

Ein kleines sauberes Hotel lud ihn ein. Ja, einmal ausschlafen, ausspannen! Er fühlte es: die Spuren seines furchtbaren Erlebnisses und die Strapazen der nächtlichen Reise hatten böse, graue Spuren in sein Antlitz gezeichnet.

Ein Blick in einen Schaufensterspiegel zeigte es ihm: verfallen und um viele Jahre gealtert sah er aus. Es fröstelte ihn. Da sprach er den Pförtner des Hotels an, der ihn schnell und freundlich auf ein Zimmer führte.

Nach einigen Stunden eines unruhigen Schlafs war Peter wieder aufgewacht. Er badete, kleidete sich sorgfältig an, verließ das Hotel und ließ sich nach kurzem Spaziergang beim Direktor der Buten-Oper melden.

Nun war Peter für ein Konzert verpflichtet.

Der Direktor sah ihn kopfschüttelnd an.

„Sie sind müde und abgespannt, Herr Wartenberg! wäre es nicht besser, in das schöne Scheveningen zu fahren, um sich zu erholen?"

„Nein . . . nein . . .!" wehrte Peter ab. Sein verbindliches Lächeln wirkte maskenhaft.

Am Nachmittag dieses schmerzhaften Tages riß den Künstler ein schreckliches Geschehen in die Wirklichkeit des Lebens zurück. In der Nähe der Hout-Gracht flog ein kleines chemisches Laboratorium in die Luft. Panik, Jagen, Entsetzen, Rennen. Dann war die Polizei da und spannte ihre sperrende Kette. Gerüchte flogen wie zündende Funken umher. Was war geschehen? Nur allmählich wurde es klar: ein junger deutscher Chemiker machte für eine große holländische Firma außergewöhnliche Versuche, die mit starken Explosivstoffen durchgeführt werden mußten. Wie das Unglück geschehen war, wußte keiner zu sagen. Derjenige, der es hätte mitteilen können, wurde aus den Trümmern des kleinen Hauses gezogen . . ., tot! Man brachte den jungen Forscher in eine Leichenhalle. Bald lichtete sich schon wieder der Kreis der Anteilnehmenden und Neugierigen. Das Leben ging weiter. Es verlangte von jedem sein Recht.

Nur wenige blieben zurück. Darunter Wartenberg. Was hatte er zu versäumen? Die Bitterkeit dieser Stunde gab ihm Gedanken und Rätsel auf. Warum? Dieser junge, tatenfrohe Deutsche! Die Welt und ihre Schätze hatte er vor seinen Augen liegen gehabt. Vielleicht war es noch ein ganz kleiner Versuch . . . dann war das Werk fertig! Sinnloses Schicksal! Es ruckte wie mit dem kleinen Finger und alles war ausgelöscht, was den Menschen an die Dinge der Erde kettete!

Sinnloses Schicksal?

Stunden und Tage rannen ineinander. Peter Wartenberg hatte aus einem tiefen, unbestimmbaren Drang heraus den Vorsatz gefaßt, an der Beerdigung des deutschen Chemikers teilzunehmen. Am Tage der Beisetzung ging er hinter dem Sarge. Ein wahrhaft Leidtragender. Nur wenige Menschen geleiteten den Toten zu seiner ewigen Ruhestätte.

Und wie sich nun alles ineinander fügte, Peter wußte es später nicht genau zu sagen. Er saß in einem kleinen ansprechenden Raum einer Gaststätte und ihm gegenüber, am gleichen Tisch, saß eine junge Frau, den dunklen Schleier der Trauer um ihre schlanke, zarte Gestalt gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Strafgesetz und Fälschungen im Arbeitsbuch

Wenn es noch immer vorkommt, daß Arbeitsbücher gefälscht werden, so kann diese Feststellung nur erneut ein Anlaß sein, auf die Strafbarkeit einer solchen Aenderung im Arbeitsbuch hinzuweisen. An zwei Fällen ist die Auffassung der Gerichte über die Strafbarkeit einer Fälschung im Arbeitsbuch zu erkennen: Im ersten Fall war der Angeklagte arbeitslos, weil er als zu alt bei den Firmen, bei denen er sich bewarb, keine Beschäftigung fand. Da er sich aber noch rüstig fühlte, änderte er in seinem Arbeitsbuch eigenmächtig das Geburtsjahr 1878 in 1883 in der Hoffnung, sich leichter Arbeit zu verschaffen. In einem anderen Falle war der Angeklagte in seinem Arbeitsbuch als Ackerkutscher, der Kenntnis sämtlicher Feinarbeiten besitze, und als zur Gruppe der landwirtschaftlichen Arbeiter gehörend, gekennzeichnet. Er entfernte die betreffenden Vordruckseiten seines Arbeitsbuches und ersetzte sie durch die entsprechenden Vordruckseiten des Arbeitsbuches eines ungelernten Arbeiters. Nach seiner Rückkehr vom Arbeitsdienst meldete er sich unter Vorweisung dieses verfälschten Arbeitsbuches beim Vermittlungsabschnitt für ungelernte Arbeiter als arbeitslos, weil er nicht mehr als landwirtschaftlicher Arbeiter vermittelt werden wollte.

In der juristischen Betrachtung der beiden Fälle wird davon ausgegangen, daß ein vom Arbeitsamt auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar 1935 ausgestelltes Arbeitsbuch eine öffentliche Urkunde ist. Sie ist eingeführt worden, um eine Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zweckentsprechend zu gewährleisten und als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung zu dienen. Das Arbeitsbuch dient also dem planmäßigen Arbeitseinsatz durch die damit betrauten Behörden und erfüllt somit einen über bloße polizeiliche Kontrollvorschriften hinausgehenden öffentlich-rechtlichen Zweck. Die Fälschung oder Verfälschung des Arbeitsbuches und der Gebrauch eines solchen ist geeignet, diesen planmäßigen Einsatz der Arbeiter und Angestellten durch die Arbeitsbehörden, mithin bestimmte Rechte öffentlicher Behörden zu beeinträchtigen. Diese erhöhte Bedeutung der auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar 1935 ausgestellten Arbeitsbücher erfordert, sie dem erhöhten strafrechtlichen Schutz zu unterstellen. Was den ersten Fall betrifft, so ist die Angabe des Alters des Inhabers des Arbeitsbuches ebenso wie die übrige Ausgestaltung auf Grund des Paragraphen 1, Absatz 2 des Gesetzes durch den Reichsarbeitsminister vorgeschrieben worden. Diese Ausgestaltung in ihrer Gesamtheit macht die Arbeitsbücher erst für ihren Zweck, die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte zu gewährleisten, tauglich. Nur ein in jeder Beziehung ordnungsgemäß geführtes, unverfälschtes Arbeitsbuch kann diesen Zweck erfüllen.

In dem zuerst erwähnten Fall spielt auch die Frage eine Rolle, ob der Angeklagte einen Vermögensvorteil im Sinne des Paragraphen 268 des Strafgesetzbuches gewinnen wollte. Vermögensvorteil im Sinne dieses Paragraphen ist die günstigere Gestaltung der Vermögenslage. Hierunter fällt nicht ein ideeller Vorteil. Ein Arbeitsloser, der Arbeit sucht, will in der Regel nicht bloß arbeiten, sondern auch verdienen und damit seine Lage verbessern. Er erstrebt in der Regel ein höheres Einkommen, als seiner bisherigen Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung entspricht. Ist der Wille des Täters unmittelbar auf diesen Erfolg gerichtet, dann wird die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, bejaht. Nicht erforderlich ist, daß diese Absicht den ausschließlichen Beweggrund des Handelns bildet. Es genügt für die Anwendung des Paragraphen 268, wenn dieser Beweggrund neben anderen den Täter bei seinem Handeln bestimmt. Auch erstrebte mittelbare Vermögensvorteile, wie z. B. Vorteile aus einer Anstellung, die der Täter durch den Gebrauch der falschen oder verfälschten Urkunde zu erlangen hofft, begründen die Bereicherungsabsicht.

„Der Weg zum deutschen Journalismus"

Eine neue Broschüre von Helmut Sündermann, Stabsleiter des Reichspressechefs der NSDAP.

NSG. Im Zentralverlag der NSDAP (Franz Eher Nachfolger, München-Berlin) ist in diesen Tagen eine neue Broschüre von Helmut Sündermann, dem Stabsleiter des Reichspressechefs der NSDAP, erschienen, die praktische Hinweise für die Berufswahl junger Nationalsozialisten enthält. Ausgehend von der politischen Bedeutung des Schriftleiter-Berufes, gibt Sündermann in diesem Heft eine eingehende Darstellung über die charakterlichen und wissensmäßigen Voraussetzungen, die heute an den jungen deutschen Journalisten gestellt werden müssen. Eingehend behandelt die Schrift den Ausbildungsweg von der Schulbank über die Nachwuchshauptstelle des Gaupresseamtes der NSDAP, Arbeitsdienst, Wehrmacht, Hochschule, Volontärprüfung, Volontärzeit und Reichspresseschule bis zur Eintragung in die Schriftleiter-Berufsliste. Ein Anhang enthält die wichtigsten Bestimmungen über die öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Stellung des Journalisten sowie ein Anschriftenverzeichnis der Beratungsstellen für den werdenden Journalisten. Die Schrift ist mit einem Vorwort des Reichspressechefs, Reichsleiter Dr. Dietrich, ausgezeichnet.

Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus dem Abschnitt „Wer soll Journalist werden?":

„Es gibt wenig Berufe, die so sehr das Leben eines Mannes ausfüllen, zu hohen Aufgaben und großen Leistungen führen können, wie es der Beruf des Journalisten vermag. Wenn der Lehrer einigen wenigen jungen Menschen Erfahrungen der Vergangenheit für das Leben vermittelt, so spricht der Journalist täglich zu Tausenden und Hunderttausenden von erwachsenen Menschen, erklärt ihnen die Geschehnisse und Forderungen der Gegenwart, überzeugt sie von den Ideen unserer Zeit, reißt sie mit durch die Macht seines Wortes, durch die Kraft seiner Argumente, durch die Ueberzeugungskraft seines eigenen Fanatismus zur tätigen Mitgestaltung in der werdenden Geschichte unserer Epoche.

Und es gibt wenig Berufe, für die man so sehr geboren sein muß, wie für den Journalisten. Die Gabe der Führung — er muß sie besitzen, denn er führt das politische Denken der breiten Massen, die Gabe des Weitblicks, sie muß ihm eigen sein, denn er vertritt tagtäglich die politischen Interessen der Nation gegenüber der Welt, die Begeisterungsfähigkeit des überzeugten Nationalsozialisten — sie muß ihm im Blute liegen, denn sie soll aus jeder Zeile zu spüren sein, die er schreibt. Der Fanatismus unserer Idee muß ihn erfaßt haben, denn er ist ein Streiter für sie. Die pädagogische Gabe des Ausdrucks, d. h. der Klarheit des Denkens und der verständlichen Wiedergabe des Gedachten, muß ihm ebenso gegeben sein wie Klugheit und Fleiß, die ihn allein in die Lage versetzen, sich das über die Allgemeinbildung des Durchschnittsmenschen weit hinausreichende Wissen zu erwerben, das der Journalist besitzen muß, um die Ereignisse der Welt nicht nur wiedergeben, sondern auch beurteilen und damit dem Volke verständlich machen zu können.

Alles das sind Voraussetzungen des guten Journalisten, also des Journalisten, der verspricht, die Tradition des Nationalsozialistischen Kampfjournalismus, der einst mit Faust und Feder entscheidende Schlachten für die Eroberung des neuen Reiches lieferte, mit einer hohen Leistung im Dienste der Volkszeitungen von heute fortzusetzen.

Die rückhaltlosen Schreiberlinge einer Presse von ehedem sind nicht unsere Vorbilder, der geborene Journalist ist nicht mehr jene Figur, die aus jeder Lappalie „ein großes Ding drehen" konnte, wenn ein „Geschäft" damit zu machen war.

Die einschneidende Veränderung, die der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Presse gebracht hat, besteht darin, daß heute ein „geborener Journalist" der ist, der beweist, daß er ein geborener Politiker, d. h. ein Nationalsozialist ist, dem die Mitgestaltung am politischen Leben des Volkes Lebensnotwendigkeit geworden ist und als Lebensaufgabe vor ihm steht. Und wer einen solchen Ruf in sich spürt, soll den Weg des Journalismus beschreiten und damit den Weg gehen, den Dietrich Eckart, Alfred Rosenberg, Dr. Goebbels, Dr. Dietrich und so viele andere nationalsozialistische Führer durch ihr entscheidungsvolles Wirken mit nationalsozialistischem Adel ausgezeichnet haben."

Schutz der Arbeitskraft

Die Monatsparole für den Vertrauensrat.

NSG. Das Amt „Soziale Selbstverantwortung" in der DAF wird künftig in jedem Monat eine Monatsparole für die Vertrauensratsarbeit herausgeben. Durch diese Parole soll der Vertrauensrat mit dem Ziel eine wirklich nationalsozialistischen Betriebsgestaltung aktiviert werden. Die nicht vertrauensratspflichtigen Betriebe nehmen die Parole ebenfalls auf. Der Betriebsobmann macht diese zur Grundlage einer Besprechung mit seinem Betriebsführer.

Unter der Juliparole „Schutz der Arbeitskraft" werden folgende Fragen behandelt:

Unfall: Die hauptsächlichsten Unfallquellen im Betriebe und die Möglichkeit zu ihrer Beseitigung. Schaffung von Erste-Hilfe-Einrichtungen, Anstellung von Betriebssanitätern, betriebliche Unfallverhütungsaktion.

Sicherheit am Arbeitsweg: Wegeunfälle. Was kann der Betrieb durch Aufklärung, Schulung, Erziehung, Unterstützung des Radfahrwegebaues usw. tun, um eine Herabsetzung der Unfallziffern zu erreichen?

Berufskrankheiten: Sind Erkrankungen im Betriebe vorgekommen? Wie ist die Vorbeugung und Heilung möglich?

Allgemeiner Gesundheitszustand: Sind Symptome einer Leistungsminderung vorhanden? (Verstärktes Krankfeiern, verringerte Leistungen). Was kann zur Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes im Betriebe getan werden? (Laufende ärztliche Untersuchungen, Betriebssport, warmes Essen im Betrieb, zweckentsprechende Urlaubsgestaltung, Freizeiträume und Grünanlagen).

Wir marschieren mit . . .

Blenden zum Leistungskampf der Betriebe.

NSG. Bereits im Vorjahre haben die Betriebe, die sich zum Leistungskampf gestellt haben, eine aus wasserfestem Pergamentpapier hergestellte Blende beziehen können mit dem Aufdruck „Wir marschieren mit — unser Betrieb steht im Leistungskampf der deutschen Betriebe". Diese Blende ist auch in diesem Jahr vom Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben worden und ist käuflich zu erwerben bei der Graphischen Kunstanstalt Schulz in Hamburg-Wandsbeck, Morewoodstraße. Die Blenden werden in verschiedenen Größen herausgegeben, und zwar 3,30×80 zum Preise von 2,60 RM je Stück, 2,20×60 zum Preise von 1,95 RM. je Stück und 1,40×40 zum Preise von 0,55 RM. je Stück.

Jeder gebe nach seinem Einkommen

Jeder Volksgenosse fördere gemäß seiner wirtschaftlichen Kraft das soziale Hilfswerk der NSV.

Das Amt für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd (Gauamtsleiter Hütwohl und stellv. Gauleiter Vetter-Hagen) richtet folgendes Schreiben an die Mitglieder der NSV., die durch ihre Beiträge Bausteine zum Gelingen des großen sozialen Werkes gaben: „Die fürsorglichen und gesundheitlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Mütter- und Kinderheimentsendung, der örtlichen Mütter- und Kindererholung, der Kinderlandverschickung, der Hitler-Freiplatzspende, der Jugendhilfe, des Tuberkulosehilfswerks u. a., haben dazu beigetragen, den Gesundheitszustand des deutschen Volkes, insbesondere im Gau Westfalen-Süd bedeutend zu heben. Neue Erholungsheime und Kindertagesstätten sind in großer Anzahl gebaut worden.

Noch große Aufgaben harren ihrer Lösung, vor allen Dingen durch die Aufnahme unserer österreichischen Brüder und Schwestern in das Großdeutsche Reich. Zur Durchführung dieser Aufgaben sind große Mittel erforderlich, die nur durch die Gemeinschaft unseres Volkes aufgebracht werden können. Daher ist es nötig, daß jeder Volksgenosse nach seiner wirtschaftlichen Kraft mit dazu beiträgt, das soziale Hilfswerk weiterhin zu sichern und zu fördern."

Reichslotterie FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG



Immer neue Aufgaben!

Arbeitsbeschaffung war im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung einer der wichtigsten Aufbaubegriffe. Damals und in den ersten Jahren haben wir ihn begrenzt verstanden als Arbeitsbeschaffung für jeden Volksgenossen. Und es verschwanden die Millionen Arbeitslose von der Straße, und wieder bekam der Begriff einen neuen Sinn. Nun wurde es Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, jeden an die Arbeitsstelle zu bringen, die seiner Begabung am besten entsprach. Die Aufgaben des Vierjahresplanes verlangten eine weitgreifende Umstellung der Wirtschaft. Wieder hatte die Arbeitsbeschaffung einzugreifen. Und nun die „Tatmenschen" von heute sehen wieder neue Aufgaben, und jede schafft neue Arbeit. Wieder hat die Arbeitsbeschaffung die Hände zu rühren. So behält die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die eben mit erhöhtem Gewinnplan aufgelegt worden ist, gleichfalls einen neuen Sinn. Sie dient der Ausführung der immer neuen Aufgaben.

Festsitzung der Arbeitskammer Westfalen-Süd

Ueberreichung der Urkunden und Leistungsabzeichen.

NSG. Im großen Saale des Parkhauses in Bochum findet am Dienstag, dem 12. Juli 1938, vormittags 11 Uhr, eine Festsitzung der Arbeitskammer Westfalen-Süd statt, in der die Uebergabe der Urkunden und Leistungsabzeichen der im Leistungskampf 1937/38 ausgezeichneten Betriebe erfolgt.

Betriebe in der Verkehrsunfallverhütung

Appelle in südwestfälischen Betrieben. – Alle Herner Betriebe machen mit! Sicherheit auf dem Arbeitswege. – Nach wie vor praktische Arbeit nötig.

NSG. Vom 24. bis 30. Juni veranstaltete das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine große Verkehrsunfallverhütungsaktion, die von allen beteiligten Stellen (Polizei, NSKK und Presse) tatkräftig unterstützt wurde. Wenn aber eine Dauerwirkung erzielt werden soll, so darf die Aktion mit ihrer offiziellen Beendigung nicht als abgeschlossen gelten, sondern nun muß erst die eigentliche Arbeit aller am Verkehrsschutz interessierten Stellen und Personen beginnen, das erweckte Interesse verwertet und der gegebene Anstoß ausgenutzt werden.

Auch die Deutsche Arbeitsfront hat sich innerhalb ihres Wirkungskreises diese Aufgabe gestellt. Sie fordert die Betriebe auf, nun ihrerseits zu überlegen, was geschehen muß, um die Verkehrssicherheit zu verbessern.

Diese Aktion der Deutschen Arbeitsfront wird durchgeführt als „Sicherheit auf dem Arbeitswege", und zwar vom 5. bis 7. Juli. In allen Betrieben des Gaues Westfalen-Süd sind an diesen Tagen Betriebsappelle angesetzt, auf denen die Arbeitskameraden in geeigneter Weise auf die Verkehrsgefahren, die ihnen auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte drohen, aufmerksam gemacht werden. Sturm- und Truppführer des NSKK sprechen auf zahlreichen Appellen. Der Betriebsführer aber berät mit seinem Betriebsobmann, mit Vertrauensmännern, dem Arbeitsschutzwalter und den Werkscharen, was der Betrieb alles tun will, um im Sinne der neuen Straßenverkehrsordnung und gemäß der Parole „Kameradschaft auf der Straße" innerhalb und, soweit die eigenen Gefolgschaftsmitglieder in Frage kommen, auch außerhalb des Werkes, zur Verbesserung der Verkehrssicherheit beizutragen. Es handelt sich dabei weniger um Werbe- und Propagandamaßnahmen als um eine praktische Arbeit. Zufahrts- Werk- und Transportwege, Beförderungsmittel, Sichtverhältnisse, Beleuchtung, Signale, Verständigungsmittel und dergleichen werden überprüft. Sehr bewährt haben sich in vielen ähnlichen Fällen Prämien-Ausschreibungen für Verbesserungsvorschlägs seitens der Gefolgschaften. Betriebe, bei denen Transporte und Lieferungen eine große Rolle spielen, werden ihr Augenmerk ihrem Fuhrpark, ihrer Werks-Verkehrsordnung usw. zuwenden und evtl. Schulung ihres Fahrpersonals in Erwägung ziehen.

Die Besichtigung der Fahrräder in den Fahrradständen und die kameradschaftliche Unterweisung der Radfahrer durch geeignete Personen werden ebenfalls für die meisten Betriebe notwendig sein. Auch Ueberprüfungen von Transport-Einrichtungen, Notausgängen und dergleichen dürften in Frage kommen.

Jedenfalls ist zu erwarten, daß auch diese Aktion viele wertvolle Anregungen bringen und zu praktischen Erfolgen führen wird. Die Betriebswerktage vom 5. bis 7. Juli sind, wie bei der Hauptaktion, auch nur als Einleitung gedacht, da die wirkliche Arbeit unbegrenzt ist. Die Verkehrssicherheit muß auch nach diesen Tagen in gewissen Zeitabständen immer wieder ein Beratungspunkt im Vertrauensrat werden.

Lebendige Verbindung mit der Heimaterde

Zum Westfalentag 1938 in Siegen

Darin liegt die Gefährdung des deutschen Menschen, daß er keine „Nachbarschaft" mehr hält. Denn nichts anderes meinen wir, wenn wir von der „Gefahr der Verstädterung" sprechen müssen, und von den Mitteln und Wegen, den Menschen wieder in lebendige Beziehung zu bringen zu seinem Volkstum, zu seiner Landschaft; wenn wir in ihm die Kräfte wieder aufrufen, aus denen der Einzelmensch in die schöpferische Gebundenheit von Familie und Sippe, Gemeinde und Volk hineinwächst. Der verstädterte Mensch hat mit seiner Beziehungslosigkeit zur Natur und Landschaft, zur Sippe und zum Nachbarn, mit seiner seelischen und wirtschaftlichen Freizügigkeit wohl eine Ungebundenheit erreicht, dafür aber Vereinsamung und Isolierung eingetauscht, mit denen er wohl Teil einer Summe und Rädchen einer Maschine, aber nicht lebendiges Glied einer naturgewachsenen Gemeinschaft sein kann.

Soviel stärker das Reich nach einem führenden Willen ausgerichtet sein muß, soviel lebendiger müssen die vielfältigen Kräfte des Volkstums strömen, auf denen der Aufbau des Reiches doch immer wieder sein Fundament findet. Es ist der Stolz und die Ehre des Westfälischen Heimatbundes, seine ganze Arbeit unter diese Pflicht zu stellen: den Menschen mit seiner Heimat, mit den schöpferischen Kräften seines Volkstums und seiner Heimaterde wieder in lebendigere Verbindung zu bringen. Unter diesem Gedanken und in diesem Sinne begeht der Westfälische Heimatbund zusammen mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den Westfalentag 1938 in Siegen. Unter diesem Leitgedanken stehen alle die Vorträge und Fahrten, die Ausstellungen und Feiern, zu denen das ganze westfälische Land geladen ist.

Kolbow, Landeshauptmann,
Leiter des Westfälischen Heimatbundes.

Die Heimat im Heim

Hermann Gretsch, Stuttgart, spricht auf dem Westfalentag in Siegen. — Ausstellung „Heim und Handwerk" in drei Neubauten der Winchenbachsiedlung.

„Vaterland! Du bist das, was du bist, nicht durch die Gnade deiner Könige, nicht durch die Gewalt deiner Gewaltigen, nicht durch die Weisheit deiner Weisen, du bist es durch deine Wohnstube. Du bist es durch die in der Weisheit deines Volkes erhabene Kraft deines Hauslebens. Heilige wieder dieses alte Fundament des Segens deiner Wohnstube!" Wenn der große Volkserzieher Pestalozzi vor 150 Jahren in diesem Satz eine der Grundwahrheiten seiner Erziehungs- und Bildungslehre niederlegte, so sprach daraus nichts anderes als die gläubige Verehrung, die zu allen Zeiten die rassisch hochwertigen Völker dem geheimnisvollen Wirken der Frau und Mutter entgegengebracht haben. Die heilige Flamme des häuslichen Herdes, deren Hüterin die alten arisch-germanischen Völker als eine Gottheit verehrten — unserer Zeit brennt sie in den Millionen und Millionen Wohnungen des deutschen Menschen, wo die deutsche Frau und Mutter dem Kind die erste Heimat bereitet: das Heim.

Die leibliche und die seelische Gesundheit des Volkes ist begründet im Heim. Hier hat die Sünde der liberalistisch-kapitalistischen Vergangenheit am grauenvollsten gewirkt. Hier, in den Mietskasernen und Elendswohnungen, die diese Zeit dem deutschen Menschen als Behausung zumutete, wuchsen die Gärpilze leiblicher und seelischer Verseuchung. Darum ist es eines der Hauptanliegen des nationalsozialistischen Deutschlands, der deutschen Familie wieder richtige Heimaten zu geben.

Wenn am Westfalentag in Siegen die westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl den Beruf der Frau als Schöpferin und Hüterin des Volkstums preisen wird, dann wird Dr. Hermann Gretsch, der Leiter des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, in seinem Vortrag, dem das Thema „Die Heimat im Heim" gegeben ist, von der Vielfalt der schöpferischen Kräfte und der Dinge sprechen, die aus einer toten Behausung ein lebendiges Heim gestalten.

Die Kräfte der Heimgestaltung sind in der Vergangenheit des mechanisierten und uniformierten verstädterten Lebens durch die Gleichmacherei von Industrie und Großstadt verkümmert. Von der selbstverständlichen Sicherheit, die wir beim Betrachten alten bäuerlichen und bürgerlichen Hausrates empfingen, war um die Mitte des 19. Jahrhunderts nichts mehr vorhanden. Erst mit dem Nationalsozialismus, der Wirtschaft und Kultur einem einzigen völkischen Bewußtsein unterordnet, ist die Möglichkeit gegeben, die gestaltenden und formenden Kräfte der Heimatschöpfung freizumachen. Die Vielfalt der Bemühungen einer neuen Heimkultur und eines neuen selbstbewußten Stilwillens wird nun der Vortrag von Hermann Gretsch aufzeigen. Der Westfälische Heimatbund wird in der Ausstellung „Heim und Handwerk" Beispiele praktischer Verwirklichung zeigen. In der neuen Winchenbachsiedlung in Siegen hat die Fachstelle „Heim und Handwerk" in Verbindung mit dem Landeshandwerksmeister und der NS.-Frauenschaft drei Eigenheime mustergültig eingerichtet, angefangen beim Möbel und Küchengerät bis zum Geschirr auf dem Tisch, zu Bezügen an der Wand. Im Rahmen des Westfalentages kommt dieser Ausstellung und dem Vortrag von Hermann Gretsch eine ganz besondere Bedeutung zu.

Das Lebewohl!

Die Ferienzeit rückt näher heran. Daß wir uns darauf freuen, nun, das ist doch selbstverständlich. Daß wir manchmal sogar etwas ungeduldig ausblicken nach diesem freundlichen Geschenk des Jahres, ist nicht verwunderlich. Und so kommt es, daß uns die Zeit bis dorthin recht lang erscheint.

Dann wird es sein, wie es immer schon war. Der Tag steht plötzlich vor der Tür. Der morgige schon wird die Erfüllung bereiten. Wir werden die gepackten Koffer zur Bahn bringen, wir werden ein wenig Reisefieber haben, wir werden selbst zur Bahn eilen, noch einen Blick zurückwerfen auf das, was uns bisher umgab und was uns Alltag geworden ist; mit etwas gemischten Gefühlen werden wir an die denken, die zurückbleiben müssen und weiter die Last des Alltags tragen, während uns der Zug in eine ferne Landschaft trägt, Tagen entgegen, von denen wir nur Sonne und Freude erwarten.

Dann kommt der Augenblick, wo wir von liebgewonnener neuer Umgebung Abschied nehmen müssen. Wir werden es ein wenig mit Bedauern tun, denn wir hatten uns bestimmt schon eingefügt in diese neue Welt, wir haben auch Menschen kennengelernt, an denen wir uns freuten, und wir haben vor allem diese Tage der Freiheit als ein schönes Geschenk betrachtet und empfunden. Aber diese Tage der Freiheit sind verklungen, der Alltag greift wieder nach uns, und die Gewohnheit fängt uns wieder ein. Viel zu rasch, sagen wir, ist das alles vorübergeglitten. Wenn wir es hätten festhalten, versögern können. Schade!

Nein, es ist nicht schade darum. Alles, was schön ist, muß flüchtig sein, denn was verharrt, fällt in die Gewöhnlichkeit der Gewohnheit, und dann verliert es für unser Empfinden die Schönheit. Wenn die Rosen nicht welkten, sie wären keine Kostbarkeiten des Sommers. Und wenn eine frohe Stunde nicht rasch vorüberglitte, gäbe sie nicht das Glück, das wir dankbar vermerken.

Das Wort: Lebewohl! ist das Siegel unter etwas, das schön war, und ist die freundliche Versprechung für das Schöne, das die andere Stunde bringt.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Aus und für Herne

Weil einer parkte – mußten alle anderen halten

NSG. Mit einem Ruck hält die Straßenbahn. Der Schaffner beugt sich aus der Tür. „Geht nicht!" Damit steigt er aus.

Nein es geht wirklich nicht: Der breite Sechszylinder, der sich da rücksichtslos in der schmalen Gasse aufgebaut hat, würde geschrammt werden.

„Fahrt dem Schlitten doch ruhig 'ne Verzierung ab", brummt ein Gemütsathlet. Der Führer des parkenden Wagens ist nirgends zu erblicken. Schaffner und Fahrgäste stemmen sich gegen die Limousine, um sie fortzubringen; aber sie ist festgebremst und schwankt nur höhnisch in den Federn. Eine zweite Bahn stellt sich an, eine dritte, Autos — eine richtige liebliche Verkehrsstockung.

Allmählich sammeln sich auch die Führer sämtlicher anstehenden Fahrzeuge um das Verkehrshindernis. „Schweinerei so was!" — „Legt dem die Zigarrenkiste auseinander." — „Wenns kälter wird, schrumpft er vielleicht zusammen!" — „Mal alle anfassen, wir tragen das Ding weg!"

Da tritt ein rundlicher Herr im aufgeschlagenen Gehpelz auf die Limousine zu: „Was ist denn los? Was wollen Sie denn mit meinem Wagen!?"

Stimme aus dem Hintergrund: „Da ist ja der Weihnachtsmann!"

Jetzt hagelt es Vorwürfe! „Sie sind wohl 'n kleiner Napoleon, daß Sie hier so 'ne Kontinentalsperre veranstalten!? Haben Sie schon mal was von der Verkehrsordnung gehört?"

Ein würdiger Schaffner tritt auf den Besitzer des Sechszylinders zu. „Und wenn Sie noch so viel Zylinder haben, die Straße ist nicht für Sie alleine! In so engen und unübersichtlichen Straßen dürfen Sie nicht parken. — Und — sehen Sie mal — das Blanke da unten sind Schienen, da fährt gewöhnlich die Straßenbahn. Und jetzt fahren Sie schnell weiter, die Leute können ja nicht alle Ihretwegen zu spät ins Geschäft kommen!" —

Rrrrt — klingelingeling — tut tut —

* * *

Abschiedsfeier für Oberstudiendirektor Dr. Kern

Wir wir bereits vor mehr als einem Monat mitteilten, hat Oberstudiendirektor Dr. Kern, der Leiter der Herner Oberschule für Jungen, bereits ab 1. Juni seinen Dienst an seiner neuen Wirkungsstätte in Münster angetreten. Morgen mittag nimmt nun der frühere Leiter von Lehrerschaft und Schülern der Herner Anstalt offiziellen Abschied.

* * *

Eine Reichstagung in Westfalen-Süd

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht.

NSG. Vom 27. bis 30. Juni 1938 führt die Fachschaft I A „Eisenschaffende Industrie" innerhalb des Fachamtes „Eisen und Metall" eine Reichstagung durch. Als Ort der Tagung wurde Siegen im Gau Westfalen-Süd gewählt. Aus Anlaß dieser Tagung sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen:

27. Juli, 20.30 Uhr: Eröffnungskundgebung in den Geisweider Eisenwerken. Redner: Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley.
28. Juli, 8.45 Uhr: Vortrag des Gauobmanns Pg. Stein, MdR.
28. Juli, 20.30 Uhr: Großkundgebung mit dem Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley.
29. Juli, 16.30 Uhr: Vortrag des Reichsfachamtes „Eisen und Metall", Pg. Jäzosch.
30. Juli, 15.00 Uhr: Vortrag des Staatsrates Pg. Schmeer.

* * *

Sudetendeutsche Treffen sich in Herne

Großes Gebietstreffen in Herne.

Die sudetendeutschen Heimatvereine veranstalten in Herne am 31. Juli in Herne ein großes Gebietstreffen, auf dem namhafte Redner sprechen werden. Im Mittelpunkt dieser Tagung wird ein großer Aufmarsch stehen, der mit einer Kundgebung endet, auf der die in Westfalen und Rheinland befindlichen Sudetendeutschen ihre Treue zum Großdeutschen Reich bekunden werden.

* * *

Noch Aufnahme im HJ-Landdienst

NSG. Für die Restbesetzung der bereits im Gebiet Westfalen eingesetzten 50 Landdienstgruppen der HJ können noch laufend Anmeldungen von Jungen und Mädeln entgegengenommen werden. Die Einberufung erfolgt sofort nach Eingang des ordnungsmäßig ausgefüllten Anmeldebogens. Anmeldungen werden von der Gebietsführung Westfalen (9), Referat-Landdienst, Münster, Diepenbrockstraße 30, und allen HJ-Dienststellen entgegengenommen.

* * *

Goldenes Ehejubiläum

Den Eheleuten Johann Habijan, Herne, Gerther Straße 33, wird anläßlich ihres am heutigen Tage stattfindenden 50jährigen Ehejubeläums von der Stadt Herne ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreicht. Ebenso wurden den Genannten durch den Beauftragten des Polizeipräsidenten in Bochum im Namen der Preuß. Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe vermittelt.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß

Die Reichsbahn wird zu den nachstehenden Veranstaltungen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben:

Nach Siegen zum dem vom 8. bis 10. Juli 1938 stattfindenden „Westfalentag 1938" auf eine Höchstentfernung von 200 km. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom 9. Juli 0 Uhr bis zum 10. Juli 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 9. Juli 12 Uhr bis zum 11. Juli 24 Uhr (Beendigung der Rückreise).

Nach Gelsenkirchen zur Luftfahrtausstellung „Fliegendes Deutschland" vom 9. bis 24. Juli. Die Karten werden im Umkreis von 75 km ausgegeben; sie gelten zur Hinfahrt von Samstags 12 Uhr bis Sonntags 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt von Samstags bis Montags 24 Uhr (Beendigung der Rückreise), an den übrigen Wochentagen je von 12 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Nach Wuppertal-Barmen oder Wuppertal-Elberfeld zu den vom 16. bis 18. Juli 1938 stattfindenden Wiedersehensfeiern des Bundes ehem. Reserve-Infanterie-Regt. 53 und der ehem. Angehörigen des Infanterie-Regts. 364. Die Karten werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km ausgegeben; sie gelten zur Hinfahrt vom 16. Juli 0 Uhr bis zum 17. Juli 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 16. Juli 12 Uhr bis zum 18. Juli 24 Uhr (Beendigung der Rückreise).

Nach Castrop oder Rauxel zu den Freilichtaufführungen in Castrop-Rauxel von allen Bahnhöfen im Umkreis von 50 km mit tarifmäßiger Geltungsdauer am 16./17. Juli und 23./24. Juli, ferner am 13. und 20. Juli. Die am 13. und 20. Juli gelösten Fahrkarten gelten zur Rückreise nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Kassenstempel der Freilichtbühne versehen sind.

Nach Münster (Westf.) zur Wiedersehensfeier der ehem. Angehörigen des Kürassier-Regiments von Driesen 1. Westf. Nr. 4 vom 9. bis 11. Juli 1938 auf eine Höchstentfernung von 75 km. Die Karten haben tarifmäßige Geltungsdauer.

Nach Essen zu dem vom 14. bis 19. Juli 1938 stattfindenden Reichstagung des Deutschen Guttempler-Ordens von allen Bahnhöfen in einem Umkreis von 200 km um Essen und außerdem von Bremen, Hannover, Kassel und Frankfurt a. M. Die Karten werden an Mitglieder und eingeladene Gäste ausgegeben; sie gelten zur Hinfahrt vom 14. Juli 0 Uhr bis zum 19. Juli 20 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 14. Juli 12 Uhr bis einschließlich 20. Juli 24 Uhr (Beendigung der Rückreise). Für die Rückfahrt sind diese Sonntagskarten nur gültig beim Vorzeigen der Teilnehmerkarte.

* * *

Noch einmal die Kleinkaliberwettkämpfe des Kreisverbandes Herne

Bei Köhlhoff an der Kaiser-Wilhelm-Straße fand am Mittwochabend eine Sitzung sämtlicher Schießwarte und deren Mitarbeiter des Kreiskriegerverbandes Herne statt. Besprochen würden die Vorarbeiten für die Kleinkaliberwettkämpfe, die am Sonntag auf drei Schießständen ausgetragen werden. Bei diesem Schießen sollen die Meisterschützen in den A- und B-Schießklassen ermittelt werden, die sich im August d. J. an dem Landesgebietswettkampf in Köln beteiligen werden. Es wird in Gruppen zu je vier Mann, jeder liegend freihändig geschossen. Jeder Schütze hat zehn Schuß abzugeben.

Es schießen auf dem Stande bei Köhlhoff die Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Bahnhof, Horsthausen, Baukau, die Gardekameradschaft Herne, die Kameradschaft ehem. Freikorpskämpfer, die Artilleriekameradschaft Herne, die Kameradschaft ehem. 16er, die 39er, die Westwacht und die ehem. Pioniere und Verkehrstruppen, der Reihe nach von 8.30 Uhr morgens bis 18.30 Uhr abends.

Auf dem Stande an der Bergstraße erproben die Krieger- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne, Herne-Süd, ehem. 15. A.K., J.R. 7, Kavallerie Herne, Unteroffiziere Herne, die 131er Herne, und die ged. Jäger und Schützen Herne in der Zeit von 8.30 Uhr morgens bis 18 Uhr abends ihr Können.

Die Kriegerkameradschaften Börnig, Artillerie Sodingen, Kriegerkameradschaft Holthausen, Gardekameradschaft Sodingen und die Krieger- und Landwehrkameradschaft Gysenberg-Sodingen ermitteln ihre Besten auf dem Stande beim Wirt Plumpe in der Zeit von 8.30 bis 16 Uhr.

Der Kreisschießwart sprach den Wunsch aus, daß alle Kameraden möglichst im Kyffhäuseranzug bei diesem Schießen erscheinen möchten. Er gab auch der Erwartung Ausdruck, daß die Kameradschaften sich in recht ansehnlicher Stärke an diesem Wettbewerb beteiligen.

Liederabend des Herner MGV. Sangeslust 1862

Der Herner Männergesangverein Sangeslust 1862 veranstaltet morgen abend in den herrlichen Gartenanlagen Grünendahl (Inh. E. Wiegmann), Bahnhofstraße 156, einen Liederabend unter Mitwirkung der Werkskapelle der Gewerkschaft Friedrich der Große. Ein erstklassiges Gesang- und Musikprogramm ist vorgesehen, zu dem sich hoffentlich auch noch gutes Wetter einstellen wird.

* * *

*** 18 neue Wohnungen wurden bezogen.**

Der große, schöne Wohnbau am Schützenplatz, der durch seine Form und den hellen Anstrich einen gefälligen Eindruck macht, wurde gestern bezogen. Es sind insgesamt 18 Wohnungen bezugsfertig.

*** Der gesamte Jungbann 259**

führte gestern in allen Stadtteilen eine Altmaterialiensammlung durch. Mit Handkarren wurden beträchtliche Mengen herbeigeschafft und den einzelnen Sammellägern zugeführt.

*** Ein Preisausschreiben für ein Hitler-Jugendheim.**

NSG. Die Stadt Hemer besitzt eine nahrhafte Rücklage für den Bau eines Hitler-Jugend-Heimes. Um ein wirklich schönes und zweckentsprechendes Heim zu bekommen, soll unter den Architekten im Gau Westfalen-Süd ein Preisausschreiben veranstaltet werden. Der preisgekrönte Entwurf wird dann zur Ausführung gelangen.

*** 88 000 Ehestandsdarlehen in Westfalen.**

NSG. Bis einschließlich Oktober 1937 wurden in Westfalen in rund 88 000 Fällen Ehestandsdarlehen gewährt. Die dafür ausgeworfene Summe beträgt 65 Millionen Reichsmark.

*** Der gestrige Schweinemarkt**

auf dem Schützenvorplatz brachte einen durchschnittlichen Auftrieb. Die Kauflust ließ infolge der Preise zu wünschen übrig.

*** Neue Triebwagen**

hat die Reichsbahn jetzt auf der Emschertalbahn eingesetzt, nachdem eine Zeitlang wegen Mangel an Triebwagen wieder Dampfzüge verkehrten. Die neuen Wagen sind zu je zwei, ähnlich wie die Wagen der Berliner Stadtbahn, dicht aneinandergekoppelt und haben an der Verbindungsstelle Harmonikauszug, so daß sie durchgehend benutzt werden können. Die innere Ausstattung ist sehr gediegen und schön. Auch die 3. Klasse ist gut gepolstert, hat verchromte Metall- und polierte Holzteile.

*** Schulen werden instandgesetzt.**

Wenn in Kürze unsere Schuljugend für 6 Wochen wieder in „Freiheit" geht, dann werden zahlreiche Schulen unserer Stadt besonders im Innern einer Generalinstandsetzung unterzogen. Vor allem wird die verschönernde Hand des Anstreichers viel zu tun haben, so daß unsere Jüngsten nach den Ferien in helle und freundliche Räume Einzug halten werden, was den Lerneifer hoffentlich steigern wird.

*** Herner Firmen auswärts tätig.**

Wer in den frühen Morgenstunden sich einmal den lebhaften Betrieb im Stadtkern ansieht, wird nicht wenig erstaunt sein, wenn er feststellt, wieviel Herner auswärts beschäftigt sind. Von allen wichtigen Kreuzungspunkten innerhalb des Stadtgebietes fahren die Autobusse zu den großen Fabriken benachbarter Städte. Neuerdings sind weitere dazu gekommen, da mehrere Herner Baufirmen in benachbarten Städten große Bauaufträge auszuführen haben.

*** Die Arbeiten im Ostbachtal**

beschränken sich gegenwärtig noch auf die üblichen jahreszeitlichen Blumenanpflanzungen. Seit Januar wurde hier alles um- und neubepflanzt, beschnitten und durchrigolt, ferner die einzelnen Strauchgruppen im Rücken der Siedlung an der Gysenbergstraße gründlich durchgegraben. Die Hecken sind alle beschnitten worden, und an den beiden Teichen erhielten die Bäume neue Stützen. Eine große Arbeit machte auch das Entfernen der Raupennester. Die Parkanlagen im Ostbachtal sind jetzt wahre Sehenswürdigkeiten und werden von der Bevölkerung gern und oft zur Erholung aufgesucht.

*** Einen jungen Kuckuck,**

der aus seinem Nest gefallen war, brachten Jungens zum Gysenberg, damit er im Zoo großgezogen würde.

*** Zuwachs bei der Wasserhuhnfamilie im Sommerbad.**

Das frühere Vorwärmebecken im Sommerbad ist im Laufe der Zeit zu einem Naturidyll geworden. Gegenwärtig beobachtet man hier zahlreiche Knöterichblüten, die dem Ganzen ein rotes Aussehen vermitteln. Unter den hängenden Weidenzweigen aber sieht man von Zeit zu Zeit schwarze Wollbüschel und dann und wann den roten Kamm eines alten Wasserhuhnes. Es ist ein Ereignis für unser Sommerbad; denn die vorhandenen Wasserhuhnpärchen haben insgesamt 15 bis 20 Junge ausgebrütet. Man hat seine helle Freude an ihnen, wenn man die schwarzen Wollbüschel der Jungen, die eben aus dem Ei gekrochen sind, schon als kleine Meisterschwimmer sich betätigen sieht. Unter dem Schutz der Weiden und des hohen Schilfes, ferner geschützt durch den Knöterich im Wasser und von den Bademeistern in besondere Obhut genommen, gedeihen die Hühnchen und ja, es sich hier wohl sein. Das ehemalige Vorwärmebecken bringt den Sommerbadbesuchern als Teich mit seinen Idyllen manche stille Freuden. Auch die Seerosen blühen jetzt auf dem Teiche. Bademeister Gustav Brehm hat vor zwei Jahren eine einzige Zwiebel hier eingepflanzt, heute beherrscht die Seerose schon eine Fläche in Größe eines Zimmers.

*** Unfall im Berg.**

Von einem bedauerlichen Unfall wurde im Untertagebetrieb einer örtlichen Zeche der Hauer Bernhard W. aus der Altenhöfener Straße betroffen. W. war im Blindort mit dem Versetzen von Steinen beschäftigt und wurde dabei von Steinmassen, die sich aus dem Hangenden lösten, getroffen, wobei er derart schwere Verletzungen erlitt, daß die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig wurde.

*** Vermißt.**

Vermißt wird seit dem 4. d. M. der Dreherlehrling Heinrich Wegener, geboren am 22. Mai 1922 zu Herne, wohnhaft in Herne, Holthauser Str. 31. Er ist 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, kleine Ohren, vollständige Zähne und abgearbeitete Hände. Bekleidet ist er mit grauem Regenmantel, schwarzem Jackett, schwarzer Weste (beide gestreift), grüngestreiftem Oberhemd und schwarzen Halbschuhen. Die Kleidung ist mit der Firmeninschrift „Balz, Bochum" versehen. Der Vermißte trägt außerdem noch eine Nickeltaschenuhr mit Bierzipfel. — Wer kann über den Verbleib des Vermißten Auskunft geben? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Herne.

*** Ein Zimmerbrand**

entstand gestern morgen gegen 8 Uhr im Hause Auguststraße 42. Die Feuerwehr entsandte einen Löschzug, der in 50 Minuten des Feuers Herr war. Es verbrannten einige Möbelstücke.

*** Der Schützenunterkreis Herne**

beschloß in seiner letzten Führerbesprechung, an dem am Sonntag in Wanne-Eickel stattfindenden Schützenfest teilzunehmen. Der Unterkreisführer gab der Erwartung Ausdruck, daß die Beteiligung stark sein werde, weil auch die Schützen aus Wanne-Eickel beim Schützenfest in Herne gut vertreten gewesen seien. Es soll am Sonntag um 13.45 Uhr vom Bahnhof Herne gemeinsam die Fahrt nach Wanne-Eickel angetreten werden.

*** Kundgebung der Ost- und Westpreußen.**

In den Herner heimattreuen Vereinen trifft man Vorbereitungen für die große Kundgebung der Ost- und Westpreußen am 24. Juli in Wanne-Eickel.

*** Sonntag Preisflug ab Oebisfelde.**

Die Herner Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltet Sonntag einen Zwischenflug, der ab Oebisfelde führt. Nach den bisher vorliegenden Wettermeldungen werden unsere Brieftauben auf diesem Preisflug gutes Wetter antreffen, so daß der Flug frühzeitig abgeschlossen werden kann.



NSG. Am Anfang des Juli-„Schulungsbriefes" steht das Führerwort, daß das Feiern von Festen nur dann einen Sinn hat, wenn die geleistete Arbeit vorangegangen ist. Deshalb könne die gegenwärtige Zeit, in deren Mittelpunkt Arbeit und Leistung stehen, auch wieder mit gutem Gewissen Feste feiern. So wird dann auch in diesem „Schulungsbrief" Feiertag, Sonntag, Urlaubstag, ebenso wie die gesamte Freizeit eines Menschen, von der Grundlage der geleisteten Arbeit her betrachtet. Feiertage haben ohne vorangegangene Arbeit keinen Sinn; sie dienen der Freude über das Geleistete, der Besinnung auf das Kommende. Abzulehnen sind deshalb jene Feiertage und Sonntagsauffassungen, die von der Voraussetzung ausgehen, daß der Sonntag nur dazu ist, den Menschen in eine „andere Welt" zu führen.

Veröffentlicht wird in diesem Zusammenhang ein bemerkenswerter Beitrag über das „Recht auf Urlaub", in dem die gesamte einschlägige Rechtslage klargelegt ist. Reinhold Grosch gibt eine Darstellung über die Feiertagsbezahlung.

Reiches Bildmaterial und verständlich unterhaltsame Erzählungen umrahmen die grundsätzlichen Beiträge dieser neuen Folge des „Schulungsbriefes".

Der „Schulungsbrief" ist nur durch die Ortsgruppen der NSDAP zu beziehen.

Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft

Beteiligung der Herner Schulen an einem neuen Wettbewerb des NSLB.

Wie in den meisten deutschen Schulen, so bringen auch die Herner Erzieher und Erzieherinnen dem seitens des Nationalsozialistischen Lehrerbundes veranstalteten Wettbewerb: Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft, großes Interesse entgegen. In den Mitgliederversammlungen der Herner Ortsgruppen des NSLB. wurde in eingehenden Vorträgen auf die große Bedeutung dieses Wettbewerbs der Schulen für die Erhaltung und Weiterentwicklung unseres Volkstums hingewiesen, die durch die Eingliederung Oesterreichs zum Deutschen Reiche noch eine wesentliche Steigerung erfuhr. Die deutsche Jugend im Lande Oesterreich, die in den vergangenen Wochen eine Schicksalswende miterlebte, nimmt ebenfalls an dem neuen Wettbewerb des NSLB. geschlossen teil und wird dadurch beweisen, daß sie von jeher sich mit der großen deutschen Volksgemeinschaft verbunden fühlte und durch die große Tat des Führers mit uns auch wieder zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft zusammengefügt wurde.

Der diesjährige Wettbewerb des NSLB. verdient durch die Einbeziehung eines völlig neuen Unterrichtsstoffes, nämlich den der Rassenkunde, in seinen Aufgabenkreis eine ganz besondere Beachtung durch die Schulen. Zukünftig soll jedes deutsche Kind bei seiner Schulentlassung die klare Erkenntnis von der Notwendigkeit und dem Wesen der Blutsreinheit mit ins Leben nehmen. Dieses Ziel zur rassischen Erziehung der deutschen Jugend kann nicht allein durch die Einführung von einigen Unterrichtsstunden über Rassenkunde erreicht werden, es muß vielmehr zum Unterrichtsgrundsatz für alle Unterrichtsfächer werden. Diesem Umstande trägt der neue Wettbewerb der NSLB. Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft Rechnung.

Welche Anforderungen stellt der Wettbewerb?

Die Schüler und Schülerinnen können sich auf vielfache Weise am Wettbewerb des NSLB. beteiligen. In erster Linie kommen hier schriftliche Arbeiten in Form von Schüleraufsätzen über Volksgemeinschaft und Rassenkunde in Betracht, wofür insbesondere die Schaffung eines Großdeutschland vielseitigen und reichhaltigen Stoff liefert. Sodann sollen die Kinder durch Zeichnungen, mit Pinsel und Schere Dinge und Vorgänge darstellen, die zur Verinnbildung der Bedeutung von Volks- und Blutsgemeinschaft in irgendeiner Beziehung stehen. Weiter läßt sich durch Anfertigung von Modellen durch Bastelarbeiten mit Ton und Farbe manches darstellen, das den Anforderungen des Wettbewerbs entspricht. Man wundert sich wie groß und vielseitig sowohl die Vorstellungskraft des Kindes wie auch seine Geschicklichkeit ist, Arbeiten anzufertigen, die überraschen und Anerkennung verdienen.

Auch für Erzieher und Erzieherinnen, die Eltern und Erwachsenen ist es lehrreich und wertvoll, einmal mit stiller Muße die vielen und aufschlußreichen Arbeiten für den Wettbewerb zu betrachten und sich darin zu vertiefen. Jeder wird hierbei etwas Neues, Wissenswertes, Eigenartiges und Bedeutsames feststellen, und mancher Erwachsene kann noch von ungelenker Kinderhand lernen.

Das Wichtigste und Wertvollste all dieser Wettbewerbsarbeiten der Schulen ist, daß die deutsche Jugend hierbei aus ihrem Lebenskreis heraus die Volksverbundenheit, Schicksals- und Blutsgemeinschaft erkennt und gestaltet, um so die Zukunft und Größe ihres Vaterlandes zu verbürgen.

Stadt Wanne-Eickel.

Um die Fachbildung des Einzelhandels

Fachgruppenversammlung Schuhe.

In der kürzlich stattgefundenen Versammlung der Fachabteilung Schuhe und Leder der Ortsstelle Wanne-Eickel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, die vom Fachabteilungsleiter Pg. Hahne geleitet wurde, machte der Fachabteilungsleiter Mitteilungen über die Abhaltung von Fußkundelehrgänge im Monat August 1938. Da der Kursus bisher in Bochum vorgesehen ist, soll auf Grund der bereits vorliegenden zahlreichen Anmeldungen versucht werden, im August bzw. September einen derartigen Lehrgang für Betriebsführer in Wanne-Eickel abzuhalten. Der Fußkundelehrgang wird sich über 3 Tage erstrecken. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu richten. In Anlehnung an das Vorgehen der Nachbarstädte wurde beschlossen, auch in Wanne-Eickel einheitlich einen Mittagsladenschluß durchzuführen. Demnach sind die Geschäfte der Fachgruppe Schuhe in der Mittagszeit geschlossen.

Geschäftsführer Dr. Schaaf wies eingehend auf die Werbegemeinschaft Verbraucher-Versorgung hin. In dem neuen Werkraum Overhofstraße 12 ist die praktische Plakatschriftkurse abgehalten werden. Insbesondere liegen zahlreiche Anmeldungen für den Buchführungskursus vor, der ebenfalls in nächster Zeit beginnen wird. Im Herbst werden in dem Werkraum Lehrgänge für Schaufensterdekorationen abgehalten. Außerdem sollen an Werkabenden hier Vorträge mit Lichtbildern vor den Mitgliedern gehalten werden. Das entsprechende Vortrags- und Lichtbildermaterial wird von der Bezirksfachlichen Bildung auch bei den Betriebsführern besteht. hat die zahlreiche Beteiligung an den Kalkulationskursen in Wanne-Eickel seitens der Mitglieder der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder bewiesen.

Der ursprünglich vorgesehene Ausflug der Fachabteilung Schuhe und Leder wird nicht durchgeführt. Dafür findet am 4. August 1938 voraussichtlich die Besichtigung mehrerer Fabrikationsbetriebe in Mülheim statt. Anschließend werden die Teilnehmer in schön gelegenen Ausflugslokalen gesellige Stunden zusammen verbringen, damit neben der fachlichen Unterrichtung auch durch die Geselligkeit der Zusammenhang und die Gemeinschaft innerhalb der Fachgruppe gefördert wird. In der anschließenden Debatte wurden noch die Lederpreisverordnung, Buchführung, Modeberichte und Sommerschlußverkauf behandelt.

Beilagenhinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der **Schauburg-Lichtspiele, Herne,** auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

„Am Herdfeuer“

Der Tigerjäger

Eine kurze, aber unwahre Geschichte von Heinrich Sauerborn

Ein Unwetter zwang mich auf einer Wanderung, in einem zwischen Eichen und Kiefern idyllisch träumenden Ausflugslokal Unterschlupf zu suchen. Ueber dem leeren Gastzimmer lag etwas wie ein Hauch fremder Romantik. Der Wirt, ein alter, kleiner, krummer Kerl mit einem zerfurchten Gesicht von der Farbe reifer Tabakblätter, bediente mich selbst. Während er einen Krug mit schäumendem Bier füllte, hatte ich das Gefühl, mich in einem einsamen Bungalow mitten im Urwald zu befinden. Unauffällig musterte ich das Lokal: rohgezimmerte Wände und Einrichtungsstücke, ein aufgestopftes Krokodil unter der niedrigen, rauchgeschwärzten Decke, auf einem Kamin ein paar gutgelungene Fotos von wilden Tieren im tropischen Dschungel. Ohne Zweifel hatte mich hier der Zufall einem jener wetterharten alten Burschen zugeführt, denen es auf ein paar Erdteile mehr oder weniger nicht ankommt und die immer bereit sind, ein paar aufregende Geschichten zu erzählen, wenn man sie darum bittet. Aber das war bei dem Alten hier nicht nötig.

„Nettes Katzenfell, das da, nicht?“ begann er die Unterhaltung, mit der schwarzen Virginia auf ein gelbbraunes, nachtschwarz gestreiftes Tigerfell an der Wand deutend. Dabei zeigte er vergnügt seine gelben Pferdezähne.

„Sehr hübsch“, sagte ich und blies meinen Schaum vom Bier. — „Wohl selber geschossen, was?“

„Auf Holländisch Sumatra, vor 13 Jahren“, sagte der Alte. Er brachte die Kornflasche und ein gefülltes Glas an den Tisch herüber und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Ohne hinzusehen, hob er das Gläschen an die Unterlippe und kippte es mit einem Zischen hoch.

„Die Geschichte ist ganz kurz“, sagte er. — „Eines Tages hatte ich das Seefahren satt. Ich war zweiter Steuermann auf der „Santa Monica“, einem verfaulten alten Dreimastschoner in der Südsee drunten. Kapitän Buddy Finnifan. Langweilig wie ein Damenkaffeekränzchen, die Seefahrt da unten, sag ich Ihnen! Immer derselbe Törn zwischen Palembang und den Salomons mit Kopra, Gummi, Tigerfellen und so 'nem Zeug. Ewig dasselbe, keine Abwechslung, nichts. Wissen Sie, ich hätte verdammt bieber mal 'nem wilden Tiger in die Augen geschaut statt unserm versoffenen alten Kapitän. Ueberhaupt war mein Traum immer, mal so'nem Gestreiften vor die Büchse zu kriegen, ehe ich von diesem Planeten abmustere. Wie gesagt, die Seefahrt hatte ich satt, und das nächstemal in Palembang sagte ich 's dem Kapitän. Gut, sagte der Alte, zahlte mir fluchend die restliche Heuer und spuckte über die Reling. Aber dann tranken wir noch 'ne Buddel Genever zusammen, der Alte und ich, und den Kapitän kratzt es plötzlich im Halse, und mich auch, aber nicht vom Schnaps. Guter, alter Buddy, denk ich, und dann machte ich, daß ich fortkam. Ich marschiere also los, immerzu nach Süden, wo zwischen grünen Urwäldern die ersten Pflanzungen lagen. Nach zwei Wochen war ich Hilfsassistent auf einer großen Tabakplantage im Norden, keine fünfzig Schritt weit vom Urwald. Das reine Paradies, sag ich Ihnen! Um die Siedlung auf hunderte Meilen kein lebendes Wesen, außer den indischen und chinesischen Kulis und ein paar wilden Tigern im Dschungel. Mit einem Wort, Herr: Nicht um 'ne Tonne Dollar hätte ich nochmals eine Schiffsplanke betreten.

Rasch hatte ich mich als Landratte eingewöhnt. Da, eines Morgens — ich saß auf der Veranda des Bungalows und ließ mir die Sonne auf die Frühstücksbutterscheinen —, war auf der Plantage die Hölle los. Draußen brüllten die Rinder, die Kulis rannten umher, hilflos wie aufgeschreckte Hühner, die paar Weiber zitterten vor Angst: zwei starke Zugochsen waren in der Nacht von Tigerpranken totgeschlagen worden, ein Kalb war geraubt. Der ganze Kampong war total aus dem Häuschen.

Hol mich der Teufel, denk ich — endlich ein Tiger! Dann pfiff ich den Boy herbei. Wir gingen los, Donkhi und ich. Der Junge hatte die Gewehre geschultert. Wir sprachen kein Wort. Etwa 200 Meter vor der Bambuslichtung stießen wir auf die ersten Spuren. Eine halbe Stunde lang krochen wir lautlos wie Schlangen zwischen Dianen und Mangrovengestrüpp, dann hatten wir den Wechsel erreicht. Alles war still, wir verhielten sekundenlang den Atem. Donkhi sicherte noch einmal, der Wind stand zu uns herüber. In diesem Augenblick frischte die kühle Morgenbrise ein wenig auf und bog das Schilf zur Seite. Ich bekam einen leisen Schreck. Da lag das Biest ganz ruhig am Wasser, ein Koloß von einem Tiger, ich sah den goldbraunen geflammten Riesenleib und den schwarzgeringelten Schweif. Ich spürte ein unangenehmes Frösteln zwischen den Schulterblättern. Rein mechanisch griff ich nach der Büchse über meinen Knien, während mein Auge schon zielte. Aber der Boy drückte mich sachte ins Schilf nieder.

„Keinen Laut, Sahib,“ flüsterte er; „erst wenn der Tiger steht, kannst du ihn sicher schießen.“

Ich wartete. Eine halbe Stunde verstrich. Wir saßen beide schußfertig im Schilf, dicht hinter mir der Junge. Bei jedem Geräusch trieb mir die Nervenspannung ganze Reihen winziger Schweißtröpfchen auf die Handrücken. Die Sonne stieg, und die Hitze wurde qualvoll. Zudem kämpfte ich seit zwanzig Minuten gegen mein eingeschlafenes Bein an. Es kribbelte, schmerzte, juckte, als schliefe ich in einem Ameisenhaufen.

Aber dann kam der unvergeßliche Augenblick. Ein kurzes Rascheln im Schilf, und der Tiger stand da. Welch ein faszinierender Anblick! Ich weiß heute nicht mehr, was mich tiefer beeindruckte: die gewaltige Kraft, die in dem geschmeidigen Katzenleib lauerte, oder der furchtlose Haß, der diesen glimmenden Augen entströmte. Nie werde ich dieses Bild vergessen. Sein gewaltiger Kopf hob sich lauschend empor. Mit weitoffenen Augen spähte er nach etwas aus. Uns sah er nicht, er hatte uns nicht gehört und nicht gewittert. Ein Vogel flog aus dem Dickicht auf. Der Tiger wandte den Kopf, dann schien er beruhigt. Mit wedelndem Schwanz schritt er gemächlich zur Tränke. Nun stand er klar im Licht, die linke Flanke meiner Büchsenmündung zugekehrt.

Langsam hob ich das Gewehr.

In diesem Augenblick raschelte es unter mir. Ich mußte auf etwas Dürres getreten sein. Mit einem Ruck fuhr der Tigerkopf herum. Von seinem gelben, starren Blick gebannt, ließ ich das Gewehr unwillkürlich sinken, meine Hände und Knie zitterten buchstäblich. Zehn Meter vor mir stand die Riesenkatze wie eine Bildsäule, die funkelnden Lichter zornglühend auf mich gerichtet.

In diesem Augenblick geschah es.

Heiser brüllend stieg die Bestie wie ein Pferd in die Höhe. Mit der Gewalt einer Lawine, die Riesenpranken zum Schlag gestreckt, schnellte sie mit einem ungeheuren Satz auf mich zu. Ich brüllte ebenfalls wie am Spieß, und blitzschnell die Waffe ins Schilf schleudernd, werfe ich mich hin. Ueber mich hinweg brauste es wie eine ungeheure Bö . . . Ein Wunder geschah. Die schreckliche Sekunde ging vorüber, und ich lebte zu meinem Erstaunen noch: der Sprung war zu weit gewesen. Ich blickte mich um. Zehn Schritte hinter mir stand der Tiger im Gras und blinzelte verblüfft herüber.

Das war die Sekunde, Herr! Ein Sprung, und ich ergriff die Büchse. Meine Furcht war plötzlich wie fortgeblasen. Nur noch rasender Zorn war in mir. Ein Brüllen aus dem fletschenden Tigermaul, ich riß die Büchse empor. Ein letztes, stahlhartes Zielen — und ich schoß!

Ein zweites, ohrenbetäubendes Brüllen drüben. Und noch einmal schoß ich. Hochauf zuckte das Tier — es fiel zusammen — kam wieder hoch — — dann sackte der gestreifte Körper mit dumpfem Geräusch zur Seite, daß das Schilf wie erschreckte Wellen auseinanderpeitschte. Zwei Meisterschüsse, Herr! Der Tiger war tot — von beiden Kugeln mitten durchs Herz getroffen . . .“

— — — Der Alte schwieg. Seine Augen waren ein bißchen starr, er hatte schon das achte Glas gekippt.

„Aufregend?“ sagte ich. „Da haben Sie noch einmal Glück gehabt. Könnte ich mal die Einschüsse in dem Tigerfell sehen?“

„Können Sie sehen“, sagte der Alte. Er stand schwankend auf und ging zur Theke, ein Geruch von Meeresluft und Tropenromantik wehte hinter ihm her. Er holte aus einer Kiste zwei schwarze Brasil und zündete eine davon an; die andere gab er mir, er hielt mir das brennende Streichholz darunter.

„Ja, der Einschuß . . .“ sagte er nach einer Weile, setzte sich wieder an den Tisch und starrte in sein geleertes Glas. Seine blauen Augen schwammen im Tränenwasser. Er beugte sich vertraulich vor. „Na ja, unter uns gesagt, Herr, was ich jetzt sage, ist die reine Wahrheit: 's ist natürlich kein Loch drin in dem Fell, außer denen, die von den Motten stammen. Und weil Sie 'n heller Kopf sind, deshalb will ich Ihnen jetzt etwas verraten, was keiner weiß, die anderen Idioten hier brauchen es auch nicht zu wissen; ich bin nie auf Sumatra gewesen!“

„Donnerwetter!“ sagte ich.

„Donnerwetter — was?“ sagte der Alte. „Ich hab noch keinen Zentimeter Schiffsplanke gesehen, und vom Kahnfahren werde ich seekrank. Ehe ich diese Kneipe hatte, war ich in der Stadt Wärter im Zoologischen Garten. Eines Tages war ein alter, schlaimütziger Tiger krepiert, und der Direktor schenkte mir das Fell. Und als ich dann hierher kam und die Leute das Tigerfell sahen, wollten sie alle was drüber erzählt haben . . .“

„Eine hübsche Geschichte“, sagte ich und stand auf, denn das Unwetter hatte sich indessen verzogen. „Besten Dank auch. — Was ich übrigens noch sagen wollte: Und Donkhi, Ihr Malaienboy? Ihm war doch nichts passiert?“

„Nichts passiert“, sagte der alte Tigerjäger versonnen. „Hatte sich rechtzeitig auf einen Baum gerettet!“

Die Frau ohne Humor

Lustige Geschichte von Th. K. Franke.

Als der Zug in den großen Umsteigebahnhof einlief, lag überquellende Heiterkeit auf Fritzens Gesicht. Das blieb auch so, als eine junge Dame ins Abteil stieg, der Fritz bereitwillig den schweren Reisekoffer verstaute.

Mit der Zeit wurde der Schönen das beharrliche Schmunzeln ihres Gegenübers verdächtig.

„Nein, mein Fräulein, ich lache nicht über Sie,“ erwiderte Fritz auf ihre Frage. „Ich las eben soeben eine Erzählung, die so köstlichen Humor enthält, daß ich mir beim besten Willen das Lachen nicht verbeißen kann.“

Weil aber geteilte Freude doppelte Freude ist und Fritz arg darauf brannte, mit seiner schönen Gefährtin ins Gespräch zu kommen, berichtete er ausführlich und unter heftigen Lachanfällen von der herrlichen Mär.

„Ich verstehe nicht, daß Sie darüber so unbändig lachen können!“ meinte die Dame, als er geendet.

„Wie, das verstehen Sie nicht? Nun ja, dann haben Sie eben keinen Humor. Frauen haben überhaupt keinen Humor!“

Aber da kam er schön an! Die sehr temperamentvolle Dame war der Ansicht, daß das holde Geschlecht sogar mehr Humor besitze als die durchschnittlich nüchtern und verstandesmäßig denkende Männlichkeit. Und wäre das Streitthema nicht eben der Humor gewesen, so hätte das Wortgefecht vielleicht ein wenig humorvolles Ende genommen. Fritz aber gab der Unterhaltung eine andere Wendung, indem er plötzlich fragte: „Reisen Sie auch nach Bitterbach?“

„Nein, nach Südfeld. Wissen Sie vielleicht dort Bescheid?“

„O ja, ein wenig,“ log Fritz.

„Es ist wohl ziemlich weit von da bis Krippen, nicht?“

„Es geht. Sie fahren in die Sommerfrische?“

„Ja, und nun habe ich ganz vergessen, den Wirtsleuten zu schreiben, mit welchem Zug ich fahre. Wie bekomme ich nur mein Gepäck fort?“

Sie sah reizend aus in ihrer Sorge! Ueberhaupt ein Mädel zum Anbeißen, dünkte Fritz.

„Ich trage es Ihnen, Fräulein!“ sagte er schnell und warm. „So weit und so lange Sie wollen.“

„Ach,“ staunte die Holde, „sind Sie Gepäckträger?“

Fritzens Mundwinkel zogen sich bis zur Augenhöhe.

„Soll das Humor sein? Nein, ein gewerbsmäßiger Gepäckträger bin ich nicht; indes, für Sie tu ich gern alles!“

„Nicht möglich! Und ganz umsonst?“

„Ganz umsonst. Das heißt . . .“

„Doch nicht ganz umsonst. Sagen wir also für einen Kuß!“

„Ja! Einverstanden!!“

Fritz brüllte es, daß die Scheiben zitterten. Auf seinem Gesicht lag jäh ein ganzer Berg unbändigster Freude, und schier übervoll des Glückes jauchzte das wildpochende Herz. Das schönste Mädel der Welt wollte ihn küssen!

Wenn nur niemand am Bahnhof war! Nein, das Glück war ihm hold, allen Göttern sei es gedankt. So wanderte man frohgemut den Berg hinauf, das Fräulein entzückt von der Schönheit und Reinheit der Natur, Fritz in bebender Erwartung vor dem ungeahnt süßen Glücke, das ihm bevorstand.

Allmählich wurde der Pfad schmaler. Drum ging die holde Fremde voran. Himmel, welch ein Prachtmädel! Die klassische Figur, der wiegende, graziöse Gang, das herrliche kastanienbraune Lockenhaar! Und dies volle frische Pfirsichgesichtchen mit den reizenden Wangengrübchen! Fritz schlug das Herz bis zur Kehle. Vielleicht auch, daß der schwere Koffer daran schuld war. Denn der Weg wurde ungemütlich; bald floß ihm der Schweiß aus allen Poren, vor seinen Aeuglein begann es zu flimmern.

„Einen Augenblick,“ stöhnte er, „der verfl . . . der Koffer ist verteufelt schwer. Uebrigens: könnten wir nicht noch einen Kuß zulegen?“

Ueber der Schönen Gesicht flog ein Schelmenlächeln.

„Also, sagen wir zwei,“ flüsterte sie innig-verheißungsvoll. — —

Mit Todesverachtung schlug Fritz seine Finger in das Kofferungeheuer und schleppte es keuchend und japsend weiter bergauf.

Endlich, endlich war man angelangt. Drei Minuten später stand Fritz mit zitternden Gliedern in der Schönen Stübchen.

„Entschuldigen Sie einen Augenblick,“ sagte sie und huschte hinaus. — —

Fritz wartete fünf, zehn Minuten lang. Sie macht sich wohl schön! Wild wogte das Herz in der Brust. Und die Sehnsucht wuchs und die Liebe!

Jäh fuhr er zusammen. Es klopfte. Dann trat ein weibliches Wesen herein. Mit Haaren auf der Lippe und Sommersprossen im Gesicht, so dicht wie Reis in der Suppe. Wortlos übergab sie ihm einen Brief:

Die Ueberbringerin ist berechtigt, Ihre Küsse in Empfang zu nehmen. Daß ich sie haben sollte, haben wir nicht vereinbart.

Mit Dank und Gruß

Die Frau ohne Humor.

Fritz wurde bleich wie Kuchenteig; mit einem Fluche, darob selbst des Teufels Großmutter gezittert hätte, stürzte er davon.

Fortan behauptete er hartnäckiger denn je, daß Frauen keinen Humor hätten.

Kleines Weltpanoptikum

Wer hat die „Ideal-Figur“?

Die Filmgewaltigen von Hollywood sind gegenwärtig auf der Suche nach einer Frau, die sich rühmen kann, die „Ideal-Figur“ zu besitzen. In mühevoller Arbeit haben sich die Sachverständigen die genauesten Maße und Gewichte errechnet, die dazu notwendig sind. Die Frau mit der Ideal-Figur soll 64 Kilogramm wiegen, 166 Zentimeter groß sein, eine Taillenweite von 65 Zentimeter und einen Hüftumfang von 90 Zentimeter, einen Fesselumfang von 15 und einen Wadenumfang von 32 Zentimeter haben. Der Umfang des Oberschenkels muß 50 Zentimeter, der des Oberarms 25 Zentimeter, der des Unterarms 22 Zentimeter, der des Halses 32 Zentimeter und der des Handgelenks 15 Zentimeter betragen. Es besteht zwischen den einzelnen Ziffern ein gewisses Verhältnis. So soll die Wade den doppelten Umfang der Fessel und der Oberarm den halben Umfang des Oberschenkels besitzen. Hals und Wade, Handgelenk und Fessel und der Oberarm den halben Umfang des Oberarms gelungen, eine Vertreterin dieser „Ideal-Figur“ zu entdecken, obwohl man bereits mehrere hundert Bewerberinnen untersucht hat. Man sucht diese moderne Venus für einen neuen Film, der sich „Modell für Geld“ betitelt.

Wenn du noch eine Tante hast . . . .

Roman von M. v. SAWERSKY

Copyright by Verlag Oskar Meister Werdau i. Sa.

17. Fortsetzung.

„Und Vera hat das richtige Urteil,“ fiel Röschen ein. „Sie schmeichelt nie.“

Herr Hase guckte sein Häschen etwas unsicher an.

„Jedenfalls werde ich nicht nur als Kapellmeister, sondern auch als Komponist bekannt werden, wenn Lilo meinen Schlager in Rolands Stück singt,“ behauptete er. „Damit eröffnen sich mir ganz neue Aussichten.“

„Ich bin überzeugt, daß deine Komposition sehr schön ist, Willibald,“ sagte Röschen diplomatisch.

Herr Hase war von dem Umschwung in der Stimmung seiner Frau entzückt. Aber Lilo war weniger begeistert, als sie bei ihrer Heimkehr Frau Hase vorfand. Sie bekam mordsschlechte Laune und zeigte sie besonders deutlich Frau Hases „Tante“ gegenüber, denn sie ahnte in ihr die treibende Kraft, die den Kapellmeister wieder mit seinem Röschen zusammengeführt hatte.

Die Majorin fand sich mit der Anwesenheit zweier neuer Mieter seufzend ab, denn . . . entweder hat man eine Pension oder man hat keine. Aber man konnte im Hause Habermann jetzt buchstäblich vor Gästen nicht treten.

Zwölftes Kapitel.

Irma Schütte war in ihrem Stübchen in der Chesa Brändli mit Packen beschäftigt. Sie hielt das Schatzkrüglein „bevete se potete“ in der Hand, das Henry Coster ihr in Maloja gekauft hatte. Sacht strich sie über das kleine Gefäß, schob es dann sorgfältig in ein Seitenfach und verschloß den Koffer.

Morgen früh reiste sie ab.

Henry Coster hatte sie immer wieder gebeten, in seiner Gesellschaft zu fahren, aber Irma hatte abgelehnt. Schließlich gab er das Bitten auf.

Am Abend feierten Frau Brändli, Henry und Irma Abschied. Der junge Mann stieß mit dem Mädchen auf baldiges frohes Wiedersehen an. Madam machte ihrer Wirtschafterin ein hübsches Abschiedsgeschenk.

„Wenn's Ihnen bei der Frau Majorin nicht gefällt, dann kommen Sie umgehend wieder,“ sagte sie. „In der Chesa Brändli ist immer Platz für Sie.“

Am nächsten Morgen brachten Coster und Frau Brändli das Mädchen zur Bahn. Irma war es recht schwer ums Herz. Sie stammelte herzliche Abschiedsworte. Dann fuhr der Zug aus der Halle.

„Na,“ sagte Frau Brändli und guckte ihren Lieblingsgast von der Seite an, „nun ist sie weg, und wir beide sitzen hier und können Trübsal blasen.“

„Ich nicht, Madam,“ lachte Henry und zog seine Wirtin mit sich fort.

Vor dem Bahnhof stand ein Reisewagen und neben dem Chauffeur ein Koffer, der Madam mächtig bekannt vorkam.

Henry gab der verdutzten Frau einen Kuß auf die Wange.

„Leben Sie wohl, Frau Brändli, und vielen Dank für alles Liebe, das Sie mir und Fräulein Schütte erwiesen haben. Ich werd's Ihnen nie vergessen.“

„Was? Sie wollen fort? stotterte Frau Minita.

„Jawohl. Ich fahre mit dem Auto nach Zürich und von Zürich mit dem Flugzeug nach Stuttgart. Dort steige ich in Fräulein Schüttes Zug. Die Anschlüsse habe ich in der Tasche.“

„Na, Sie sind aber wirklich . . .“

„Ein heftig verliebter junger Mann, das stimmt. Nehmen Sie den übereilten Abschied nicht krumm, Mutter Brändli. Ehe ich nach Jamaika zurückkehre, besuche ich Sie noch einmal . . . mit meiner Braut.“

„Ich werde Ihnen die Daumen drücken!“ lachte Madam und winkte dem Auto nach. — —

Irma rollte nach Chur hinab, wo sie in den Züricher Zug umstieg. Sie hatte ein Abteil für sich und war hübsch mit ihren Gedanken allein. Die drehten sich um Henry Coster. Ob er sie wirklich liebhatte? Irmas Herz beantwortete die Frage mit einem leisen Beben, aber sie machte sich hart gegen dies Empfinden.

Sie selber wollte niemand mehr liebhaben. Einmal war sie enttäuscht worden. Nun wollte sie das Wörtchen Liebe aus ihrem Leben verbannen. Arbeit und Pflicht sollten ihr Dasein ausfüllen. Dabei gab es wenigstens keinen Kummer.

Dieser heldenhafte Entschluß hätte Irma eigentlich erleichtern müssen, aber sie fühlte sich nur bedrückt.

In dieser Stimmung kam sie in Zürich an. Sie hatte sofort Anschluß nach Stuttgart. Diesmal war das Dritterklasseabteil überfüllt. Der Zug donnerte durch den sinkenden Abend. Irma sah nichts von der vorüberfliegenden Landschaft. Zwischen die harte Wand und einen furchtbar dicken, laut schnarchenden Mann gepreßt, verbrachte sie die Nacht.

Als sie in Stuttgart ankam, war heller Morgen und lachender Sonnenschein, sie selber aber in herzlich zermüdetem, hungrig und kam sich furchtbar schmuddelig vor. Und da sie zu den Leuten gehörte, denen Reinlichkeit vors Futtern geht, begab sie sich in den Waschraum. Dort machte sie ausführlich Toilette; aber die Zeit zum Frühstücken war vorbei: als sie auf den Bahnsteig trat, hieß es — alles einsteigen.

Irmas Magen empörte sich. Ihr wurde schwarz vor Augen. Sie taumelte auf die dritte Wagenklasse zu. Da nahm ihr eine Hand das Köfferchen ab und ein Arm legte sich um ihre Schulter.

„Hier ist Ihr Platz, Fräulein Irmli!“

Wie durch einen Nebel sah Irma Henrys braunes Gesicht. Sie fand erst Worte, als sie in einem Polsterabteil und Coster gegenübersaß.

„Wie kommen Sie denn hierher?“ stammelte sie.

„Mit den zur Zeit modernsten Verkehrsmitteln, dem Auto und dem Flugzeug,“ war die vergnügte Antwort. „Ja, ja, Fräulein Irmli, das hilft nun alles nichts. Mich werden Sie nicht mehr los.“

Irma wollte etwas sagen, kam aber nicht dazu. Ein Aufwärter brachte ein reichdefektes Servierbrett.

„Nun wird gefrühstückt,“ bestimmte Henry.

Irmchens innerer Mensch bestätigte laut, daß ihm eine Mahlzeit willkommen sei.

Henry Coster hatte eigentlich sein Auftauchen mit allerlei Scherzreden erklären wollen. Als er jedoch das übernächtigte Gesicht des Mädchens sah, schwieg er. Er versorgte sie reichlich mit Speise und Trank, was sich das Irmchen gern gefallen ließ. Der Druck, den „nur Arbeit und Pflicht“ auf ihre junge Seele gelegt hatten, wich einem Glücksgefühl. Das war so stark, daß sie die Augen schließen mußte. Und dann kam der Schlaf und überwältigte sie.

Henry machte ein Lager zurecht und hob die leichte Gestalt hinauf. Dann ging er hinaus, um eine Zigarette zu rauchen.

Als er zurückkehrte, schlief Irma noch immer, aber jetzt waren die Wangen runder und leicht gerötet. Die kleinen Hände lagen, kindlich gefaltet, auf der Decke.

Henry berührte sie sanft.

„Liebes Mädelchen!“ flüsterte er.

Das zärtliche Wort fiel in Irmchens Ohr. Sie hob die Lider.

„Weiterschlafen!“ befahl Henry.

Gehorsam schloß das Mädchen die Augen und kuschelte sich tiefer in die Decke. Aber sie schlief nicht. „Liebes Mädelchen . . .“ sang es in ihrem Herzen, —

Gongschläge riefen zum Mittagessen und weckten Irma. Sie erhob sich heiter, rosig und ausgeschlafen.

„Auf in den Speisewagen,“ rief Henry.

„Aber ich kann doch nicht schon wieder essen,“ sträubte sich das Irmchen erheitert. „Ich bin gar nicht hungrig.“

„Ach was, der Appetit kommt schon, wenn man sich Mühe gibt,“ lachte der junge Mann und zog das Mädchen mit sich fort.

Nach Tisch kehrte man ins Abteil zurück.

Henry rauchte und plauderte. Er erzählte von seinem Onkel Julius, von dem Leben auf Jamaika und von seiner Arbeit. Vor allem aber von seiner Tante Mutz und ihren Taten.

„Mutz wird Ihnen gefallen,“ schloß er.

„Hoffentlich gefalle ich ihr auch,“ sagte das Irmchen zögernd.

Henry kniff die Augen zusammen.

„Wissen Sie, woran Sie leiden, Irmli?“ lachte er. „An einem ausgewachsenen Minderwertigkeitskomplex. Sie treiben einfach mit der Bescheidenheit Mißbrauch und haben das gar nicht nötig. Sei sind innen und außen ein sauberer Mensch und haben ein gutes Herz. Wer in aller Welt sollte etwas an Ihnen auszusetzen können?“

Das Irmchen wurde rot.

„Vor allen Dingen ich selber,“ gestand sie. „Ich bin recht unwissend und — keine Dame.“

Henry ergriff die Hände des Mädchens. Sein Gesicht war ernst.

„Ueber das Wörtchen „Wissen“ will ich mich nicht mit Ihnen streiten, Irmli. Dazu bin ich selber noch zu jung. Ich weiß nur, daß es nicht die dümmsten Menschen sind, denen es aufgeht, wie wenig wir wissen. Aber über den Begriff „Dame“ kann ich mitreden. Ich will nicht leugnen, daß es Damen im besten Sinne des Wortes gibt. Was jedoch im allgemeinen unter der Bezeichnung herumläuft, ist reichlich hohlköpfig, ziemlich eitel und fast immer anmaßend. Nicht alles, was in schönen Kleidern steckt, groß angibt und sich in Szene setzt, ist eine Dame, kleines Mädel!“

„Schönen Dank für die Belehrung,“ lachte das Irmchen vergnügt.

„Bitte sehr, über das Honorar reden wir noch. Um auf meine Tante Mutz zurückzukommen, so wird die Sie ebenso lieb gewinnen . . .“

„Wie ich!“ wollte Henry kühn schließen.

Aber der Schaffner steckte den Kopf zur Tür herein und mahnte:

„In zehn Minuten sind wir am Ziel.“

„Fertigmachen zum Aussteigen!“ kommandierte Henry gutgelaunt. „Am Bahnhof erwartet uns Mutz mit dem Auto.“

Henry Coster hatte seine Ankunft ins Hotel „Fasan“ telegraphiert. Der „Fasan“ hatte die Depesche in die Pension Habermann geschickt. Dort nahm sie die Negertante in Empfang und steckte sie heimlich Anne Boich in die Hand.

Als Resultat dieses Kreislaufes fanden Irma und Henry den alten Pop und das Auto am Bahnhof.

Aber von Mutz war nichts zu sehen!

Nach ihrem neuesten Streich zog sie es vor, lieber nicht gleich mit dem Reifen zusammenzutreffen. Pop hatte den Auftrag, die Lage erst mal zu klären. Mutz überließ es gern anderen Leuten, knifflige Sachen auseinanderzubeddern.

Pop begrüßte seinen Herrn stumm, aber würdig. Als er Irma Schütte an seiner Seite sah, ging ein väterlich verstehendes Lächelnd über sein dunkles Gesicht.

„Wo ist meine Tante?“ fragte Henry.

Pop druckste ein bißchen, und Irma zog sich diskret zurück. Dann legte der Alte in einem katastrophal schnellen Englisch mit seinen Erklärungen los. Ab und zu flatterten ein paar Worte an des Mädchens Ohr, aber sie ergaben keinen Sinn; besonders weil sie ihr Fortbildungsenglisch mangels Uebung fast vergessen hatte.

Als Henry sich wieder zu ihr wandte, erschrak Irma. Auf seinem Gesicht lag ein merkwürdiger Ausdruck, ein Gemisch von Verblüffung und Aerger.

„Ist etwas passiert?“ fragte das Mädchen ängstlich. „Ist die Frau Tante erkrankt?“

Henry lachte hellauf.

„Mutz ist gesünder als je. Man kann schon sagen verfl . . . irt gesund! Sie ist in die Pension Habermann übergesiedelt. Dorthin werden wir jetzt fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

★ Für das junge Volk ★

Im Zeichen der Fahrten und Lager

7 Millionen Jungen und Mädel haben Urlaub und Ferien. — Die schönste Zeit des Jahres.

Für die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend ist jetzt eine große Zeit angebrochen. Der Sommer steht vor der Tür, und wie sich das auswirkt, das ergibt sich am klarsten aus der Tatsache, daß man im Heim jetzt die Jugendlichen nur noch sehr selten vorfindet. Die Gedanken an die Sommerferien oder den Urlaub beherrschen alle. In diesem Jahr ist es ja nun endlich so weit, daß alle Angehörigen der Hitler-Jugend tatsächlich in der Lage sind, an den Lagern und Fahrten teilzunehmen. Das neue Jugendschutzgesetz tritt zwar erst am 1. Januar 1939 in Kraft, aber mit der Anordnung über die Urlaubsverteilung hat man eine Ausnahme gemacht. Wer in diesem Jahr ins Lager oder auf Fahrt geht, bekommt, ganz gleich, wie alt er ist, mindestens 18 Tage Urlaub. Das neue Gesetz gilt noch nicht für einen Teil der Betriebe, z. B. besonders landwirtschaftlicher Art. Aber der Reichsnährstand hat durch sein neues Lehrvertragsmuster dafür gesorgt, daß auch hier ein Ausgleich stattfindet, und so sind die Aussichten für unsere Jungen und Mädel denkbar günstig. Alle wollen sie mitkommen, wenn es heißt: Wir fahren ins Lager!

Man muß sich einmal vorstellen, was das eigentlich bedeutet. Während nach der Machtübernahme erst rund 450 Lager im ganzen Reich angesetzt waren, stieg diese Zahl 1935 bereits auf das Vierfache. Ein Jahr später war wieder eine beträchtliche Vermehrung der Lager zu verzeichnen. 100 000 Jungen waren 1936 im Sommerlager, und 1937 waren es sogar fast 400 000. Dazu kamen 350 000 Jungen und Mädel, die auf Großfahrt waren, und 265 000, die Fahrten innerhalb der Landschaft ihres Gebietes selbst unternahmen, um so die Ferien zu genießen. Das vergangene Jahr hat also mehr als eine Million Jungen und Mädel auf Fahrt und im Lager gesehen. In diesem Sommer kann man mit einer Verdreifachung dieser Zahl rechnen. Aber auch die übrigen vier Millionen Jugendlichen der Hitler-Jugend haben schon bessere Gelegenheit, ihre Freizeit auszunutzen, und es wird nicht mehr allzulange dauern, bis auch sie alle teilnehmen können an dem großen Erlebnis, das der deutschen Jugend durch die Großfahrten und Sommerlager gegeben ist.

Keine Mutter braucht Sorge zu haben

Die Vorbereitungen für die Lager sind inzwischen schon weit gediehen bzw. sogar abgeschlossen. Von der jeweiligen Gebietsführung wurden die Ziele der Fahrten und die Orte der Lager bestimmt, damit eine gerechte Verteilung zustandekam. Die weitere Vorbereitung oblag dann dem Bannführer bzw. der entsprechenden Stelle bei den Mädeln und den Pimpfen. Die Fahrtenführer sind einer eingehenden Schulung unterzogen worden, damit sie ihrer Aufgabe gewachsen sind. In jeder Weise werden die Vorbereitungen so getroffen, daß nachher alles bis aufs letzte klappt. Keine Mutter braucht sich um ihre Kinder zu sorgen. Sie sind glänzend aufgehoben im Lager und man kann sicher sein, daß sie nirgendwo eine bessere Erholung finden, als im Kreis der Kameradschaft, zusammen mit den anderen Jungen und Mädeln. Dabei wird es heute praktisch wohl jedem möglich sein, sein Kind an den Fahrten teilnehmen zu lassen. Die Kosten, die im Vorjahr mit 39 Mark bereits sehr niedrig im Durchschnitt lagen, konnten für dieses Jahr noch weiter gesenkt werden.



Jugendherbergen, die überall dort errichtet werden, wo die deutsche Landschaft am schönsten ist, gehören zu den schönsten und eindrucksvollsten Werken, die das nationalsozialistische Deutschland seiner Jugend gegeben hat. — Unser Bild zeigt die Jugendherberge in Brodenbach an der Mosel. Sie steht mitten im lichten Wald und von ihren Fenstern hat man einen herrlichen Blick in das Moseltal. (Bree — M)

Wie das mit der Verpflegung ist? Auch da sind keine Sorgen angebracht. Wir können da auf einen Bericht aus dem vergangenen Jahr zurückgreifen, der von einem bekannten HJ.-Arzt im amtlichen Organ des Reichsjugendführers „Das Junge Deutschland" erstattet wurde. Dr. Lottermoser wies nach, daß durch entsprechende Einstellung der Lagerkost gleichzeitig Gewichtszunahme und Leistungssteigerungen bei den Jugendlichen erzielt wurden. So konnte man beispielsweise in einem Lager nach zehn Tagen eine Gewichtszunahme von durchschnittlich vier Pfund feststellen. Gleichzeitig ergaben aber die regelmäßigen sportlichen Prüfungen wesentliche Verbesserungen der körperlichen Konstitution, die sich in Erhöhungen der erreichten Leistungen darstellten. Damit wird also in jeder Hinsicht die Forderung erfüllt, die an die Sommerlager der Hitler-Jugend gestellt wird. Frisch, braungebrannt und voll des Erlebnisses der Kameradschaft kommen nachher die Jungen und Mädel wieder in die Heimat zurück, und das erste, was sie sagen, ist: „Im nächsten Jahr fahren wir wieder mit!"

Gute und gesunde Verpflegung

Bei den Mädeln hat man für einwandfreie Unterkunft gesorgt, indem man ihnen für ihre Sommerlager die Jugendherbergen zur Verfügung gestellt hat. Zeltlager werden, wie der RJP. mitteilte, in diesem Jahr nur von Mädeln belegt, die für sportliche Ertüchtigung in den Einheiten zur Schulung herangezogen wurden. Die Frage der Verpflegung wurde einer ganz besonderen Beobachtung unterzogen. Man hat dafür gesorgt, daß weder eine schwere Einheitskost verabreicht wird, noch durch allzu reichliche Abgabe von Brot die Möglichkeit gesundheitlicher Störungen heraufbeschworen wird. Man hat einen reichhaltigen Verpflegungsplan aufgebaut und den einzelnen Obergauen als Vorschlag übermittelt. Obst, Gemüse, Fisch und Zukost werden so verteilt, daß den neuzeitlichen Ernährungsrichtlinien in jeder Weise Genüge getan wird.

Die schönste Zeit des Jahres ist angebrochen! Alle Jungen und Mädel freuen sich auf die Wochen, die für sie ein Erlebnis ohnegleichen bringen werden. Die ganze schöne deutsche Heimat ist zu ihrem Empfang bereit. Sie lernen das deutsche Vaterland kennen, wo es am schönsten ist, sie genießen die Freiheit der Ferientage, können sich erholen und gleichzeitig ertüchtigen, um dann wieder, wenn der Urlaub vorbei ist, mit frischen Kräften ans Werk zu gehen, sei es im Beruf, im Haushalt oder in der Schule. So sind die Fahrten und Lager im Sommer die Höhepunkte der Jahresarbeit der Hitler-Jugend. Hier kann sich die Kameradschaft bestens bewähren, hier wachsen die Kräfte an den gestellten Aufgaben und hier findet die winterliche Schulung der Heimabende ihre praktische Auswertung. Welcher Junge und welches Mädel wollte da abseits stehen?

Horst Bree.

Jörg muß sich entscheiden

Jörg hatte einen neuen Fußball bekommen. Blank und braun lag er auf dem Geburtstagstisch. Mit wildem Indianergeheul stürzte er sich auf das Geschenk. Fast zwei Jahre hatte er darauf gewartet, jetzt war sein Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Als Jörg mit dem neuen Ball auf dem Sportplatz erschien, der nicht allzu groß war und zwischen mehreren Villen lag, waren die meisten seiner Klassenkameraden bereits anwesend. Vorsichtig spähte Jörg erst. Am liebsten wäre er heute überhaupt nicht auf dem Platz erschienen, wenn der neue Ball nicht gewesen wäre. Noch stand eine Prügelei mit Erich Blank bevor, die auf dem Schulhof nicht erledigt werden konnte und nun hier ehrenhalber durchgeführt werden sollte.

Fast die ganze Klasse war erschienen, nur Erich nirgends zu sehen. Jörg zögerte. Mut war niemals seine starke Seite gewesen. Würde Erich kommen oder fürchtete er sich ebenfalls? Mit einem Blick auf den neuen Ball, den er unbedingt zeigen mußte, ging er schließlich, wenn auch nicht sehr sicher, auf den Platz.

Das Fußballspiel begann. Ungefähr eine halbe Stunde nach Spielanfang — Erich war immer noch nicht erschienen — geschah das Unglück. Jörg schoß einen Strafstoß, der jedoch nicht im Tor landete. Irgendwo klirrte es auf, Glas schlepperte herab. Wie Jörg aufblickte, sah er das große Loch in der Fensterscheibe der benachbarten Villa. Am liebsten wäre er ausgerissen, aber dann mußte er den Ball zurücklassen. Der war durch die Scheibe in die Stube gefallen und trudelte jetzt dort irgendwo herum. Es war eine schwierige Lage. Riß man aus, bekam man den Ball nicht zurück, blieb man da, so setzte es sicher Ohrfeigen und zu Hause, sobald die Rechnung einlief, auch noch Prügel.

Zehn Minuten vergingen. So lange brauchte Jörg, um sich zu entscheiden. Aber er konnte den Ball nicht im Stich lassen. Mit einem großen Herzklopfen begab er sich, getrieben von den Blicken seiner ihm nachstarrenden Kameraden, zu der Villa hinüber und klingelte. Eine Hausangestellte öffnete und führte ihn in ein Zimmer.

Eine lange Zeit verging, fast zu lang für Jörg, der am liebsten wieder ausgerissen wäre. Dann erschien ein älterer, ein wenig grauhaariger Herr. In der rechten Hand trug er den Ball. Durchdringend sah der Besitzer der Villa Jörg an und schüttelte ein wenig den Kopf.

„Warum bist du erst so spät gekommen? Hast du Angst gehabt?"

Jörg blieb stumm. Ihm schlug das Herz bis zum Halse.

„Angst," sagte der alte Herr, „paßt nicht zum Sport, noch weniger jedoch zu einem richtigen Jungen." Er lächelte ein wenig. Er gab Jörg, dem zum Heulen zumute war, den Ball hinüber. „Diesmal will ich den Schaden selber tragen . . ., weil du dich schließlich doch gemeldet hast . . ." Wieder lächelte er kurz und gab Jörg die Hand. „Ich habe früher mehr als eine Fensterscheibe erledigt. Nur kneifen darf man nicht. Nächstes Mal meldet man sich gleich, verstanden?"

Jörg nickte, und — heulte doch los. Niemals wollte er mehr feige sein. Fest drückte er dem alten Herrn die Hand, machte eine ungeschickte Verbeugung und verschwand. Draußen im Garten blieb er stehen und sah noch einmal zu den Fenstern hinauf, hinter denen sicher irgendwo der alte Herr stand und ihm nachsah.

Geschrei schreckte ihn auf. Erich war erschienen. Er hatte den Zug verpaßt und sich verspätet. Jetzt stand er breitbeinig auf dem Rasen und schrie Jörg herausfordernd an.

Jörg legte die Jacke ab. Im nächsten Augenblick war er bereits vor Erich. Jede Angst war vergessen. Und erst, als der andere jämmerlich verprügelt davonsauste, sah Jörg dankbar und fast ein wenig stolz zu den Fenstern der Villa hinauf, hinter denen man ihm sicher zugesehen hatte. Niemals wollte er mehr feige sein, in den meisten Fällen brachte Mut, wie sich heute erwies, doch weitaus mehr ein.

Udo Wolter.

MEIN GARTEN ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Frühreifende Apfelsorten

Bei der Ausstattung des Gartens mit Fruchtbäumen wird gewöhnlich großer Wert darauf gelegt, die Ernte über eine möglichst lange Frist zu verteilen. Man will die ersten Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Birnen und Aepfel haben und natürlich auch etwas Winterobst einlagern. Es hängt nur von der Größe des Gartens ab, in welchem Umfange man sich diese Wünsche erfüllen kann. Berechtigt sind sie zweifellos, denn im Garten kommt es nicht auf große gleichartige Erntemengen an, sondern auf vielseitiges Ernten. Unter den frühreifen Aepfeln ist der weiße Klarapfel der erste. Man kann ihn schon Ende Juli genießen. Er gedeiht fast überall und trägt bei guter Pflege ansehnliche, weißlichgelbe, gutschmeckende Früchte. Sie dürfen nicht am Baum genußreif werden, weil man sie dann zu schnell verbrauchen muß. Sie werden nämlich schnell mehlig und geschmacklos.

Zwei andere Frühsorten, die sich auch durch schnelle und regelmäßige Fruchtbarkeit auszeichnen, sind der Charlamowsky und der pfirsichrote Sommerapfel. Bei dem Charlamowsky ist die Schale der stark duftenden Frucht hellgelb und an der Sonnenseite prächtig rot gestreift. Oft tadelt man an ihr die herbe Säure. Das ändert sich aber mit den Verhältnissen des Standortes. In warmer und recht sonniger Lage z. B. ist das gelbe, lockere Fruchtfleisch viel süßer und würziger als an kühlen und schattigen Stellen. Der Charlamowsky fühlt sich in nassen und schweren Böden nicht wohl. In sandigem Lehm bildet er gesunde, kräftige, wüchsige Bäume, die reich tragen und wenig unter Blutläusen leiden. Die Reifezeit beginnt Anfang bis Mitte August.

Der pfirsichrote Sommerapfel ist am schönsten als Hochstamm, weil er eine breite Krone bildet und seine Aeste und Zweige gerne etwas hängen läßt. In kleinen Gärten kann man ihn aber auch als Busch, auf Mexer Paradies veredelt, pflanzen. Ihn empfiehlt seine frühe und reiche Fruchtbarkeit und die prächtige, zarte, rote Farbe der Früchte, die auf der Schattenseite die weißliche Grundfarbe durchblicken läßt. Auf der Sonnenseite ist er bläulich bedustet, dunkelrot gestreift und geflammt. Das Fleisch ist weiß, unter der Schale etwas rötlich, locker, mürbe und angenehm säuerlich. Die Frucht reift um die Augustmitte, in warmen Lagen und günstigen Sommern oft auch schon Ende Juli. Auch sie darf man nicht zu lange am Baume hängen lassen, damit sie nicht mehlig wird.

Auch Lord Grosvenor ist eine anspruchslose Sorte, aber mehr eine Wirtschaftsfrucht, die in der zweiten Augusthälfte reift. Der Baum bringt Massenerträge. Auf Paradies erschöpft sich die Sorte ebenso wie der Charlamowsky leicht. Ein mittlerer Frühapfel, der im September reift, ist endlich der Apfel von Croncels. Auf gutem, nahrhaftem Boden und in geschützter Lage zeigt er sich sehr fruchtbar. Auch auf Paradies veredelt, bildet er stattliche pyramidenförmige Kronen. Die große, gelbliche, an der Sonnenseite leicht gerötete Frucht schmeckt würzig-süß-säuerlich und ist als feine Tafelfrucht zu bezeichnen.

★

Der Spargelrost

Auch unseren Spargelpflanzungen hat in den letzten Jahren eine Pilzkrankheit wiederholt schweren Schaden zugefügt. Im Hochsommer erscheinen auf den Blättern und kleinen und größeren Zweigen wie auf den Hauptstengeln kleine, ovale und längliche Wärzchen und Schwielen von teils zimtbrauner, teils schwarzer Farbe. Das sind die Sommersporen des Spargelrostes. Sie entwickeln sich aus einem Pilzfadengeflecht unter der Oberhaut, sprengen diese und wölben sich nach außen. Regellos über die Pflanzen verteilt, erscheinen die Wärzchen gegen den Herbst hin immer zahlreicher und sind zuletzt oft in ungeheurer Menge vorhanden. Bei stärkerem Befall wird das rostkranke Spargelkraut, besonders auf trockenen, mageren Böden und in regenarmen Sommern, schon im August gelb und dürr, und die Blätter fallen ab. Dieses Kränkeln und vorzeitige Absterben hat, zumal bei Wiederholung in mehreren Jahren, eine Schwächung des Wurzelstockes zur Folge, und solche Pflanzen sind dann auch gegenüber anderen Erkrankungen und Schädigungen weniger widerstandsfähig. So kann ein empfindlicher Ernteausfall entstehen.

Die starke Vermehrung der beschriebenen Pilzwärzchen im Laufe des Sommers ist auf die von ihnen massenhaft ausgestoßenen Sommersporen zurückzuführen. Für die Ueberwinterung bilden sich im Herbst die schwarzen Wintersporen, die im Frühjahr auskeimen und für die Ansteckung der jungen Spargelstangen sorgen. Sie keimen auf ihnen sofort und dringen durch die Spaltöffnungen ein. Nach zwei bis drei Wochen bringen sie die erste Generation der Sommersporen hervor.

Unter günstigen Wachstumsbedingungen und Witterungsverhältnissen wird der Spargelrost nur selten großen Schaden anrichten. Durch sachgemäße Kultur in gesunder Lage und nicht zu trockenem, nahrhaftem, gut bearbeitetem, lockerem und warmem Boden kann man der Verbreitung der Krankheit entgegenwirken. Um rasches Abtrocknen des Taues zu begünstigen, sollte der Bestand nicht zu dicht sein. Wo die angegebenen Bedingungen nicht zu erfüllen sind, müssen weitere Maßnahmen getroffen werden, wie sie das Flugblatt der Biologischen Reichsanstalt über Spargelschädlinge angibt. Im Spätsommer oder Herbst sollte alles erkrankte Spargelkraut abgeschnitten, gesammelt und verbrannt werden. Dabei sind die Stengel bis in die Erde hinein abzuschneiden. Kleine abgefallene Zweigstückchen und Blätter, die sich dadurch nicht vollständig beseitigen lassen, sollten durch starkes Bedecken mit Erde unschädlich gemacht werden. Dadurch kann man das Auftreten des Rostes für das nächste Jahr, wenn auch nicht ganz verhindern, so doch stark aufschieben. Wenn im Mai-Juni an den jungen Spargeltrieben die Frühjahrsgeneration des Rostes erscheint, schneide man die befallenen Stengel schleunigst ab und verbrenne sie.

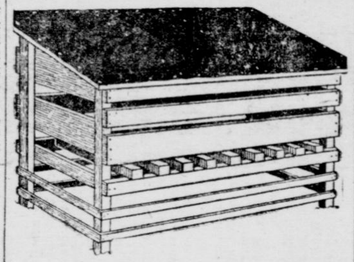
In Frage kommen außerdem noch pilztötende Mittel, wie einprozentige Kupferkalkbrühe und fein gemahlenes Schwefelpulver. Sie müssen vom Juni an wiederholt angewendet werden, je nach den örtlichen Witterungsverhältnissen. Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß die Spargelsorten nicht in gleichem Grade anfällig für den Rost sind. Genauere Angaben hierüber liegen aber leider noch nicht vor.

★

Verspätete Brütlust im Hochsommer

Unschädliche Behandlung im Lattenkäfig

In den Monaten März, April und Mai wartet mancher Hühnerhalter vergeblich auf mütterliche Regungen bei seinen Hennen, aber im Juni, wenn er sie nicht mehr setzen kann, dann glucken sie, eine nach der andern. Zum Teil hat man sich das selbst zuzuschreiben, wenn man in vorhergehenden Jahren wirklich so späte Bruten geduldet hat. Die daraus schlüpfenden Hennen haben dann erst im Frühjahr mit dem Legen begonnen und mußten ihre Zeit durchlegen, bevor die Neigung zum Brüten bei ihnen erwachen konnte. In anderen Fällen liegt es aber auch an der Rasse, wenn bei ihr das Brüten überhaupt aus der Mode gekommen ist und nur anhaltende Hundstagshitze Rückfälle herbeiführt. Aber auch Hennen, die zur



(Deutscher Provinz-Verlag)

rechten Zeit ihre Kückenschar geliefert haben, verfallen nach der Trennung von ihr und der darauffolgenden Legeperiode oft darauf, noch einmal brüten zu wollen. Das ist ärgerlich, denn auch im Sommer sind Eier erwünscht und die Legenester nicht zu dauerndem Aufenthalt bestimmt.

Man muß sich also wohl oder übel fragen, wie vertreibe ich meinen Hennen die unzeitgemäßen Brutgedanken möglichst schnell und schonend? Schon bevor es durch das neue Tierschutzgesetz verboten wurde, lehnten es vernünftige Geflügelhalter ab, Glucken in Säcke oder dunkle Körbe zu stecken und ohne Futter und Wasser schmachten zu lassen oder sie in kaltes Wasser zu tauchen und damit gar ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Die Einzelhaft mit einem feurigen Hahn läßt sich auch oft nicht durchführen, weil einmal die passende Gefängniszelle fehlt, das andere Mal der stürmische Liebhaber, und dann bleibt nichts anderes übrig, als die Hennen glucken zu lassen und sie unsanft aus den Nestern zu holen, sooft man in den Stall kommt, wodurch sich das Tier aber von seinem Ziele nicht abbringen läßt.

Und doch gibt es ein Mittel gegen den unzeitgemäßen Bruttrieb, das zum Erfolg führt und keine Roheit ist; das Einsperren in einen Käfig aus Latten und Drahtgeflecht, der entweder auf hohen Beinen mitten im allgemeinen Auslauf steht oder an einer Stallwand aufgehängt wird, und zwar fest und sicher, so daß der Boden den Tieren nicht unter den Füßen schwankt. Die Wirkung soll nicht darin bestehen, daß das Tier sich ängstigt, ihm soll nur jede Möglichkeit genommen werden, seine Brutwärme zu steigern. Deshalb lassen wir es von allen Seiten luftumspült sitzen, nur oben durch ein wasserdichtes Dach vor heißer Sonne ebenso wie vor Regenschauern geschützt, und wir verordnen ihm auch keine Fastenkur, sondern füttern im Gegenteil recht eiweißreiche Sachen, damit die Bildung von Eiern angeregt wird. Selbstverständlich muß auch Wasser zum Trinken dauernd im Käfig vorhanden sein.

Ein solcher Glucken-kasten, wie er hier gezeichnet ist, hat zwei 1,30 Meter und zwei 1,20 Meter lange Eckpfosten und 80 Zentimeter über dem Boden einen Lattenrost aus Stäbstangen mit sechs bis acht Zentimeter Zwischenraum. Die Länge des Kastens beträgt 1,20 bis 1,50 Meter und die Breite 50 bis 60 Zentimeter. Die Seitenwände bilden ebenfalls Latten oder schmale Bretter und der mit Dachpappe benagelte Deckel aus leichten Brettern wird einfach aufgelegt. Damit er nicht abrutscht oder von allzu widerspenstigen Hennen aufgehoben wird, bringt man daran Oesen an, in die an den Längswänden befestigte Haken so eingreifen, daß man den Deckel nur ein Stückchen seitlich zu verschieben braucht. Man kann auch an einer Seite Scharniere aufschrauben, die Kasten und Deckel fest miteinander verbinden. An allen Seiten soll der Deckel etwa 10 Zentimeter überstehen. In solchem Käfig haben mehrere Glucken Platz. Man darf aber nicht so viele hineinsetzen, daß sie einander wärmen. Meist vergessen sie darin ihre Absicht schnell und oft streben sie schon am zweiten Tage nach dem Herauslassen nicht wieder in das warme Legenest.

★

Schlachtzeiten für Ziegen

Die meisten Ziegen werden wohl im März oder im April geschlachtet, und zwar sind es die Ziegenlämmer die um diese Zeit ihr Leben lassen müssen. Eine andere Schlachtzeit beginnt in der Ziegenzucht mit dem Knappwerden des Grünfutters. Dann schlägt die Stunde für die zurückbehaltenen jungen Ziegen. Vor dem Winter werden schließlich die alten Tiere, die als Milchziegen ihre Schuldigkeit getan haben, abgeschafft. Auch die Böcke, von denen keine Nachkommenschaft weiter gewünscht wird, müssen dann oft daran glauben. Sie dürfen aber nicht gerade in der Brunst sein, weil sich der Geruch, den sie dabei ausströmen, trotz größter Sauberkeit dem Fleische mitteilt.

Die Mast lohnt sich bei Schlachtziegen nicht, denn unsere Ziegen sind einseitig auf hohe Milchleistung durchgezüchtet und setzen auch bei bestem Futter wenig Fleisch oder Fett an. Das in dieser Absicht verbrauchte Futter macht sich nicht bezahlt. In gutem Futterzustande soll die Schlachtziege natürlich stehen, denn ein mageres Tier ist die Zubereitung in der Küche kaum wert. Den Geschmack des Fleisches kann man sehr verbessern, wenn man der Ziege einige Wochen vor dem Schlachten öfter würzige Kräuter reicht.

★

Sport-Rundschau

Im Sport: Immer noch Großereignisse

In diesen Wochen jagt ein großes Sportereignis das andere! Auf den Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft folgen am Wochenende die Ländertreffen der deutschen Leichtathleten, die Deutschen Schwimm-Meisterschaften und die Schlußkämpfe der Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften, um nur einige der bedeutendsten Veranstaltungen herauszugreifen. — Die

Wehrmachtsmeisterschaften,

in deren Zeichen Düsseldorf seit einigen Tagen steht, erreichen am Sonntag mit den Entscheidungen in der Leichtathletik und dem Fußballkampf zwischen Heer, Kriegsmarine oder Luftwaffe ihren Höhepunkt, um dann mit der Schlußfeier und dem Großen Zapfenstreich auszuklingen. — Der

Fußball

ist im übrigen in Sommerferien gegangen, doch findet noch ein Städtespiele zwischen Wien und Berlin in Wien statt. — Im

Handball

sind die Weltmeisterschaftskämpfe in vollem Gange. Der Samstag bringt bereits die Vorschlußrunde, während einen Tag später in Berlin der Schlußkampf und das Spiel um den dritten Platz steigen. — Eine ausgezeichnete Besetzung haben die internationalen

Tennis-Meisterschaften

von Deutschland gefunden, die am Freitag in Hamburg ihren Anfang nehmen und am 17. Juli beendet werden. Neben der deutschen Spitzenklasse werden auch amerikanische, englische, französische und jugoslavische Spieler teilnehmen. — An drei Fronten tragen die deutschen

Leichtathleten

am Wochenende Länderkämpfe aus. In Königsberg ist Polens Vertretung zu Gast, während die Schweiz in Frankfurt gegen unsere Vertreter den Kampf aufnehm enwird. Dänemarks Ländermannschaft kämpft in Hamburg gegen eine dritte deutsche Auswahl. Auch unsere Frauen werden Gelegenheit haben, im Länderkampf gegen Holland in Rotterdam ihr Können zu zeigen. Der internationale Terminkalender sieht weiter noch die Länderkämpfe Finnland — Ungarn in Helsinki und England — Norwegen in Glasgow vor. — Die niederrheinischen Geher treffen sich bei einem 35-km-Gehen in Duisburg, während einige Geher aus dem Reich einer Einladung nach Malmö Folge leisten. — Die Elite der deutschen

Schwimmer

wird sich bei den ersten Großdeutschen Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt ein Stelldichein geben. Die Tage vom 8. bis 10. Juli werden Großkampftage im wahrsten Sinne des Wortes sein, da von über 100 Vereinen die besten Schwimmer gemeldet worden sind. — Weitere Veranstaltungen finden im Reiche nicht statt, dagegen ist aus dem Ausland noch der Wasserball-Länderkampf Holland — Belgien in Utrecht zu erwähnen. — In der

Schwerathletik

werden die Endkämpfe der Gruppe West im Mannschaftsgewichtheben mit den Begegnungen Essen 88 — Borussia 04 Köln und Eiche Sandhofen — FV 95 Stuttgart fortgesetzt. — Die

Amateurboxer

der Gaue Niederrhein und Westfalen tragen am Wochenende in Mülheim und Remscheid zwei Repräsentativkämpfe aus. Die Staffeln von Italien und Belgien stehen sich in Rom im Länderkampf gegenüber. — Sehr umfangreich ist wieder das Programm der

Ruderer,

da zahlreiche Regatten ausgeschrieben sind, so u. a. in Essen, Offenbach, Kassel, Hamburg, Stettin, Stuttgart, Wien, Berlin, Bromberg, Leitmeritz, Straßburg und Zürich. Die norwegischen Titelkämpfe werden in Bergen durchgeführt. Eine große Kanuveranstaltung, in deren Mittelpunkt der Länderkampf Westdeutschland — Holland steht, wird in Duisburg aufgezogen. — Verhältnismäßig ruhig ist es im

Radsport.

Das Hauptinteresse beansprucht die „Tour de France", die am Mittwoch begonnen hat. Außer einem internationalen Straßenrennen in Kopenhagen finden noch Bahnrennen für Flieger und Steher in Münster, Nürnberg, Köln und Viersen statt. — Der

Motorsport

bringt an großen Rennen die Nuffield Trophy in England, den Großen Preis von Belgien, das Motorradrennen Rund um Schotten und das Riesengebirgsrennen bei Schreiberhau. Im Großen Preis von Belgien, einem 24-Stunden-Rennen für Sportwagen, gehen auch drei deutsche Adler-Wagen an den Start. — Das internationale

Reitturnier

in Luzern wird am Sonntag beendet, während die große Turnierveranstaltung in Verden erst am Montag ausklingt. Weiter bringt das Wochenende noch ein Reit- und Fahrturnier in Hamm, für das über 150 Pferde gemeldet wurden. — Internationale

Pokal-Segelwettfahrten

werden auf der Kieler Förde zum Austrag gebracht. — Der

Turf

endlich sieht Galopprennen in Hoppegarten, Danzig-Zoppot, Karlshorst, Bad Harzburg und Krefeld vor. Ein ausgezeichnetes Programm, in dessen Mittelpunkt das Rudolf-Oetker-Rennen und der Jubiläumspreis stehen, hat Krefeld aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Krefelder Stadtwaldbahn zusammengestellt.

Ob Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) über 100 m Kraul den Ansturm der Spandauerinnen Pollack und Inge Schmitz ein weiteres Mal abwehren kann, muß nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bezweifelt werden. Ueber 400 m Kraul hat Ruth Halbsguth (Nixe Charlottenburg) vor zwei Wochen eine Bombenleistung erzielt. Inge Schmitz und Pollack sind wieder die schärfsten Gegnerinnen, die eine Ueberraschung zuwege bringen können. Das 100-m-Rückenschwimmen müßte eigentlich Inge Schmitz glatt gewinnen, wenn nicht ihre Klubkameradin Ursula Pollack nicht bei den Gaumeisterschaften den Sieg in hervorragender Zeit davongetragen hätte. Gespannt ist man auf das 200-m-Brustschwimmen. Trude Wollschläger (Duisburg) ist in dieser Saison noch nicht recht in Schwung gekommen, die Berlinerin Busse scheint eine gefährliche Gegnerin zu sein, zumal ihre Zeiten weit unter denen der Meisterin liegen. Während das Turmspringen zwischen Daumerlang (Nürnberg), Heinze (Schöneberg) und Kapp (Frankfurt) liegt, wird die Nürnbergerin im Kunstspringen höllisch auf Schloßnagel (Bayern Nürnberg), Hanselmann (Stuttgart) und Heinze achten müssen.

In den Staffeln wird sich Nixe Charlottenburg wieder behaupten können, zumal sich die Spandauerinnen, die schon oft vor den Nixen waren, entschlossen haben, in diesem Jahre nur die Einzelkonkurrenzen zu bestreiten. In der 3mal 100-m-Kraulstaffel kann den Nixen der ASV Breslau gefährlich werden. Dem 1. Duisburger Frauen-SV ist die 3mal 200-m-Bruststaffel aber nicht zu nehmen, da die junge Erika Pichalda neben Trude Wollschläger und Frl. Depuhl eine bemerkenswerte Leistungssteigerung aufzuweisen hat. Wenn bei den Duisburgerinnen die Frage nach einer durchschnittlichen Kraulerin gelöst werden kann, dann wird es für die Nixen auch in der Lagenstaffel gefährlich, zumal Traute Engelman in der Brustlage nicht mehr das Können der früheren Jahre aufweist.

Verbunden mit den Ersten Großdeutschen Schwimm-Meisterschaften sind die Altersklassenkämpfe. Aus dem ganzen Reich kommen wieder die alten Pioniere, die das Schwimmtrikot noch lange nicht an den Nagel hängen wollen. Während am Samstag und Sonntag die Hauptentscheidungen unter größter Spannung gestartet werden, treffen sich die „Alten Herren" schon Freitags.

Zu erwähnen wären noch die vorgesehenen Einlagen. Der Münchener Damen-Schwimmverein ist mit seinem Kunstreigen vertreten, außerdem gibt es an beiden Tagen zum Schluß ein Wasserballspiel zwischen der Nationalmannschaft und der Vertretung des Gebiets Süddeutschland. Diese beiden Spiele sollen gleichzeitig als Vorbereitung für die kommenden Länderkämpfe und Europameisterschaften in London dienen.



Ehrenpreis des Führers für die Handball-Meisterschaft

Für die siegreiche Mannschaft der vom 7. bis 10. Juli stattfindenden Handballmeisterschaft in Berlin stiftete der Führer diesen Ehrenpreis. Die 60 Zentimeter hohe Spielerfigur aus Bronze wird von dem Berliner Bildhauer Otto Schnitzer geschaffen. (Schirner-M)

Gauführer Lorenz grüßt Schalke 04

„Immer mehr in der Leistung und vollendeter in der Gesinnung"

Der Gauführer des DRL. Gau Westfalen-Lippe, SA.-Brigadeführer M. Lorenz, richtete im Anschluß an das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft an Schalke 04 folgendes Schreiben:

Kameraden von Schalke 04!

Im vorigen Jahr, am 20. Juni, konnte ich bei Euch sein im Olympia-Stadion, Euch die Hand schütteln und Euch danken zur dritten „Viktoria". Ganz Westfalen-Lippe dankte damals mit mir den Schalker Jungens.

Mit Euch hatte ich gehofft, daß Ihr zum vierten Male die „Viktoria" in die „Stadt der Tausend Feuer" zum Schalker Markt tragen würdet. Es ist anders gekommen. Und doch: Ich danke Euch für Euren kämpferischen Einsatz. Ihr habt den Gau 9 und mich nicht enttäuscht. Ihr seid in Ehren unterlegen, nicht vergessend die Tapferkeit der Kameraden von Hannover 96.

Ihr habt dem deutschen Fußballsport wesentliche Dienste in der Vergangenheit geleistet. Ihr werdet das auch zukünftig tun: Immer mehr in der Leistung und vollendeter in der Gesinnung, immer treuer in der Kameradschaft und Liebe zu Schalke 04. Dann haben Euer dreimaliger Deutscher Meistertitel und Eure Deutsche Pokalmeisterwürde ihre tiefste Erfüllung und höchste Aufgabe gefunden, nachhaltiger und noch beglückender als Ruhm und Glanz der „Viktoria".

Ihr, meine lieben Schalker, und wir, die gemeinsam in Stunden großer Erfolge stolze Freude teilen durften, wollen jetzt erst recht uns fester einander schließen, eingedenk Eurer Tradition und Eures Liedes: Für Schalke 04!

Mit Schalke 04 vorwärts und aufwärts für die Kraft und Geltung des deutschen Sportes!

In herzlicher kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Euch!

Heil Hitler!

Max Lorenz, SA.-Brigadeführer,
Gauführer des DRL. Gau 9 Westfalen-Lippe.

„Bumbes" Schmidt verläßt Schalke 04

Er geht zum VfR Mannheim.

„Bumbes" Schmidt, der langjährige Sportlehrer der mehrfachen deutschen Meistermannschaft des FC. Schalke 04 hat seinen Vertrag, der noch bis zum 1. Juli 1939 lief, in gütlichem Einvernehmen mit der Vereinsleitung von Schalke 04 gelöst. Jeder im Westen weiß, was der Nürnberger Kämpe für den Schalker Verein getan hat und „Bumbes" wird den Königsblauen in dankbarer Erinnerung bleiben. Die Vereinbarung zwischen der Vereinsleitung und ihm erfolgte bereits vor vier Wochen. Schmidt wird mit Beginn der neuen Spielzeit Sportlehrer beim VfR. Mannheim.

Deutsche Wehrmacht-Meisterschaften

Geländeritt und Geländefahrt.

Der schwierigste Mehrkampf bei den Deutschen Wehrmachtmeisterschaften in Düsseldorf ist der Moderne Fünfkampf für Offiziere, der mit der ersten Uebung im Grafenberger und Aaper Wald bzw. auf dem Standort-Uebungsplatz begann.

Vormittags starteten die Teilnehmer der Klasse A zu ihrem Geländeritt über 5 Kilometer. Start und Ziel befanden sich unweit der Rennbahn auf dem Grafenberg. In weitem Bogen führte der Kurs, der mit 16 Hindernissen versehen war. **Besonders schwierig war ein Steilhang, der mit einem Sprung über ein Riek abschloß. Hier konnte man in erster Linie das reiterliche Können und den soldatischen Schneid der Teilnehmer bewundern, von denen die schnellsten ihre Pferde im Galopp heruntergeritten und glatt über das Hindernis brachten. Es spricht für das Können der Teilnehmer, daß 19 von ihnen ohne jeden Fehler blieben. Die beste Zeit erzielt Lt. Frhr. v. Wöllwarth mit 8:32 Minuten, während Lt. Henrich mit 9:09 Minuten den zweiten Platz belegte. 3. Lt. v. Schlotheim 9:31; 4. Lt. Möller 9:53; 5. Lt. Wiedemann 9:58; 6. Lt. Schmittmann 10:00. Von 59 Teilnehmern nur einer ausgefallen.**

Nicht weniger schwierig war die Geländefahrt über 7,5 Kilometer, die die Kämpfer der Gruppe B am Nachmittag zu erledigen hatten. Auch hier wurde den etwa 40 Teilnehmern das Motorrad durch Los zugewiesen, mit dem sie über die Strecke gehen mußten. Der Weg führte vom Start über den Standort-Uebungsplatz, wo verschiedene Durchfahrten von Gräben, Steilhänge und Kletterwege, das Passieren von schmalen Brücken usw. erledigt werden mußten, ehe es in den Aaper Wald ging, wo verschiedene wegelose Strecken über Stock und Stein führten. Verschiedene Leistungen lösten bei den Zuschauern hellste Bewunderung aus, und es war manchmal beängstigend zu sehen, mit welcher Fahrt einer die gefährliche Abfahrt, einen schwierigen Graben, ein holpriges Waldstück oder einen Knüppeldamm nahm. Die schnellste Zeit, die von den Fachleuten sehr bestaunt wurde, erzielte Lt. Job mit 18:14 Min. 2. Lt. Kemper 13:47. 3. Lt. Rohrbach 13:55.

Die ersten Entscheidungen im Schwimmen.

Am Nachmittag fiel im Schwimmen die erste Entscheidung über 100 Meter Rücken. Es gewann Fahnenjunker Unteroffizier Küppers, ein jüngerer Bruder von Altmeister Ernst Küppers, in 1:18,1 Min. vor dem Gefreiten Franz (2. Abt. NR. 93) in 1:18,9 Min. Es gab einen harten Kopf-an-Kopf-Kampf, in den zum Schluß auch noch Unteroffizier Funkersfeld eingriff, der in 1:19 Min. als Dritter einkam.

Recht spannend waren die Vorläufe in der 4×200-Meter-Kraulstaffel. Für die Entscheidung qualifizierten sich: Schiffsartillerieschule 11:23,8 Min., 5./NR. 11 11:43,8 Min., 4. NA./NR. 53 12:58 Min., 3. Komp. Pi. 15 13:23,4 Min., 9. Komp. NR. 50 14:33,7 Min.

Gefreiter Przíwara, der am Vormittag über 1500 Meter bereits die beste Zeit herausgeholt hatte, war auch über 400 Meter Kraul der Schnellste in den Vorläufen. Erwartungsgemäß gelangten hier in die Entscheidung: Gefr. Przíwara (3. Pi. 48) 5:24,1 Min., Uffz. Ulrich (2. V-Abt. 1) 5:37,8 Min., Gefr. Schönsges (Aufkl. St. 1) 5:38,1 Min., Gefr. Reichel (4. Flea 23) 5:43,1 Min., Gefr. Hilker (1. NA. 26) 5:47,8 Min., Wachtm. Bode (NA. 46) 5:52,2 Min.

Nicht weniger als 31 Teilnehmer kamen zum Kunstspringen an den Start. Den besten Eindruck hinterließen: Oberfeldw. Lorenz (Heeressportschule Wünsdorf) 56,44 Punkte, Uffz. Wolf (1. Komp. Ln. Abt. 1/11) 53,64 P., Gefr. Kolb (ANR. 9) 46,74 P., Obergefr. Marbula (1./NR. 1) 46,03 P., Gefr. Matischke (7. Komp. NR. 60) 42,26 P.

In überragender Form stellte sich Feldwebel Helmuth Fischer vor, der in den Vorläufen über 100 Meter Kraul mit 1:01,6 Min. die weitaus beste Zeit erzielte. Bei den übrigen Bewerbern ließen die Zeiten sehr zu wünschen übrig. In die Entscheidung gelangten: Feldwebel Fischer (1. Pz. Abw. Abt. 22) 1:01,6 Min., Obergefr. Helmig (1. NA. 26) 1:04,9 Min., Gefr. Przíwara (3. Pi. 48) 1:06,5 Min., Feld. Röhr (5. NR. 11) 1:06,9 Min., Gefr. Hilker (1. NA. 26) 1:07,5 Min., Bootsmannsmaat Dornsteven (SAS.) 1:09 Min.

Handballspiel Wehrmacht — Zivil 10:7.

Im Rahmen der Wehrmachtmeisterschaften fand am Mittwoch ein Handballspiel zwischen einer Mannschaft der Wehrmacht und einer Auswahl des DRL. statt. 5000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei, u. a. sah man auch General Küchler und den Düsseldorfer Gauleiter Staatsrat Florian. Es gab ein sehr interessantes Spiel, das die Soldaten durch eine bessere zweite Hälfte verdient für sich entscheiden konnten. Vor der Pause erspielte sich die Zivilmannschaft auf Grund ihrer besseren Stürmerleistungen eine leichte Feldüberlegenheit. Dabei kam ihr auch sehr zustatten, daß in den Abwehrreihen der Soldaten nicht alles nach Wunsch ging. — Nach dem Wechsel setzte sich das technisch reifere Können der Wehrmachtelf durch. Bester Mann war der Torwart Herholzheimer. Bei den Soldaten überragten der Halblinke Laqua und der Halbrechte Presser. Die Torschützen waren für die Wehrmacht: Ortsmanns (2), Laqua (3), Presser (3) und Badstübner (2); für Zivil: Kiesler, Bistritzki, Pörner (3) und Obermark (2).

Erste Großdeutsche Schwimm-Meisterschaften 1938

Vom 8. bis 10. Juli in Darmstadt

Die Vorbereitungen für die Ersten Großdeutschen Schwimm-Meisterschaften 1938 sind abgeschlossen. Die Ortsgruppe Darmstadt des DRL hat die Kampfbahn „Großer Woog" so hervorragend hergerichtet, daß man schon jetzt von einem vollen Erfolg sprechen kann, zumal auch das gesamte Rahmenprogramm keinen Wunsch offen läßt. Schon heute darf man behaupten, daß sich die Ersten Großdeutschen Meisterschaften würdig an die voraufgegangenen deutschen Titelkampf-Veranstaltungen anreihen werden. Zum ersten Male sind unsere Kameraden aus dem Gau Deutsch-Oesterreich mit von der Partie, die in verschiedenen Konkurrenzen keine schlechten Aussichten haben, so erwartet man vor allen Dingen von den österreichischen Schwimmerinnen achtbare Leistungen. Ob es aber schon dazu langt, die deutsche Spitzenklasse zu übertrumpfen, muß bezweifelt werden.

Drei Tage lang wird es auf der Kampfbahn „Großer Woog" hoch hergehen. Es wird in diesem Jahre wieder einmal eine Heerschau veranstaltet, die ein übersichtliches Spiegelbild der deutschen Leistungsstärke im Schwimmsport vermitteln wird. Gleichzeitig werden die Meisterschaftswettbewerbe als Ausscheidungen für die Europameisterschaften gewertet. Bis auf die Obligserin Christel Rupke sind alle Titelträger am Start. In diesem Jahre werden es die Meister sehr schwer haben, ihre Titel mit Erfolg zu verteidigen, da der Nachwuchs enorme Fortschritte gemacht hat und deshalb mit Ueberraschungen gerechnet werden muß.

Wer wird Deutscher Meister?

Während es in den voraufgegangenen Jahren in fast allen Disziplinen einen überragenden Favoriten gab, sieht die Situation heute doch wesentlich anders aus. Es wäre auch nicht gut, wenn sich unsere Spitzenkräfte jahraus jahrein in Führung behaupten würden. Ueber 100 m Kraul wird sich Meister Helmuth Fischer (Bremen) sehr strecken müssen, wenn es noch einmal zum Titel langen soll, zumal seine bisher erzielten Zeiten nicht sonderlich gut waren. Von Eckenbrecher (Spandau), Heibel (Bremen) und Heimlich (Breslau) werden sich so ohne weiteres nicht geschlagen geben. Ueber 200 m erwartet man allgemein wieder den Berliner Werner Plath in Front, Heibel und Heimlich dürften in diesem Rennen die besten Aussichten auf die beiden nächsten Plätze haben. Auch über 400 m Kraul wird sich Werner Plath in Front behaupten. Heinz Arendt (Poseidon Berlin) und Freese (Bremen) haben die besten Platzchancen. Die lange Strecke (1500 m) wird ein Bombengefecht zwischen H. Arendt, H. Freese, O. Przíwara (Breslau) und Kienzle (Stuttgart). Wenn Arendt seine Form hat halten können, dann bleiben alle Mitkämpfer auf der Strecke. Europarekordmann Schlauch (Erfurt) hat in diesem Jahre auf der Freiwasser-Kampfbahn so gute Zeiten geschwommen, daß er das 100-m-Rückenschwimmen nicht verlieren kann. Gespannt ist man auf den jungen Bonner Schröder. Nüske (Stettin), Rundmund (Bremen) und Simon (Gladbeck) kommen für die Plätze in Frage. Das wohl spannendste Rennen wird das 200 m Brustschwimmen ergeben. Die Frage nach dem Meister werden Sietas (Hamburg), Baike (Bremen) und Heinze (Gladbeck) beantworten.

Im Kunst- und Turmspringen dürfte sich wieder Erhard Weiß (Neptun Dresden) beide Titel holen. Rund 35 Springer sind gemeldet. Der Nachwuchs drängt mächtig nach vorne. Unsere Jugendlichen werden in diesem Jahre aber noch einmal die größere Routine der alten Kämpen anerkennen müssen.

In den Staffelwettbewerben hat der Bremische Schwimm-Verband die meisten Aussichten. Sowohl die 4mal 100-, als auch die 4mal 200-m-Kraulstaffel ist den Bremern nicht zu nehmen. In diesem Jahre wird der Bremische Schwimmverband auch die Lagenstaffel an sich reißen, da bekanntlich der Dortmunder Brustschwimmer Baike für die Bremer startet, so daß der Verteidiger Gladbeck 13 keine Aussichten mehr hat. Die Westfalen müssen sich wahrscheinlich auch damit abfinden, daß die 4mal 200-m-Bruststaffel einen neuen Titelträger bekommt. Hellas Magdeburg ist wieder stark geworden und dürfte in dieser Staffel alle Mitbewerber hinter sich lassen.

Neue Meisterinnen?

Bei den Frauen wird es auch hoch hergehen, zumal es für keinen Wettkampf eine ausgesprochene Favoritin gibt.

Internationale Deutsche Tennis-Meisterschaften

Henner Henkel und Frau Hilde Sperling verteidigen ihre Titel

Heute beginnen am Rothenbaum in Hamburg die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, die die Hamburger Tennis-Gilde traditionsgemäß durchführt. Die Meisterschaften wurden in diesem Jahre etwas vorverlegt und werden vom 8. bis 17. Juli ausgetragen. Die Besetzung läßt im Männereinzel einige Wünsche offen, dafür weist aber das Fraueneinzel ein glanzvolles Meldeergebnis auf, wie man es seit Jahren nicht verzeichnen konnte.

Bei den Männern steht unser Henner Henkel als Titelverteidiger im Vordergrund des Interesses. Er hat in seinem Viertel u. a. mit dem Franzosen Pellizza, dem Polen Graf Baworowski, dem Engländer Shayes zu rechnen. Auch der Münsteraner Koch steht innerhalb dieser Gruppe. Im zweiten Viertel hat der Ungar Szigeti die Führung. Er wird sich besonders mit Georg von Metaxa, dem Polen Hebda, dem Franzosen Lesueur, Dr. Dessart und dem Nachwuchsmann Hildebrandt auseinandersetzen müssen. Die untere Hälfte führt der Schweizer Fisher an. Seine größten Gegner können der Engländer Avory, der Italiener Canepele, der Ungar Gaborn, der Pole Tloczinski und die beiden Nachwuchsspieler Redl und Gulcz werden. Im letzten Viertel endlich hat der Engländer Filby mit dem Franzosen Bernard Destremau, dem vorzüglichen Polen Spychala, Rolf Göpfert und dem Ungarn Dallos zu rechnen.

Im Fraueneinzel wurden von oben nach unten Frau Sperling, Frau Miller-Heine, Frl. Wynne und Frl. Jedrzejowska gesetzt. Man rechnet mit einem Endspiel Sperling — Jedrzejowska, es kann aber leicht Ueberraschungen geben. Im Viertel von Frau Sperling befinden sich Frl. Ullstein und die Italienerin Tonolli. Die Südafrikanerin Miller-Heine hat mit der Amerikanerin Wheeler, der Engländerin Scott, der Italienerin San Donnino und Frau Schneider-Peitz zu rechnen, während die Australierin Wynne ihre Spitzenstellung in ihrem Viertel gegen Frl. Couquerque, die Amerikanerin Cookes und die Französin Rollet zu verteidigen hat. Frl. Jedrzejowska hat die Engländerinen Lumb, die Australierin Hopmann und die Südafrikanerin Morphew als tüchtigste Gegnerinnen erhalten.

Die Doppelspiele versprechen ebenfalls sehr interessante Kämpfe. Im Männerdoppel sollten sich Henkel/Metaxa noch ihren guten Leistungen von Wimbledon gegen Paare wie Tloczinski/Baworowski, Filby/Shayes, Petra/Lesueur und Szigeti/Gaborn durchsetzen können. Im Frauendoppel haben es Sperling/Couquerque sicherlich schwer, ihren Titel gegen Miller-Heine/Morphew, die starken Engländerinnen Lumb/Scott und die Australierinnen Wynne/Coyne zu verteidigen. Das Gemischte Doppel vereinigt eine große Zahl stärkster Paare. Horn/Denker, Jedrzejowska/Baworowski, Lumb/Filby und Heiner-Miller/Petra wurden gesetzt.

Die Auslosung für Hamburg.

Für die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, die am Freitag, 8. Juli, in Hamburg beginnen und bis zum 17. Juli dauern, ist für die beiden Männerkonkurrenzen jetzt die Auslosung vorgenommen worden. In den einzelnen Vierteln spielen:

Männer-Einzel.

1. Viertel: H. Henkel, Asboth, Koch, Pellizza, Göttsche, Graf A. Baworowski, Dr. H. Tübben, Shayes, Richter. — **2. Viertel:** Szigeti, F. Henkel, Nelson, Bartkowiak, Saß, Lesueur, Dr. Dessart, Fleischer, Wulff Peten Kleinert, von Metaxa, Hebda, Stalz, Dr. Hauß, Hildebrandt. — **3. Viertel:** Fisher, Avory, Redl, Eberstein, Beuthner, Wenton, Dr. Cannepele, Gulcz, Dr. Hendewerk Dohnal, Gaborn, Kusche, van Sau, Dr. Heydenreich, Drache, Tloczinski. — **4. Viertel:** Filby, Göpfert, Dallos, F. Hartz, Denker, Spychala, Pietzner, Destremau.

Männerdoppel.

1. Viertel: Henkel/Metaxa, Avory/Peten, Nelson/Weston, Dallos/Asboth. — **2. Viertel:** Tloczinski/Hebda, Dr. Heydenreich/Dr. Hauß, F. Henkel/Hartz, Gulcz/Stalz, Dr. Dessart/Denker, Pietzner/Dr. Hendewerk, Pelliza/Dr. Cannepele, Kleinert/Kusche. — **3. Viertel:** van Sau/Drache, Göttsche/Hildebrandt, Koch/Saß, Graf Baworowski/Spychala, Fisher/Fleischer, Wulff/Eberstein, Filby/Shayes. — **4. Viertel:** Szigeti/Gaborn, Richter/Dohnal, Bartkowiak/Beuthner, Petra/Lesueur.

Johann Pesser begnadigt

Reichsfachamtsleiter Linnemann hat dem Wiener Fußballspieler Johann Pesser den Rest seiner auferlegten Strafe im Gnadenwege erlassen.

Unsere Voraussagen

Le Tremblay. 1. R.: Mondragon II — Tiberius; 2. R.: Le Dion — Cocardier; 3. R.: Tilrempt — Fenouil; 4. R.: Butte — Patache; 5. R.: Naboab — **Tonkelle;** 6. R.: **Alcona — Toute Vite.**

Für Obst- und Gemüsebau, Blumenfreunde
MEIN GARTEN

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

(10. Fortsetzung.)

Ein elfenbeinfarbener Wagen — wie ihn die Brandts besaßen. Und der Fahrer hatte ein Monokel im Auge gehabt. Edgar Brandt trug einen Monokel — immer.

Unwillkürlich blieb Fanning an der Unglücksstelle stehen und wischte sich den Schweiß von der Stirn, den die Erregung darauf getrieben hatte. Es war Edgar Brandt — kein Zweifel. Dann schritt er die Strecke ab, bis er hinter die Kurve kam.

Wenn der Wagen hier gewartet hatte, ganz schnell angefahren war . . . Es war möglich, wenn auch nicht auszudenken, daß solche Schurkerei . . . Aber was für Verbrechen geschehen!

Mit schnellen Schritten ging Fanning zu dem Hause der Mutter. Nein — er mußte Bianca beschützen. Wer konnte wissen, welche Gefahren sie bedrohten!

„In La Paz könnten Sie vielleicht eine Erklärung finden!" — klang es wieder an sein Ohr.

Aber wie war das möglich? Er hatte dem Sterbenden in die Hand versprochen, alles zu tun, um die Herkunft Biancas zu ergründen. Wie konnte er sein Wort erfüllen?

Sein Gesicht wurde hart und klar. Nun gut, es war wohl sein Schicksal. Bianca war ihm anvertraut. Ein Mensch war in Gefahr. Nur er konnte ihn retten. Dadurch, daß er die Feinde entlarvte. Es war ein Kampf für eine gute und gerechte Sache.

Eilig schritt er aus, den Berg hinunter, bis er zu dem Hause seiner Mutter kam.

In dem gemütlichen Wohnzimmer warteten die Mutter und Bianca. Nur der schmale Verband und das abgespannte Gesicht kündeten noch von dem Ereignis des gestrigen Tages, das so schlimme Folgen hätte haben können.

Tief bewegt blieb Peter Fanning vor Bianca stehen. Reichte ihr die Hand und hielt die ihre in der seinen fest. „Bianca — erschrick nicht über das, was ich dir sagen will."

Sie sah zu ihm auf, ihre lichte Seele lag in ihren großen, dunklen Augen.

Rastlos begann Peter in dem kleinen Zimmer hin und her zu gehen, die Hände auf dem Rücken verschränkt; dann begann er mit klarem Ernst zu sprechen. „Du bist von Gefahren umgeben, Bianca. Es war kein Zufall — ich glaube es nicht —, daß du gestern um ein Haar überfahren worden wärest. Es ist kein Zufall, daß sich Brandt mit aller Gewalt in den Besitz der Kette setzen will, die du trägst. Es gibt nur einen einzigen Weg, um Klarheit in das Dunkel zu bringen. Wir müssen nach La Paz. Nach dem Orte, den die Frau auf das Bild schrieb und dem sie hinzu fügte: „Gott schütze mein Kind!" Nur dort werden sich vielleicht Spuren finden. Aber es ist eine unruhige Zeit dort drüben. In Bolovien ist Krieg. Man verweigert dir die Einreise. Man würde sie dir nur gestatten — ja, Bianca — jetzt spreche ich es aus, was dich und Mutter in tiefstes Erstaunen setzen wird —, wenn du als meine Frau mit mir fahren würdest. Und deshalb, Bianca, frage ich dich, willst du es auf dich nehmen, mich zu heiraten?" Er blieb vor ihr stehen. Nichts rührte an sein Herz. Ihr Blick war fest in den seinen verankert. Ihr junges Gesicht, ihr stolzes und schönes Gesicht, lieblich und von einer unendlichen Reinheit, wurde noch blasser. Heftig atmete sie und schwieg.

Langsam stand Frau Fanning auf, den Kopf tief gesenkt, als drückten sie die Worte, die ihr Sohn gesprochen, zu Boden. „Du willst Bianca heiraten, Peter? Weil sie nur als deine Frau . . .? Peter . . ."

Ratlos und bekümmert sah sie ihn an, als zweifle sie, daß es ihr Sohn Peter sei, der soeben gesprochen habe.

Fanning setzte sich an den Tisch. Seine schmale, sehnige Hand, diese nervöse Hand, die seine künstlerische Veranlagung verriet, fuhr mehrere Male durch sein dichtes Haar. „Es wirft dich um, Mutter, wie? Es klingt — nun ja, es klingt fast so, als habe ich den Verstand verloren. Aber es ist das Ergebnis einer Ueberlegung, die mit Notwendigkeit zu diesem einzigen Auswege führt. Ich fühle mich verantwortlich für Bianca. Ich weiß, daß sie hier von Gefahren umgeben ist, denen zu entgehen ihr unmöglich sein wird, wenn ich nicht mehr hier bin. Ich kann also nicht allein reisen. All deine Liebe und Güte könnten Bianca nicht schützen. Ich muß andererseits ein Recht haben, ein verbrieftes Recht sozusagen, daß ich mich für sie einsetzen kann. Daß ich sie schützen darf. Das kann ich nur, wenn sie meine Frau ist."

„Und später," meinte Peter, „oh, ihr sollt nicht denken, daß es mehr als eine notwendige Formalität ist, später wird sich eine Scheidung leicht erreichen lassen. Es ist ja so einfach heute. Ich fühle es, Mutter, es ist eine häßliche Komödie; aber sie ist bedingt durch den seltsamen Zwang, unter dem wir stehen. Ich denke, Bianca weiß, daß ich ein Ehrenmann bin. Ihr Vertrauen soll nicht enttäuscht werden — in keiner Weise."

Bianca saß aufrecht, ohne sich zu rühren. Ihrem jungen Gesicht war nicht anzusehen, was sie dachte. Nichts von dem Schmerz, von der Scham, die ihr diese Worte bereiteten. Nichts von den Qualen ihrer Seele! Peter Fanning wollte sie heiraten! Aus praktischen Gründen, um sie zu schützen. Um ein Versprechen einzulösen, das er jetzt vielleicht schon bereute!

Es ist eine Formalität — dachte sie —, es ist das Mitleid mit dem verlassenen Kinde! Er ahnte nicht, daß tausend liebevolle Sehnsüchte ihr Herz erfüllten.

„Ein Formalität!" Wie eine alles vernichtende Flamme fiel das Wort in ihre Seele.

Mit aller Willenskraft preßte sie die Zähne fest aufeinander, um ihm nicht entgegenzuschreien, was sie fühlte: „Ich liebe dich, Peter Fanning. Glaubst du, daß ich nicht gelitten habe, wie dieses blonde Mädchen kam? Weißt du nicht, warum ich an der Pforte stand und auf dich wartete? Siehst du nicht die Liebe in meinen Augen, die nur dir allein gilt?"

Nichts von alledem war auf ihrem Gesicht zu lesen. Es war, als dränge das stolze Blut ihrer Vorfahren jedes Wort zurück.

Sie stand auf. Blaß. Nur die Augen brannten von den gewaltigen Kämpfen ihrer Liebe. Ueberzart und schlank stand sie vor ihm. Mit leiser, ferner Stimme sagte sie: „Ich werde tun, was Ihre Mutter wünscht!" Dann ging sie hinaus.

Peter Fanning sah ihr nach mit einem verwunderten Blick. Es war nur ein leises Flüstern, als er jetzt fragte: „Mutter, kannst du mich verstehen?"

Aus dem Wirrwarr ihrer Gefühle fand Frau Fanning ihr altes, gütiges Lächeln wieder. „Ich meine, es ist richtig, was du tust. Du sollst Bianca heiraten und ihr zu ihrem Glücke verhelfen. Das hast du versprochen. Die Heirat ist allerdings romantisch — sogar recht romantisch.

Aber sieh einmal — das ist ja Bianca auch. In ihrer ganzen fremdländischen Schönheit. Wenn ich dich nicht kennen würde, Peter, so würde ich sagen: „Nein, das geht nicht!"; denn man spielt nicht mit so ernsten Dingen. Und wenn man heiratet — so muß es aus Liebe sein und mit wahrhaftem Herzen geschehen. Aber dies ist ja alles anders, hier liegt eine Notwendigkeit vor! Und wenn es notwendig ist, so soll man es anpacken. Dann kommt man darüber hinweg. Dieses arme Kind hat nur einen einzigen Menschen, der es schützen kann. Und das ist mein Sohn Peter. Nun will ich gehen und mit Bianca sprechen. Ich habe nicht gedacht, Peter, daß ich einmal den Brautwerber für dich machen würde! Ich dachte, eines Tages kommt der Junge, und sein Gesicht und ist so strahlend wie die Sonne, sein Herz ist voller Jubel, und er sagt: „Mutter, ich bin so glücklich — ich will mich verheiraten!" Aber es kommt eben anders, als man denkt. Und wie es gekommen ist — das ist eine ganz seltsame Geschichte. Aber ich denke, daß es trotzdem gar keine so dumme Geschichte ist!"

Als Peter nun aufsah, bemerkte er, daß die Mutter lächelte. Ja — ganz gewiß! Sie lächelte, und es schien ihm, als sei sie weder traurig noch verwirrt. Sondern als sitze in ihren Augen ein versteckter Schalk. Da geriet er in eine lächerliche Verwirrung und dachte an Bianca und an den Abend, da er sie zuerst gesehen. Eine Sekunde vergaß er Eva und alles andere. Aber das ging schnell vorüber.

„Du wirst mit ihr sprechen, Mutter? Sieh einmal, ich wüßte wirklich keinen Ausweg sonst . . ."

Jetzt stand in ihren Augen sogar ein unverhülltes Lachen. „Ich auch nicht, mein Junge. Und da das nun so ist, so wollen wir hindurch!" Und sie ging mit ihren kleinen, tapferen Schritten hinaus.

Oben fand sie Bianca. Obwohl sie den Aufruhr ihres Herzens erkannte und ihren tiefen Schmerz, so tat sie doch so, als bemerke sie nichts von alledem. Sie hatte ein ganz fröhliche Stimme. „Nun, kleine Bianca — nun bist du wohl über das erste Staunen hinweg? Ich habe mit Peter alles überlegt und meine, daß er recht hat. Alles wird so, wie man es sich nur wünschen kann. Ihr bestellt das Aufgebot. Ihr nehmt Kajüten nach Amerika. Ihr forscht nach! Am Ende kommst du als reiche Erbin zurück. Nein, nein — es ist nicht des Geldes wegen. Es geht um andere Dinge. Um deinen Namen und darum . . . Na, auf Peter kannst du dich verlassen. Er muß sein Versprechen halten. Und da meine ich, du sagst „ja" und machst ein so fröhliches Gesicht, wie du kannst." Liebevoll sah sie Bianca an. „Jetzt darf ich wohl Peter sagen, daß du einverstanden bist?"

Ganz still saß Bianca da. Ihre Blicke gingen in weite Fernen, nur ein Zucken war um ihren stolz geschwungenen Mund. „Ich habe Vertrauen zu dir, Mutter. Wenn du meinst, Mutter, will ich Frau Fanning werden."

„Gut, mein Kind. Lieb von dir, daß du Mutter zu mir sagst. Tust recht daran. Ich habe gleich gedacht, daß ich nun eine Tochter habe, als ich dich zuerst gesehen. Und eines, Bianca. Wenn Peter dich nicht lieb hat — wie seine richtige Frau — ich habe dich lieb, Bianca. So lieb, als handelten wir nicht zum Schein — nein, als sei dies eine Hochzeit mit allem Glück. Und daran denke immer, Bianca!" Sie küßte sie auf die Stirn und ging hinaus.

Die alte Jette, der die Gespräche im Wohnzimmer und dann wieder in der Stube der kleinen Prinzessin auffielen, kam aus ihrer Küche heraus, als Frau Fanning die Treppe hinunterstieg.

„Es geht hier etwas vor, Frau Professor!" — Ihr Blick war keineswegs der einer demütig Getreuen. Nein, es lag eine ganze Portion von Auflehnung und Empörung darin, daß man sie, die alte Jette, einfach übergangen hatte!

Seufzend entschloß sich Frau Fanning dazu, in die Küche zu gehen. Was sollte man machen — man mußte schon der Jette den Kernpunkt der Geschichte erzählen!

Sie räusperte sich ein wenig. „Denke nur, Jette, unsere kleine Prinzessin und unser Herr Peter haben sich verlobt!"

Die alte Jette ruckte den mächtigen Oberkörper gerade wie ein Rekrut — so wirkte diese Nachricht auf sie. Ein Juchzer, mühsam gehemmt, brach sich Bahn. „Ist es die Möglichkeit! Ist es die reine und wahrhafte Möglichkeit? Nein — so 'ne Freude — da muß ich doch gleich gratulieren!"

Aber Frau Fanning hielt sie ruhig zurück. „Es ist nur, Jette, damit er Bianca mit nach drüben nehmen kann. Nach Amerika! Es ist — ich denke, du verstehst mich — es ist eine Formalität!"

Mit verstehenden Augen hatte die alte Jette zugehört. Dann wandte sie sich um, griff in die Schublade des Küchentisches, um ein Spiel alter Karten herauszuholen. „Ich muß wissen, was da wird", murmelte sie und mischte schon die Karten so geschickt wie ein alter Skatspieler.

Unschlüssig stand Frau Fanning da. — Und blinzelte doch ein wenig nach den Karten, obwohl sie eigentlich hinausgehen wollte.

„Da liegt eine weite Reise und noch allerlei. Das kann man so schnell nicht sehen. Da liegen noch Tränen und Herzeleid. Bloß weiß ich nicht, für wen." Nun schlug sie das letzte Kartenhäufchen um. Ihre düsteren Züge verklärten sich.

„Aber da liegt ja der Karojunge — und das ist das Glück! Sie können zu mir sagen, was Sie wollen, Frau Professor, ich glaube an das Glück!"

Sie raffte die Karten zusammen und trällerte ein Lied. Etwas von einem Fliederbaum und einem jungen Soldaten. So ein Lied, das man vor vierzig Jahren gesungen hatte.

Frau Professor Fanning aber ging hinaus aus der Küche, und ihr Gesicht war nicht mehr so trübe, wie es gewesen war, als sie zu Jette hineinging.

Der Karojunge lag zum Schluß — dachte sie — dummes Zeug! im gleichen Augenblick. Aber dann lachte sie hell auf. Der Karojunge soll recht behalten! Es ist nur gut, daß der Peter nicht weiß, daß ich auf meine alten Tage noch abergläubisch geworden bin! — —

Neuntes Kapitel.

Am Abend des nächsten Tages wurde der Wirt eines einfachen, aber durchaus anständigen Gasthauses am Hafen durch die Ankunft dreier Reisender überrascht. Einer Dame und zweier Herren. Die Fremden, die eleganter angezogen waren als seine Gäste im allgemeinen, bestellten nicht nur die besten Zimmer, sondern ließen sich auch ein Abendessen bringen, das auf eine großzügige Lebensweise hinwies.

Der ältere der beiden Herren schien etwas gespächiger zu sein. Der Wirt „Zum goldenen Anker" hatte ebensowenig Abneigung gegen kräftigen Rumgrog wie andere Hamburger Wirte, und so nahm er die Aufforderung der vornehmen Gastes, ein paar Glas mit ihm zu trinken, gern an. Er hatte da ein kleines Klubzimmer, in dem man ganz ungestört war.

Die beiden jungen Leute gingen inzwischen noch ein wenig spazieren, und die Wirtin bemühte sich, das bestellte Abendessen so gut wie irgend möglich herzurichten.

Der scharfe Grog trieb dem Fremden ein lebhaftes Rot in die Wangen. Seine kleinen, stechenden Augen sahen den Wirt an. „Treibt sich wohl viel Gesindel jetzt herum, wie?"

Der Wirt meinte, daß das in einer so großen Hafenstadt selbstverständlich sei. Besonders bei den schlechten Zeiten für die Seeleute. Aber so gefährlich sei das nicht. Die lichtscheuen Elemente seien doch nur ganz auf bestimmte Bezirke beschränkt, die man als Fremder allerdings, namentlich bei Nacht, besser meide.

Da lachte der Fremde. Ein sehr unsympathisches und gemachtes Gelächter war es, und es gefiel dem rundlichen Wirte gar nicht.

„Ich möchte mal wissen — man liest soviel in Büchern und Zeitungen — ja, ich möchte mal einen Bummel durch diese verrufenen Gassen machen. Ich denke mir, daß das meiste übertrieben ist. Wohl mehr Aufbauschung sensationslüsterner Zeitungsschreiber."

„Nee, nee," erwiderte der Wirt eifrig, „da sind Sie aber auf dem Holzwege. Ich bin ein alter Hamburger und kann mit den Jungens umgehen. Aber es gibt da Lokale, da würde selbst ich mich nicht hineintrauen, oder wenn schon, würde ich mir den besten Platz an der Wand aussuchen. Rückendeckung, verstehen Sie? Da gibt's Leute, die einen für ein Glas Kümmel über den Haufen stechen."

„Ach, gehen Sie weg!" grinste der Fremde, „jetzt übertreiben Sie aber! Ich bin doch auch schon oft in Hamburg gewesen, aber ich habe niemals derartiges erlebt. Wo soll denn so etwas vorkommen? Früher, hörte ich, sei das alte Gängeviertel eine berüchtigte Gegend gewesen, aber heute . . ."

„Gehen Sie mal zwei, drei Straßen, die von den „Vorsetzen" abgehen, entlang. Oder besser — Sie tun es nicht! Da finden Sie an verzweifelten Existenzen, was Sie sich nur denken können. Die ganze Diebes- und Hehlerzunft gibt sich da ein Stelldichein. Wehe, wenn die Verdacht bekommen, ein Spitzel habe sich eingedrängt. Nee, nee, Herr Werner, nicht fünf Pfennige gebe ich für den Betreffenden mehr. Ihre Neugierde dürfte leicht böse Folgen haben."

Der Fremde hatte seinen zweiten Grog ausgetrunken. „Na, dann wird ja mein Sohn bald wieder zurück sein. Wollen doch heute abend lieber harmloseren Vergnügungen nachgehen. Meine zukünftige Schwiegertochter bleibt sowieso zu Hause. Wird ja bei Ihnen gut aufgehoben sein, wie?"

Der Wirt versicherte, daß sein Hotel alle Garantien für eine ungestörte und angenehme Nachtruhe biete. Mit leichtem Dank ging der Fremde hinauf in sein Zimmer, in dem der Kellner des Hotels soeben das Abendessen servierte.

Auch der junge Herr und die Dame waren bereits von ihrem Bummel zurück. Kaum hatte der Kellner das Zimmer verlassen, als Herr Werner senior die Tür verschloß und sich informierte, daß sie ganz ungestört waren und keine Lauscher zu befürchten hatten. Er steckte sich eine Zigarre an, das Abendessen unbeachtet lassend. „Ich denke, hier sind wir besser aufgehoben als im Atlantik und Esplanade. Wir wollen jetzt die Sache energisch in Angriff nehmen und, wie ich hoffe, zu einem für uns günstigen Resultate führen. Ich habe dir gleich gesagt, daß deine Idee mit dem Auto Blödsinn war, Edgar."

„Wenn dieser Hund nicht gewesen wäre, hätten wir heute schon beruhigt sein, Pa! Autounfälle passieren alle Tage. Auch, daß ein Fahrer weiterfährt und sich nicht um das Opfer kümmert. Außerdem hatte ich die Nummer unseres Wagens geändert!"

Evas Lippen bebten ein wenig, als sie jetzt sagte: „Gibt es denn gar keinen anderen Weg als den des Verbrechens?"

Der alte Brandt sprang plötzlich auf und trat dicht vor sie hin. „Sieh mal an, Eva, du hast auf einmal Bedenken! Ich darf dich höflichst daran erinnern, daß du einmal einen Schein unterschriebst, durch den du dich verpflichtetest — nun, nun, nur ruhig, der Schein ist zerrissen, und die Sache an sich hat keine Bedeutung mehr —, also durch den du dich verpflichtetest, dafür zu sorgen, daß dein Vater mir die achttausend Mark ersetzen würde. Du wußtest damals genau so gut, wie ich es heute weiß, daß dein Vater längst bankerott ist und der Wohltätigkeit der Stadt Kopenhagen zur Last fällt. Du warst damals also recht wenig von Skrupeln beschwert. Aber uns gegenüber zeigst du Bedenken!

Du scheinst dir immer noch nicht im klaren darüber zu sein, um was es geht! Ich habe nicht gezögert, dir und Edgar reinen Wein einzuschenken. Es handelt sich für uns darum, ob wir unser künftiges Leben in Glanz, Glück und Reichtum oder hinter Zuchthausmauern verbringen wollen."

Er machte eine Pause.

„Ich sehe eben, daß der Kellner den Rotwein vergessen hat. Ich möchte den Menschen nicht hier oben haben! Geh doch einmal hinunter, Eva, und sieh zu, ob du für mich eine anständige Flasche Rotwein auftreibst."

Unwillig erhob sie sich. „Ich schätze eigentlich solche Wege wenig", sagte sie herb, ging dann aber doch hinaus.

„Es ist gut, daß Eva sich mitschuldig gemacht hat, indem sie nämlich die Kleine auf die Straße lockte. Dadurch haben wir sie ganz in der Hand. Ich habe den Wirt unten ausgehorcht. Er hat mir die Gegenden angegeben, in denen sich zurzeit die lichtscheuen Elemente herumtreiben. Und nun bitte ich dich, noch einmal genau zu berichten, was du in Blankenese erfahren hast. Aha — da kommt ja unsere kleine Eva wieder — hast du was Gutes bekommen?"

„Ich hoffe! — Der Wirt scheint dir wohl gewogen zu sein."

„Trinke mit solchen Leuten, und du bist ihr Freund!"

Edgar konnte nicht umhin, sich den Teller zu füllen. „Ich habe seit heute früh nichts gegessen", sagte er, sich entschuldigend. „Aber ich kann auch beim Essen erzählen. Also ich bin, wie vereinbart — heute früh nach Blankenese gefahren und komme mit einer Neuigkeit, die euch seltsam klingen wird. Dieser Fanning wird die Bianca van Timmer heiraten!"

„Heiraten?" schrie Direktor Brandt auf, „heiraten? Ja, weiß er denn, daß sie . . . Aber woher hast du diese Nachricht?"

„Ich habe sie auf die einfachste Weise bekommen. In einem Kolonialwarengeschäft. Dort erzählte nämlich eine dicke, alte Person mit vor Glück überschnappender Stimme, daß der Herr Doktor sich verheiraten werde. Schon heute sei das Aufgebot bestellt. Und zwar sei die Glückliche des Mädchen, das bei Frau Professor zu Besuch sei. Aber ich hatte noch mehr Glück. Gegen mittag sah ich den Fanning zum Dampfer gehen. Wie ein glückstrahlender Bräutigam sah er nun gerade nicht aus. Er ließ den Kopf zu Boden hängen und ging eilig vorwärts. Ich wagte es nicht, mich auf denselben Dampfer zu begeben. Ich nahm also ein Auto und fuhr zu den Landungsbrücken. Selbstverständlich war ich vor dem Dampfer da, wartete, bis Fanning ausstieg, und schlich ihm nach. Tatsächlich, Pa, ich habe Respekt vor meinem Talent bekommen. Ich brauchte auch nicht lange hinterher zu gehen; denn Fanning ging in das Büro der Südamerikalinie am Baumwall. Na — da wartete ich denn nun geduldig, bis er wieder herauskam. Er ging nach den Landungsbrücken zurück. Ist wohl wieder nach Haus gefahren. Also, ich hinein in das Büro. Ging an den Schalter und sagte, der Herr Doktor Fanning habe seine Handschuhe verloren. Ob er sie hier habe liegen lassen. Es war direkt komisch, wie die suchten. Nein, man habe sie nicht gefunden. Und schon war ich im Gespräch. Ich erkundigte mich nach den nächsten Ueberfahrten und fragte, ob Herr Doktor schon fest belegt habe, ich wollte eventuell mit dem gleichen Schiffe . . . Ja — Doktor Fanning fahre in drei Wochen mit der „Cap Arcona"! Pa — wie habe ich das gemacht? Tatsächlich hat dieser Fanning für sich und seine Frau zwei Kabinen belegt. Was sagt ihr? Hochzeitsreise — und zwo Kabinen!"

Die Hand Direktor Brandts fiel schwer auf den Tisch. „Das bedeutet, daß er das Mädel nur heiratet, weil er selbst auf die Erbschaft spekuliert, dieser Schuft. Wer weiß, was er für Anhaltspunkte er in der Kette gefunden hat. Diese verdammte Kette! Wenn ich bloß wüßte, wie das Mädel in ihren Besitz gekommen ist! Ich kann jeden Eid schwören, daß sie sie nicht besaß — damals! Hätte ich nur nicht auf das Gespräch meiner Frau gehört, dann wäre uns dies alles erspart geblieben. Ich habe es immer gefühlt, daß die Vergangenheit noch einmal gegen mich aufstehen würde. Aber ich lasse mir nicht aus der Hand nehmen, was ich so viele Jahre aufgebaut habe!" Sein Gesicht, verzerrt und von aller Farbe verlassen, sah gemein und gefährlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Teilnehmer an einem Box-Kursus



Links: Beinarbeit der Boxer durch Seilchenspringen; rechts: Auch Hilfestellung muß gelernt sein.
(Foto: Stuhrmann.)

Tatjana Romanow, die Tochter des Zaren?

Eine Sterbende behauptet, die Tochter des letzten Zaren zu sein

Warschauer Blätter veröffentlichen sensationelle Aussagen der Gattin des Warschauer Arztes Dr. Krassowski, die schwer krank und in der Gewißheit des nahen Todes

der Okkupation Kiews durch polnische Truppen nach Polen gelangt. Dort habe sie schließlich nach längerem Aufenthalt in mehreren Klöstern im Jahre 1934 ihren jetzigen Gatten kennen gelernt. Dr. Krassowski selbst er-

lichen Wehrmachtmeisterschaften 1938 für eröffnet. Mit dem „Volksgebet" von Bürge, gespielt von mehreren Musik- und Trompeterkorps unter Leitung des Ersten Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt, hat dann diese eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende gefunden.

Soldaten sind Trumpf

Düsseldorf steht nun völlig im Zeichen der Deutschen Wehrmachtmeisterschaften, die am Donnerstag offiziell eröffnet wurden. Deutlicher noch als an den voraus-

Planetarium, außerdem werden die Treffen um den dritten Platz in jeder Gewichtsklasse durchgeführt.

Mehrkämpfe:

Der Moderne Fünfkampf wird mit dem Schießen ab 8 Uhr auf den Schießständen im Aaper Wald fortgesetzt. Ebenfalls im Aaper Wald findet das Schießen zum Unteroffiziers-Fünfkampf ab 8 Uhr statt. Abgeschlossen wird der Unteroffiziers-Fünfkampf um 17 Uhr auf dem Stadion-Hauptplatz mit dem Geländelauf.

Schulte (Holland) Etappensieger

: Donnerstag.

ur de France von Saint eter) nahm einen etwas eßige Holländer Schulte, werter Teilnehmer des genießt, erwies sich auf geschickten Alleinvorstoß or Weltmeister Meulen- Heinz Wengler war von Fast ständig war er mit vierten Platz in Nantes ist am erfolgreichsten ab. 2. Meulenberg-Belgien 4. Wengler-Deutschland.), 2. Weckerling 21:18:52, Wengler-Deutschland.

ort

nghien.

tes), 2. Winie Winkle, 3. 8 34. 31. 73:10. Lg.

(Brillet), 2. Curry, 3. , 17:10. Lg. 1—KK—2. hodin), 2. Movietone, 3. 8. 14:10. Lg. 2—5—10. (Mantelet), 2. Holpodar, 26. Platz 17. 21:10. Lg.

r (Brunet), 2. Etafette, 25. 16:10. Lg. ¾—1—1½.

Gewerbe

lische Börse

ie eher noch weiter zur len ergaben sich meist Ab- nt, nur selten auch bis zu Bemberg bestand Nachfrage stem Kassakurs gedrückten ehalten. Erdöl leicht ge- waren Ver. Stahlwerke Mannesmann zirka ½ Pro- Felten bestand Nachfrage kurs, ebenso in Rheinmetall auf letzter Basis umgesetzt.

ärkte

Futtermittel zu Dortmund.

typreisgebiete der Provinz en.)

W 18 211, W 16 209, 4 RM. R 18 183, R 16 181, R 15 M. Die Preise gelten bis

Kilogr.: H 19 175, H 18 4 170, H 13 168 RM. 177, G 13 175, G 12 174.

l.

d Roggenkleie, Weizen- und e bzw. Handelsspannen er- lichen Bestimmungen. Voll- Frachtausgleich.) type 812: W 18 29.20, W 16 8.45, W 9 28.45 RM. Die is 15. August 1938. 1550: R 18 23.15, R 16 23.—, 1 22.55 RM. 8 12.05, W 16 11.95, W 13 5 RM. 8 10.80, R 16 10.70, R 15 0 RM. nd und trocken, 4—4.15 RM. und trocken, 2.20—2.30 RM. und trocken, 3.40—3.50 RM.

Warenmarkt.

d die Läger so ziemlich ge- Ware für die nächsten Wochen recht still liegt. Die Preise

. Superfine 3.75, Fine Omra

rger Markt liegt das Geschäft m Transit kam es zu einigen n bisherigen Preisen buchen

merik. Steamlard 22⅜, Pure- Dollar. Dänisches Schmalz

ändert. Bei weiter ruhigem Bedarfs- die letzten Preise zu hören. Sheets loko 7 9/16, August/ Oktober 7 11/16 Pence per lbs. ymarkt verkehrte in ruhiger ter abbröckelnden Notierungen. 6/10½, British fine Juli/Aug. tt: Bei unverändert ruhiger keinerlei Abweichung. Das Geschäft mit dem Inlande fette für technische Zwecke sind nselt gefragt. Fettsäuren und ehrt. Preise unverändert. r kleinem Bedarfsgeschäft und ieb die Tendenz weiter stetig. hte: Die Bedarfsfrage hiere

ig, unverändert. lubig, unverändert.

Der Markt liegt für alle häft liegt allgemein, auch im vorerst unveränderten Preisen. kate sind weiter begehrt und schlank Aufnahme. Preise un-

das Wetter?

Erwärmung.

ag: Lebhafter südlicher Wind, trocken, weitere Erwärmung. tag: Winde aus Süd bis Süd- vorwiegend trocken, warm. erentwicklung: Wieder wärmer.

Laune — froher Klang. ingen. rinat der Reichssender Köln in nden Woche? Schwimmeisterschaft in Darm- nner: 4-mal-200-Meter-Kraulen. e-Staffel. Männer: Rücken- Männer: 4-mal-100-Meter- Frauen: 400-Meter-Kraulen. altsames Trio von Ferd. Ries. taufnahme. hten. lt das Unterhaltungs-Sextett. — richte von der Internationalen Ruderregatta in Essen.

20,00 Gute Laune. Ein buntes Unterhaltungskonzert.

22,00 Nachrichten.

22,15 Deutsche Schwimmeisterschaft in Darmstadt. Männer: 100-Meter-Kraulen. Männer: 4-mal-200-Meter-Bruststaffel. Männer: 400-Meter-Kraulen. Frauen: 3-mal-200-Meter-Brustschwimmen.

22,30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

2,00 Nachtmusik.

Schauburg

Telefon 50906

Ab heute Freitag, nachmittags 3 Uhr, bis Montag, den 11. Juli. Nur 4 Tage!

Die herrliche Kriminal-Komödie:



Geheimnisvoller Schuss in der Silvesternacht

Polizei vor einem Rätsel — Gattin des Toten unter Mordverdacht — Erpresserbande beteiligt? — Meisterdetektiv Nick Charles mit der Aufklärung betraut.

Alles Nähere erfahren Sie in der Schauburg!

Im erstklassigen Beiprogramm:

Vom Rhein zur Donau Kulturfilm || **Die neueste Bavaria-Woche** || **Edles Blut** Ein Film von Hunden

8,00 Wetter — Wasserstand — Ratenversand.
8,10 Frauenturnen.
8,30 aus der Reichsgartenschau in Essen: Morgenmusik.
9,30 Eine NSV.-Kindergärtnerin erzählt von ihrer Arbeit.
9,45 Nachrichten.
10,00 Deutsche Heilmittel erobern die Welt. Rundfunkberichte aus den Bayer-Werken der I.G.-Farbenindustrie Leverkusen.
10,30 Stuttgarter Bergsteiger am Kilimandscharo. Die Teilnehmer der Kilimandscharo- und Ruwenzori-Expedition erzählen.

15,00 Die Heimat ruft. — Darin: Der schöne Niederrhein. Berichte von einer Landschaftsfahrt mit den Bürgermeistern und Landräten der Rheinprovinz: Die Ufer des Niederrheins unter Naturschutz. — Alte deutsche Reichsgeschichte im Industrieland. Eine Reichsversammlung in Stelle vor 1000 Jahren. — Vom Reisen und Wandern.
15,50 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Und nun klingt Danzig auf. Danziger Landesorchester, Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig.

22,00 Nachrichten.
22,15 Berichte von den Deutschen Wehrmachts-Meisterschaften in Düsseldorf.
22,30 Zwischenmusik.
22,45 Abendkonzert.
24,00 Nachtmusik.

Samstag, den 9. Juli 1938.

6,00 Morgenlied — Wetterbericht.
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Freut euch des Lebens!

12,00 von München: Zum Tag der Deutschen Kunst. Werkkonzert der Wiener Philharmoniker u. des Wiener Männergesangvereins.
13,00 Nachrichten — Glückwünsche.
13,15 Mittagskonzert.
14,00 Nachrichten — Sportvorschau.
14,10 Wochenendkonzert.
15,15 Es geht eine helle Flöte . . . Jungmädel, was wißt ihr von der Blockflöte?
15,50 Wirtschaftsmeldungen.

Gefahr um Bianca

Ein elfenbei
Brandts besaßen
im Auge gehabt
— immer.

Unwillkürlich
stehen und wisch
den die Erregu
Edgar Brandt -
Strecke ab, bis e

Wenn der W
angefahren war
nicht auszudenke
was für Verbrec

Mit schnellen
Hause der Mutte
zen. Wer konnte
ten!

„In La Paz
finden!" — klan

Aber wie wa
benden in die Hc
Herkunft Bianca
Wort erfüllen?

Sein Gesicht
war wohl sein S
Ein Mensch war
ten. Dadurch, d
ein Kampf für e

Eilig schritt e
dem Hause seine

In dem gem
Mutter und Bia
das abgespannte
eignis des gestri
hätte haben könn

Tief bewegt
stehen. Reichte ih
seinen fest. „Bia
ich dir sagen wil

Sie sah zu ih
großen, dunklen

Rastlos began
und her zu gehe
schränkt; dann b
chen. „Du bist v
war kein Zufall
gestern um ein
ist kein Zufall, d
den Besitz der Ke
nur einen einzige
zu bringen. Wir
Orte, den die Fr
hinzu fügte: „G
werden sich viele
unruhige Zeit d
Man verweigert
nur gestatten —
aus, was dich un
wird —, wenn d
würdest. Und de
du es auf dich n
vor ihr stehen. Y
war fest in den
ihr stolzes und so
unendlichen Rein
mete sie und schw

Langsam stan
gesenkt, als drück
sprochen, zu Bode
ter? Weil sie nu

Ratlos und
zweifle sie, daß es
sprochen habe.

Fanning setzte
sehnige Hand, di
lerische Veranlag
durch sein dichtes
wie? Es klingt —
ich den Verstand
einer Ueberlegun
einzigen Ausweg
lich für Bianca.
umgeben ist, den
wird, wenn ich
nicht allein reisen
Bianca nicht schü
haben, ein verbri
für sie einsetzen k
kann ich nur, wei

„Und später,"
denken, daß es m
ist, später wird
lassen. Es ist ja
ter, es ist eine ha
durch den seltsam
Ich denke, Bianca
Ihr Vertrauen so
ner Weise."

Bianca saß a
jungen Gesicht w
Nichts von dem
diese Worte berei
Seele! Peter Fan
tischen Gründen,
sprechen einzulöse
reute!

Es ist eine Fo
Mitleid mit dem
daß tausend liebe

„Ein Formali
Flamme fiel das

Mit aller Wil
aufeinander, um
sie fühlte: „Ich l
du, daß ich nicht g
chen kam? Weißt
stand und auf dic
in meinen Augen.

Nichts von all
sen. Es war, als dränge das stolze Blut ihrer Vorfahren jedes Wort zurück.

Sie stand auf. Blaß. Nur die Augen brannten von den gewaltigen Kämpfen ihrer Liebe. Ueberzart und schlank stand sie vor ihm. Mit leiser, ferner Stimme sagte sie: „Ich werde tun, was Ihre Mutter wünscht!" Dann ging sie hinaus.

Peter Fanning sah ihr nach mit einem verwunderten Blick. Es war nur ein leises Flüstern, als er jetzt fragte: „Mutter, kannst du mich verstehen?"

Aus dem Wirrwarr ihrer Gefühle fand Frau Fanning ihr altes, gütiges Lächeln wieder. „Ich unsere kleine Prinzessin und unser Herr Peter haben sich verlobt!"

Die alte Jette ruckte den mächtigen Oberkörper gerade wie ein Rekrut — so wirkte diese Nachricht auf sie. Ein Juchzer, mühsam gehemmt, brach sich Bahn. „Ist es die Möglichkeit! Ist es die reine und wahrhafte Möglichkeit? Nein — so 'ne Freude — da muß ich doch gleich gratulieren!"

Aber Frau Fanning hielt sie ruhig zurück. „Es ist nur, Jette, damit er Bianca mit nach drüben nehmen kann. Nach Amerika! Es ist — ich denke, du verstehst mich — es ist eine Formalität!"

Gegend gewesen, aber heute . . ."

„Gehen Sie mal zwei, drei Straßen, die von den „Vorsetzen" abgehen, entlang. Oder besser — Sie tun es nicht! Da finden Sie an verzweifelten Existenzen, was Sie sich nur denken können. Die ganze Diebes- und Hehlerzunft gibt sich da ein Stelldichein. Wehe, wenn die Verdacht bekommen, ein Spitzel habe sich eingedrängt. Nee, nee, Herr Werner, nicht fünf Pfennige gebe ich für den Betreffenden mehr. Ihre Neugierde dürfte leicht böse Folgen haben."

Der Fremde hatte seinen zweiten Grog ausgetrunken. „Na, dann wird ja mein Sohn bald wieder

in der Kette gefunden hat. Diese verdammte Kette! Wenn ich bloß wüßte, wie das Mädel in ihren Besitz gekommen ist! Ich kann jeden Eid schwören, daß sie sie nicht besaß — damals! Hätte ich nur nicht auf das Gespräch meiner Frau gehört, dann wäre uns dies alles erspart geblieben. Ich habe es immer gefühlt, daß die Vergangenheit noch einmal gegen mich aufstehen würde. Aber ich lasse mir nicht aus der Hand nehmen, was ich so viele Jahre aufgebaut habe!" Sein Gesicht, verzerrt und von aller Farbe verlassen, sah gemein und gefährlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Schauburg

Telefon 50906

zeigt von Dienstag, d. 12. bis Donnerstag, d. 14. Juli

die wunderbare, rührende und

unvergängliche Liebesgeschichte

von Diane und Chico, den beiden Pariser Kindern, die der Krieg trennt und deren Liebe alles — selbst den Tod überwindet.

Im siebenten Himmel

mit **Simone Simon, James Stewart und**

Mady Christians

ein Name, der bei uns unvergessen bleibt.

Ein bezaubernder Liebesfilm!



Ausgewähltes Vorprogramm:

Algier und Tunis. Kulturfilm. | **Die neueste Bavaria-Wochenschau.**

Schauburg zeigt in 2 Spät-Vorstellungen

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juli, abends 10.15 Uhr

Rotraut Richter

in dem großen Lustspielerfolg:

„Das Veilchen vom Potsdamer Platz"

Achtung! Demnächst zeigen wir in **Spät- und Frühvorstellungen** den gewaltigen Tonfilm von unseren ehem. Kolonien

„Unser Kamerun".

Diesen Großfilm muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau unbedingt sehen!

Achtung!

Tatjana Romanow, die Tochter des Zaren?

Eine Sterbende behauptet, die Tochter des letzten Zaren zu sein

Warschauer Blätter veröffentlichen sensationelle Aussagen der Gattin des Warschauer Arztes Dr. Krassowski, die schwer krank und in der Gewißheit des nahen Todes darniederliegt. Unmittelbar vor ihrem Ableben möchte sie noch das große Geheimnis ihres Lebens der Oeffentlichkeit übermitteln, sie sei geborene Tatjana Romanow, also die Tochter des letzten Zaren.

Die Sterbende erzählt, sie sei 1897 in Peterhof geboren und habe die letzte Tragödie der Zarenfamilie in dem Hause des Kaufmanns Ipatiew in Jekaterinburg erlebt. Dort in einem Keller sei ihre Familie ermordet worden. Ein betrunkener Soldat habe sie mit dem Kolben vor die Stirn geschlagen, so daß sie besinnungslos zusammenbrach. Auf der Straße sei sie wieder zu sich gekommen, wo sich ihrer ein Nachtwächter angenommen und sie in ein Kloster geführt habe. Von dort sei sie nach eintägigem Aufenthalt in Kaluga und später nach Kiew gelangt. Dort habe sich ihrer der polnische Prälat Stalski, der sich zur Zeit in Luck in Wolhynien aufhält, und dann die Familie Mienszow-Radylsczew angenommen. Als Maria Natalia Tatjana Mienszow-Radylsczew habe sie ein neues Leben begonnen und sei mit dieser Familie in der Zeit der Okkupation Kiews durch polnische Truppen nach Polen gelangt. Dort habe sie schließlich nach längerem Aufenthalt in mehreren Klöstern im Jahre 1934 ihren jetzigen Gatten kennen gelernt. Dr. Krassowski selbst erklärt, er sei überzeugt, daß seine Gattin tatsächlich die Tochter des Zaren Nikolaus II. ist.

Wenn man sich diesen phantastischen Lebensbericht anhört, erinnert man sich zunächst, daß Frau Krassowski nicht die erste ist, die behauptet, die Fürstin Tatjana Romanow zu sein. Es gab schon viele, die sich auf Grund der seit vielen Jahren verbreiteten Gerüchte über die Rettung der einen Zarentochter den Namen Tatjana Romanow zulegten. Indessen dürfte Frau Krassowski die erste sein, die ihre Behauptungen zu einem Zeitpunkt macht, der jede hochstaplerische Absicht ausschließt, denn ihr Gatte, der Arzt Krassowski, erklärt, daß nach menschlichem Ermessen die Tage seiner Frau gezählt sind. Die Personen, von denen sie behauptet, daß sie sich nach ihrer abenteuerlichen Flucht in Kiew ihrer angenommen haben, leben noch. Sie dürften im Stande sein, die Angaben zu bestätigen oder als die Fieberphantasien einer Sterbenden zu enthüllen.

Aus Westfalen und Rheinland

Engelbert-Kämpfer-Ehrung in Lemgo

Unter dem Protektorat des Gauleiters.

Auch in diesem Jahre wird in der lippischen Hansestadt Lemgo eine Engelbert-Kämpfer-Ehrung erfolgen. Allerdings will man von einer „offiziellen" Ehrung Abstand nehmen und dafür in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Volksfest feiern, in dessen Verlauf der wiedererstandene Bogengang des Rathauses der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Die diesjährige Ehrung steht unter dem Protektorat des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer und findet am 24. und 25. September in Anwesenheit zahlreicher geladener Ehrengäste statt. Es ist geplant, als sichtbares Zeichen der Ehrung des Forschers Engelbert Kämpfer den weiteren Ausbau des historischen Marktplatzes in Lemgo durchzuführen.

Zerrüttete Ehe endete mit Mord

Dortmund, 7. Juli. Am 9. Januar d. J. starb die Ehefrau des Landwirts und Fuhrunternehmers Hermann Dickhagen in Dröschede (Kreis Iserlohn) angeblich an einem Herzschlag. Es tauchten in letzter Zeit Gerüchte auf, wonach die Frau nicht eines natürlichen Todes gestorben wäre. Ein Beamter der staatlichen Kriminalpolizeistelle Dortmund wurde beauftragt, Ermittlungen anzustellen. In Zusammenarbeit mit der örtlich zuständigen Polizeibehörde des Amtes Oestrich wurde festgestellt, daß die Ehefrau Hermine Dickhagen in der Nacht zum 9. Januar von ihrem Ehemann mit einer Gardinenkordel erdrosselt worden ist. Die Ehe war seit etwa zehn Jahren zerrüttet. Die ermordete Ehefrau war schwer herzkrank. Der Ehemann Dickhagen hatte mit einer anderen Frau ein Verhältnis, von dem die Ehefrau Dickhagen Kenntnis erhielt. Sie machte deswegen ihrem Mann wiederholt heftige Vorhaltungen. Seit November vorigen Jahres trug sich der Ehemann Dickmann, der seiner Frau überdrüssig war, mit Mordabsichten, die er dann in der Nacht zum 9. Januar zur Tat werden ließ, indem er seine Frau erdrosselte. Der Mörder, der festgenommen wurde, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach Abschluß der Ermittlungen wird er dem zuständigen Amtsgericht in Iserlohn vorgeführt.

Einbaum in der Weser gefunden

Holzminden, 7. Juli. Einen seltsamen und unter Umständen recht wertvollen Fund machte in diesen Tagen ein Hessener Fischer. Beim Fischen geriet er am Grunde der Weser gegen einen harten schweren Gegenstand, der erst nach vieler Mühe ans Tageslicht gebracht werden konnte. Umso größer war die Ueberraschung, als man den Fund als einen noch gut erhaltenen Einbaum ausmachen konnte, den die konservierenden Eigenschaften des Schlammes vor Fäulnis geschützt hatten. Das Fahrzeug ist aus einem Baumstamm hergestellt und etwa vier Meter lang. Der Fund wurde vorerst sichergestellt und wird in den nächsten Tagen von Sachverständigen untersucht und begutachtet werden.

Zwei Todes-Opfer des Verkehrs in Essen

Essen, 7. Juli. An der Bockmühle in der Altendorfer Straße im Stadtteil Essen-West stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Während der eine mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, trug der andere, der 32 Jahre alte Hellmut Steinwald, so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. Im gleichen Stadtteil wurde kurze Zeit später der 59 Jahre alte Invalide Lütger Angenend an der Ecke Amiz- und Helenenstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Angenend erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Grüne Zechenhalde

Dinslaken, 7. Juli. Die Verwaltung der Schachtanlage Lohberg in Dinslaken hat jetzt ein Beispiel gegeben, wie mit geringen Mitteln eine Berghalde zu einer Grünanlage umgewandelt werden kann. Vor den Oberlohberger Waldungen erhob sich wie eine schwere dunkle Kulisse eine Zechenhalde, die dem schönen Landschaftsbild alle Reize nahm. Dieser künstliche Bergrücken ist nun vor einigen Monaten mit Mutterboden abgedeckt und mit Akazien bepflanzt worden, sodaß die einst unschöne Halde sich freundlich in die Landschaft einfügt und nicht mehr als Fremdkörper im Landschaftsbild steht.

Handball-Weltmeisterschaften

10 000 in Leipzig / Deutschland – Tschechoslowakei 19:6 (12:3)

Unsere Elf kam vor 10 000 Handballfreunden zum erwarteten Siege. Der sudetendeutschen Mannschaft wurde ein herzlicher Empfang bereitet, und sie hinterließ trotz der hohen Niederlage einen guten Eindruck. Sie spielte nur zu langsam. Die deutsche Mannschaft überzeugte trotz des hohen Sieges nicht restlos. In der Verteidigung und Deckung waren einige Schwächen nicht zu überdecken. Besonderes Lob verdienen der Wiener Torhüter Paar und der gesamte Angriff. In die Torerfolge teilen sich Klingler und Hermann mit je fünf, Badstübner mit vier und Zimmermann und Prosser mit je zwei.

Rumänien – Luxemburg 12:6 (7:2)

4000 Handballfreunde — für einen Wochentag sehr beachtlich — stellten sich am Dienstag in Magdeburg zu den Vorrundenspielen zur Weltmeisterschaft ein. Sie sahen Rumänien stark verbessert spielen und überlegen mit 12:6 (7:2) über Luxemburg siegen. Die Fortschritte der Rumänen sind unverkennbar, vor allem ihre Fangsicherheit und Wurfkraft fand immer wieder Beifall. Die Luxemburger kamen erst nach 7:0 auch einmal zum Zuge. Bewunderswert war der Eifer und das Wurfvermögen des Mittelstürmers, der nach der Pause vier Tore hintereinander warf, nachdem er schon in der ersten Halbzeit zweimal erfolgreich war. Aber die Rumänen warfen auch noch fünf Tore, sodaß der Sieg deutlich ausfiel. Genau wie der von Luxemburg, so warf auch Rumäniens Mittelstürmer allein ein halbes Dutzend Tore und nach ihm war der rechte Verbinder mit vier Erfolgen zu beachten.

Schweden – Holland 8:4 (4:2)

Im zweiten Magdeburger Spiel zeigte es sich deutlich, daß Schwedens Stärke eben im Hallenhandball liegt. Mit dem raumgreifenden Feldspiel kamen sie nicht zurecht und so blieb die Arbeit des Sturmes nur Stückwerk. Es ist bezeichnend, daß der rechte Verteidiger Hollands zwei Tore im Alleingang werfen mußte und auch konnte.

Ungarn – Dänemark 10:6 (2:4)

Der erste Handball-Länderkampf in Dessau war recht gut besucht. Es wurde ein schönes und schnelles Spiel, in dem die Dänen wirklich nicht schlecht waren. Unter der Führung des blonden Lundberg warf der schnelle Sturm im Handumdrehen vier Tore, aber die Ungarn ließen sich nicht verblüffen, wenn sie auch erst nach der Pause gleichziehen und noch siegen konnten.

Schweiz – Polen 9:2 (6:0)

Ohne jede Erfahrung spielte Polen in Weißenfels gegen die Schweiz. Die Eidgenossen siegten so sicher, wie es die Ziffer ausdrücken will. Erst bei 8:0 kamen die Polen zu ihrem ersten Gegentor. Die Sieger wußten durch gute Mannschaftsarbeit zu gefallen.

2000 Soldaten im Sportkampf

Feierliche Eröffnung der Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften

Die Haupttage der Deutschen Wehrmachtmeisterschaften, die vom 6. bis 10. Juli in Düsseldorf stattfinden, wurden am Donnerstagabend im Rheinstadion feierlich eröffnet. Von den hohen Masten, die das weite Rund des dichtbesetzten Stadions umsäumen, flattern die Reichskriegs- und die Hakenkreuzfahnen. Es klingt die „Olympia-Fanfare" von Winter auf. Unter schmetternder Marschmusik ziehen die 2000 Wettkämpfer in ihrem Sportdreß — alles wundervoll durchgebildete und durchtrainierte Sportgestalten — in der Reihenfolge Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe in die Kampfbahn ein, wo sie von dem begeisterten Jubel der Massen begrüßt werden. Sie ziehen eine Runde um die Kampfbahn zur Ehrentribüne, auf der General der Artillerie von Kluge den Vorbeimarsch abnimmt. In einem großen Viereck nehmen die Wettkämpfer auf der Rasenfläche mit Front zur Tribüne Aufstellung. Pechfackeln lodern auf und ziehen ein feuriges Band um das weite Rund des Stadions. Das Spielen der Musikkorps, die den Einmarsch begleiteten, verstummt, um nun aber erneut vom Hauptor wieder aufzuklingen. Unter schneidiger Marschmusik marschiert von hier aus jetzt das Ehrenbataillon mit einer Ehrenkompagnie des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit ihren Fahnen ein und nimmt vor dem Block der Wettkämpfer Aufstellung. Nach der Flaggenhissung hält General der Artillerie von Kluge eine Ansprache. Als die Lieder der Nation verklungen sind, erklärt General der Artillerie von Kluge die Deutschen Wehrmachtmeisterschaften 1938 für eröffnet. Mit dem „Volksgeber" von Bürge, gespielt von mehreren Musik- und Trompeterkorps unter Leitung des Ersten Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt, hat dann diese eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende gefunden.

Soldaten sind Trumpf

Düsseldorf steht nun völlig im Zeichen der Deutschen Wehrmachtmeisterschaften, die am Donnerstag offiziell eröffnet wurden. Deutlicher noch als an den vorausgegangenen Tagen trat an diesem herrlichen Sommertag der Soldat in den Mittelpunkt des Lebens. Draußen im großen Gelände des Rheinstadions herrschte schon von den frühen Morgenstunden an ein reges sportliches Treiben. Bereits um 8 Uhr begannen die Kämpfe im Schwimmstadion, und wenig später traten dann auch die Leichtathleten zu ihren ersten Vorkämpfen an. In der Ausstellungshalle 2 an der Rheinhalle hatte schon frühzeitig die zweite Uebung des Modernen Fünfkampfes, das Degenfechten, eingesetzt. Auch die Unteroffiziere begannen bereits mit ihrem Mehrkampf. Am Donnerstag erledigten sie drei von den fünf Uebungen, nämlich Handgranatenweitwurf, Weitsprung und das Schwimmen.

Im Schwimmerlager

Im Schwimmstadion wurden am Donnerstagfrüh die Meisterschaften der Schwimmer mit den Entscheidungen über 1500 und 100 Meter Kraul fortgesetzt. Ueber 1500 Meter setzte sich erwartungsgemäß Gefr. Przywara durch, er übernahm sofort die Spitze und gab diese auch nicht wieder ab. Przywara unterbot seine Zeit aus dem Vorlauf (22:11 Min.) in der Entscheidung noch wesentlich. Zweiter wurde Gefr. Schönsges vor Gefr. Reichel. Die übrigen Teilnehmer hatten mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun.

Ueber 100 Meter Kraul war der Europarekordmann und Deutsche Meister Fischer nicht zu schlagen. Er siegte klar vor Obergefr. Helmig und Gefr. Przywara, der damit schon zum zweitenmal in einer Entscheidung stand. Fischer benötigte für die ersten 50 Meter 27 Sekunden und für 100 Meter 1:01,2 Minuten.

Auch die letzten Schwimmentscheidungen waren von herrlichem Sommerwetter begünstigt. Als erster Wettbewerb wurde das 400-Meter-Freistilschwimmen entschieden. Der Gefreite Przywara, der schon am Vormittag das 1500-Meter-Kraulschwimmen gewonnen hatte, holte sich hier den zweiten Titel nach schönem Kampf. Bis 100 Meter lag Schönsges in Front, dann schloß Przywara in 2:29 Minuten (200 Meter) auf und zog überlegen davon.

Eine Ueberraschung gab es im 200-Meter-Brustschwimmen, da der Favorit Tiggemann enttäuschte und nur den dritten Platz hinter Schaller und Hannecke belegen konnte. Schaller erzielte mit 2:37,8 Minuten eine recht gute Zeit.

Ganz überlegen holte sich die erste Mannschaft der Schiffsartillerieschule die 4×200-Meter-Kraulstaffel in 10:53,2 Minuten, nachdem sie vom Start weg die Führung hatte.

Zur Entscheidung im Turmspringen traten nur noch drei Springer an, von denen Leutnant Viebahn den weitaus besten Eindruck hinterließ. Sein Sieg fiel ganz klar und eindeutig aus.

Das Kunstspringen holte sich in Abwesenheit von Leo Esser erwartungsgemäß Oberfeldwebel Lorenz mit 136,84 Punkten, während Unteroffizier Wolf vor dem Gefreiten Matschke auf den zweiten Platz kam.

Abgeschlossen wurden die Schwimmwettkämpfe mit einem Wasserballspiel zwischen der Mannschaft des 6. AK. und einer Auswahl der Luftwaffe. Die Korpsmannschaft wartete mit sehr guten Leistungen auf, spielte ganz famos zusammen und siegte überlegen mit 5:1 (2:0).

Beim Fünfkampf

Als zweite Uebung des Modernen Fünfkampfes für Offiziere wurde das Degenfechten ausgetragen. Bester Fechter unter 59 Mann der Klasse A war Lt. Kaiser vom 2. AR. 64, aber mit seinem 7. Platz übernahm in der Gesamtwertung Lt. Freiherr von Schlotheim mit 10 P. die Führung. Das Fechten: 1. Lt. Kaiser Pl. 1; 2. Feldwebel Hars Pl. 2; 3. Oblt. Götze und Oblt. Lemp je 3,5, 5. Lt. Friedrichsen.

Die Unteroffiziere, die zu dem für sie reservierten Fünfkampf gemeldet hatten, mußten am ersten Tage schon drei Uebungen, den Weitsprung, das Handgranatenweitwerfen und das 300-Meter-Schwimmen austragen. Nach diesen drei Uebungen hat Uffz. Dorfschmidt vom AR. 18 die Spitze mit 212 Punkten vor Uffz. Zichorch (211), Feldwebel Klühspieß (210) und Fähnrich Hellwig (208). Uffz. Wullweber liegt vorläufig auf dem 6. Rang hinter Uffz. Lippke.

Der führende Uffz. Dorfschmidt vollbrachte mit 5:18,2 Min. für das 300-Meter-Kraulschwimmen, 6:09 Meter für den Weitsprung und 56,73 Meter für das Handgranatenwerfen die gleichmäßigsten Leistungen. Im Schwimmen erwies sich Fähnrich Hellwig mit 4:37 Min. als der Beste, den weitesten Sprung erzielte Feldwebel Klühspieß mit 6,67 Meter, und im Handgranatenweitwurf war Uffz. Lippke mit 59,88 Meter nicht zu übertreffen.

Auch die Leichtathleten im Kampf

Während im Schwimmbecken des Rheinstadions die Kämpfe der Schwimmer und Springer am Donnerstag beendet wurden, setzten in der Hauptkampfbahn und auf den zahlreichen Nebenplätzen der leichtathletische Kampfbetrieb ein. Auf der Tageskarte standen Ausscheidungs- und Vorkämpfe, die bereits ein großes Publikum angelockt hatten. Sehr zahlreich war die Jugend vertreten, die begeistert die Kämpfer in den verschiedenen Laufdisziplinen anfeuerte.

Vom Morgen bis zum späten Nachmittag zogen sich die Kämpfe hin. In den technischen Uebungen, Wurf und Sprung, gab es zunächst Ausscheidungen, bei denen eine bestimmte Leistung erreicht werden mußte, um die Teilnahme für den Vorkampf zu gewinnen. Die Laufwettbewerbe brachten dagegen schon ordentliche Vorkämpfe, und die Leistungen der Spitzenkönner waren so, daß man mit einem glanzvollen sportlichen Ablauf der Leichtathletikkämpfe rechnen kann.

Der Donnerstag wurde mit dem

Fußball-Vorrundenspiel Luftwaffe — Kriegsmarine

im Rheinstadion abgeschlossen. Es wurde eine Verlängerung erforderlich, und ein Tor entschied den Kampf. Der Halbrechte Plückthun schoß wenige Minuten nach dem regulären Spielschluß knallhart ein — die Luftwaffe siegte 1:0. Bei den Siegern fehlten die Verteidiger Krüger und Bornemann, die durch Unteroffizier Möble und Unteroffizier Dreßler ersetzt wurden.

Die Kampffolge am Freitag

Leichtathletik:

Die leichtathletischen Einzelwettbewerbe und Staffeln werden am Freitag weiter gefördert. Auf dem Stadion-Hauptplatz und auf den Nebenplätzen beginnen die Kämpfe um 9 Uhr und um 15 Uhr.

Turnen:

Im Zoo nehmen die Meisterschaften der Turner ab 9 Uhr mit den Pflichtübungen zum Zwölfkampf und ab 15 Uhr mit den Kürübungen zum Zwölfkampf ihren Anfang. Am Vor- und Nachmittag werden außerdem die Einzelmeisterschaften ausgetragen. Die Kürübungen der zehn Besten des Vormittags finden um 20,15 Uhr ebenfalls im Zoo statt.

Boxen:

Die Boxer ermitteln ihre Meister ab 20,15 Uhr im Planetarium, außerdem werden die Treffen um den dritten Platz in jeder Gewichtsklasse durchgeführt.

Mehrkämpfe:

Der Moderne Fünfkampf wird mit dem Schießen ab 8 Uhr auf den Schießständen im Aaper Wald fortgesetzt. Ebenfalls im Aaper Wald findet das Schießen zum Unteroffiziers-Fünfkampf ab 8 Uhr statt. Abgeschlossen wird der Unteroffiziers-Fünfkampf um 17 Uhr auf dem Stadion-Hauptplatz mit dem Geländelauf.

Schulte (Holland) Etappensieger

„Tour de France" am Donnerstag.

Auch die dritte Etappe der Tour de France von Saint Brieux nach Nantes (238 Kilometer) nahm einen etwas unerwarteten Ausgang. Der riesige Holländer Schulte, der als größter und zugleich schwerster Teilnehmer des Rennens einen besonderen Ruf genießt, erwies sich auf dieser Tagesstrecke mit einem geschickten Alleinvorstoß als Bester und gewann sicher vor Weltmeister Meulenberg und Egli. Der Bielefelder Heinz Wengler war von den Deutschen am glücklichsten: Fast ständig war er mit vorn zu sehen, und mit einem vierten Platz in Nantes schnitt er von unserer Mannschaft am erfolgreichsten ab.

1. Schulte-Holland 7:39:01, 2. Meulenberg-Belgien 7:39:06, 3. Egli-Schweiz 7:39:10, 4. Wengler-Deutschland.

Gesamt: 1. Majerus 21:18:20, 2. Weckerling 21:18:52, 3. Leduc-Frankreich 21:19:12, 7. Wengler-Deutschland.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Lothaire (Bates), 2. Winie Winkle, 3. Cindor. Tot.: Sieg 114, Platz 34, 31, 73:10. Lg. 2½—2—4.

2. Rennen: 1. Le Resultat (Brillet), 2. Curry, 3. Pedi 2. Tot.: Sieg 23, Platz 15, 17:10. Lg. 1—KK—2.

3. Rennen: 1. Disraeli (Godin), 2. Movietone, 3. Vimar. Tot.: Sieg 42, Platz 18, 14:10. Lg. 2—5—10.

4. Rennen: 1. Buckingham (Mantelet), 2. Hospodar, 3. La Coulevrine. Tot.: Sieg 26, Platz 17, 21:10. Lg. 1½—3—5.

5. Rennen: 1. Source d'Or (Brunet), 2. Etafette, 3. Trisma. Tot.: Sieg 63, Platz 25, 16:10. Lg. ¾—1—1½.

6. u. 7. Trabrennen.

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Stimmung neigte heute eher noch weiter zur Schwäche. Zu den ersten Kursen ergaben sich meist Abschwächungen bis zu ¼ Prozent, nur selten auch bis zu 1 Prozent und darüber. Für Bemberg bestand Nachfrage zu einer 1¾ Prozent unter letztem Kassakurs gedrückten Notierung. Farben knapp gehalten. Erdöl leicht gebessert. Von Montanwerten waren Ver. Stahlwerke zirka ¾, Rheinstahl zirka ½, Mannesmann zirka ½ Prozent niedriger umgesetzt. Für Felten bestand Nachfrage 2 Prozent unter letztem Kassakurs, ebenso in Rheinmetall minus 1¼ Prozent. Hoesch auf letzter Basis umgesetzt.

Warenmärkte

Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Dortmund.

(Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.)

Weizen, 75/77 Kilogr.: W 18 211, W 16 209, W 13 206, W 12 205, W 9 204 RM.

Roggen, 69/71 Kilogr.: R 18 183, R 16 181, R 15 179, R 13 177, R 11 175 RM. Die Preise gelten bis 31. Juli 1938.

Futterhafer, 46/49 Kilogr.: H 19 175, H 18 174, H 16 172, H 15 171, H 14 170, H 13 168 RM.

Futtergerste: G 14 177, G 13 175, G 12 174, G 11 172, G 10 171 RM.

Mehl.

(Grundpreis für Weizen- und Roggenkleie, Weizen- und Roggenmehl. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich je nach den gesetzlichen Bestimmungen. Vollmehl plus 50 Pfg. Frachtausgleich.)

Weizenvollmehl, Type 812: W 18 29,20, W 16 29,20, W 13 28,45, W 12 28,45, W 9 28,45 RM. Die Preise gelten vom 1. Juli bis 15. August 1938.

Roggenmehl, Type 1550: R 18 23,15, R 16 23.—, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 RM.

Weizenkleie: W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 RM.

Roggenkleie: R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 RM.

Luzernkleeheu, gut, gesund und trocken, 4—4,15 RM.
Wiesenheu, gut, gesund und trocken, 2,20—2,30 RM.
Rotkleeheu, gut, gesund und trocken, 3,40—3,50 RM.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Am Platze sind die Läger so ziemlich geräumt. Das Inland ist mit Ware für die nächsten Wochen versorgt, so daß der Handel recht still liegt. Die Preise zeigen keine Veränderung.

Baumwolle: Stetig. Superfine 3,75, Fine Omra 4,25 d.

Kaffee: Am Hamburger Markt liegt das Geschäft verhältnismäßig ruhig. Im Transit kam es zu einigen Abschlüssen, die sich zu den bisherigen Preisen buchen ließen.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 22⅜, Purelard raffn. 22¼ bis 22⅜ Dollar. Dänisches Schmalz fehlt.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Bei weiter ruhigem Bedarfsgeschäft waren allgemein die letzten Preise zu hören.

Kautschuk: Fest. Sheets loko 7 9/16, August/September 7⅜, September/Oktober 7 11/16 Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt verkehrte in ruhiger Haltung bei zum Teil weiter abbröckelnden Notierungen. Tschech. Kristalle per Juli 6/10½, British fine Juli/Aug. 6/4½ sh. — Terminmarkt: Bei unverändert ruhiger Tendenz zeigen die Preise keinerlei Abweichung.

Oele und Fette: Das Geschäft mit dem Inlande liegt ziemlich still. Abfallette für technische Zwecke sind angeboten, aber nur vereinzelt gefragt. Fettsäuren und Anstreichfirnis weiter begehrt. Preise unverändert.

Gewürze: Bei sehr kleinem Bedarfsgeschäft und unveränderten Preisen blieb die Tendenz weiter stetig.

Getrocknete Früchte: Die Bedarfsfrage hierfür hält weiter an.

Raubfutter: Ruhig, unverändert.

Futtermittel: Ruhig, unverändert.

Rohkakao: Stetig. Der Markt liegt für alle Sorten stetig. Das Geschäft liegt allgemein, auch im deutschen Markt, ruhig bei vorerst unveränderten Preisen.

Kakaohalbfabrikate sind weiter begehrt und finden, soweit vorrätig, schlank Aufnahme. Preise unverändert.

Wie wird das Wetter?

Weitere Erwärmung.

Vorhersage für Freitag: Lebhafter südlicher Wind, meist heiter, vorwiegend trocken, weitere Erwärmung.

Vorhersage für Samstag: Winde aus Süd bis Südwest, heiter bis wolkig, vorwiegend trocken, warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder wärmer.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 8. Juli 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
6.55 Morgenlied — Morgenruf.
7.00 Nachrichten.
7.10 aus der Reichsgartenschau in Essen: **Frühkonzert.**
8.00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 aus der Reichsgartenschau in Essen: **Morgenmusik.**
9.30 Eine NSV.-Kindergärtnerin erzählt von ihrer Arbeit.
9.45 Nachrichten.
10.00 Deutsche Heilmittel erobern die Welt. Rundfunkberichte aus den Bayer-Werken der J.G.-Farbenindustrie Leverkusen.
10.30 Stuttgarter Bergsteiger am Kilimandscharo. Die Teilnehmer der Kilimandscharo- und Ruwenzori-Expedition erzählen.
11.45 Bauer, merk' auf!
11.55 Wettermeldungen für den Bauern.
12.00 Aus neuen Operetten und Tonfilmen.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Mittagskonzert. Kölner Rundfunkorchester; Solisten: Rath (Tenor), Schneider (Bariton).
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodein aus Köln am Rhein.
15.00 Die Heimat ruft. — Darin: **Der schöne Niederrhein.** Berichte von einer Landschaftsfahrt mit den Bürgermeistern und Landräten der Rheinprovinz: Die Ufer des Niederrheins unter Naturschutz. — Alte deutsche Reichsgeschichte im Industrieland. Eine Reichsversammlung in Stelle vor 1000 Jahren. — Vom Reisen und Wandern.
15.50 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Und nun klingt Danzig auf. Danziger Landesorchester, Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig.
17.00 Der Erzähler. Wie Kathleen geangelt wurde.
18.00 Nordlandfahrt mit KdF.
18.20 Alte Weisen. Collegium Musicum der Universität Köln.
18.50 Momentaufnahme.
19.00 Nachrichten.
19.10 Unterhaltungskonzert. Unterhaltungsorchester Hagestedt. Solist: Schneider (Baß-Bariton).
21.00 Zeppelin. Leben und Werk des Grafen Zeppelin in Bildern und Berichten. (Zu seinem 100. Geburtstag.)
22.00 Nachrichten.
22.15 Berichte von den Deutschen Wehrmachts-Meisterschaften in Düsseldorf.
22.30 Zwischenmusik.
22.45 Abendkonzert.
24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 9. Juli 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
6.55 Morgenlied — Morgenruf.
7.00 Nachrichten.
7.10 Frühkonzert.
8.00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Morgenmusik. Die Schrammeln spielen.
9.10 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
10.00 Coellen eyn croun — boven allen steden schoyn. Rundfunkberichte vermitteln ein Bild der Stadt am Rhein.
11.45 Bauer, merk' auf! Marktberichte des Reichsnährstandes.
11.55 Wetter für den Bauern.
12.00 von München: Zum Tag der Deutschen Kunst. Werkkonzert der Wiener Philharmoniker u. des Wiener Männergesangvereins.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Mittagskonzert.
14.00 Nachrichten — Sportvorschau.
14.10 Wochenendkonzert.
15.15 Es geht eine helle Flöte . . . Jungmädel, was wißt ihr von der Blockflöte?
15.50 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Heitere Laune — froher Klang.
17.00 Jugendsingen.
18.00 Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?
18.15 Deutsche Schwimmeisterschaft in Darmstadt. Männer: 4-mal-200-Meter-Kraulen. Frauen-Lage-Staffel. Männer: Rückenschwimmen. Männer: 4-mal-100-Meter-Kraulen. Frauen: 400-Meter-Kraulen.
18.30 Unterhaltsames Trio von Ferd. Ries.
18.50 Momentaufnahme.
19.00 Nachrichten.
19.10 Es spielt das Unterhaltungs-Sextett. — Darin: **Berichte von der Internationalen Ruderregatta in Essen.**
20.00 Gute Laune. Ein buntes Unterhaltungskonzert.
22.00 Nachrichten.
22.15 Deutsche Schwimmeisterschaft in Darmstadt. Männer: 100-Meter-Kraulen. Männer: 4-mal-200-Meter-Bruststaffel. Männer: 400-Meter-Kraulen. Frauen: 3-mal-200-Meter-Brustschwimmen.
22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
2.00 Nachtmusik.

Sporttag der Jugend

Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre wieder die Sportfeste der nationalsozialistischen Jugend statt. Was das Deutsche Jungvolk auf seinem Jungbannsportfest, der BDM und die JM auf dem Untergausportfest zeigten, soll nun am kommenden Sonntag, dem 10. Juli 1938, auf dem Sportplatz „Erin" in Castrop-Rauxel 1, an der Karlstraße, unter Beteiligung der HJ, des DJ, des BDM und der JM zusammenfassend vorgeführt werden, um einen Ueberblick über die sportliche Breitenarbeit innerhalb der nationalsozialistischen Jugend zu gewinnen. Das Ziel dieser Veranstaltung ist, die besten Kämpfer und Kämpferinnen zu ermitteln, die den Bann, Jungbann, Untergau und JM-Untergau beim Gebiets- und Obergausportfest würdig vertreten. Diese Veranstaltung wird aber auch beweisen, daß man durch unermüdliche Kleinarbeit bemüht ist, das Wort: „Ein Volk in Leibesübungen" wahrzumachen.

Gau Ostmark greift in den Pokalwettbewerb ein

In dem zur Zeit im Gang befindlichen Wettbewerb der Fußballvereinsmannschaften um den Tschammerpokal soll eine begrüßenswerte Neuerung Platz greifen. Um die Mannschaften des Gaues Ostmark nicht abseits stehen zu lassen, sollen sie in die dritte Schlußrunde eingreifen. Bis dahin wird der Wettbewerb, in dem augenblicklich noch 74 Mannschaften des Altreichs kämpfen, ohne die Oesterreicher fortgeführt. Zu den letzten Vier von ihnen kommen die vier stärksten Vereine von Wien, die der DRL. Gau Ostmark auswählt. Da u. a. noch der Deutsche Meister Hannover 96, Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und Hamburger SV. beteiligt sind, dürften die Schlußkämpfe interessanter als je werden.

Sauerländische Geländefahrt

Am nächsten Sonntag zum fünftenmal. Eine schwere Prüfung. ★ Wasserdurchfahrt — Steilfahrt — Bergprüfung.

NSG. Am 10. Juli steht das Sauerland wieder im Zeichen der traditionellen Sauerländischen Geländefahrt der Motorgruppe Westfalen, die in diesem Jahre zum fünften Male durchgeführt wird.

Das Sauerland mit seinen Höhen und Tälern, mit seinen Geröllstrecken und Bachläufen ist für die Durchführung motorsportlicher Großveranstaltungen sehr gut geeignet, da hier alle Schwierigkeiten und Hindernisse zu finden sind, die der Geländefahrer zur Erprobung und Prüfung seiner Maschine bedarf. So erfreut sich die Sauerländische Geländefahrt der Motorgruppe Westfalen schon seit Jahren bei allen motorsportinteressierten Kraftfahrern größter Beliebtheit, was auch in diesem Jahre wieder die zahlreich eingegangenen Nennungen beweisen.

Die Abnahme der Fahrzeuge erfolgt am 9. Juli in der Zeit von 12 bis 19 Uhr auf der Springe in Hagen, wo anschließend daran um 20 Uhr die feierliche Flaggenhissung vorgenommen wird. Am Sonntag, dem 10. Juli, früh um 5 Uhr, starten die 500 teilnehmenden Fahrzeuge nach einer kurzen Startprüfung. Die Geländestrecke weist zahlreiche Schwierigkeiten auf, die an die Fahrkunst der teilnehmenden Fahrer große Ansprüche stellt, so daß die motorsportlichen Leistungen den zahlreich zu erwartenden Zuschauern spannende und interessante Eindrücke vermitteln werden. Besonderer Anziehungspunkt wird die Wasserdurchfahrt bei Oestrich sein, die 18,3 Kilometer von Hagen entfernt liegt. Weitere interessante Eindrücke vermitteln die Steilabfahrt in Lössel, die Waldfahrt bei Hellefeld, schwierige Wald- und Hohlwegfahrten bei Western-Bödefeld Steilabfahrt bei Nesselbach, die steinige Steilauffahrt zur alten Schanze, die felsige Steilauffahrt bei Benolpe und die Hohlweg-Auffahrt bei Schemm. Bei Oberbundem findet eine Bergprüfung über eine 2,5 Kilometer lange Strecke statt. Das Ziel der Bergprüfung liegt am Rhein-Weser-Turm.

Auf der etwa 300 Kilometer langen Strecke sind Zeitkontrollen eingerichtete, die der Fahrer in einer bestimmten Sollzeit zu erreichen hat. Es gilt für die Fahrer aber nicht nur, die Geländestrecke in der vorgeschriebenen Zeit zu fahren, sondern auch ihre Maschinen unbeschädigt zum Ziel nach Hagen zurückzubringen, da der äußerste Zustand der Fahrzeuge nach der Fahrt bei der Punktbewertung berücksichtigt wird. Die Geländestrecke ist durch Richtungspfeile markiert. Außerdem stehen an verkehrsgefährdeten Straßenkreuzungen Absperr- und Sicherheitsmannschaften des NSKK.

Amerikas Leichtathletik-Elite nach Berlin

Zum ersten Länderkampf gegen Deutschland.

Sieht man von den Olympischen Spielen ab, so ist bisher noch nie der Fall eingetreten, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein derart starkes Aufgebot ins Ausland entsandten wie diesmal am 13. und 14. August nach Berlin. Das stempelt den Länderkampf des Jahres zu einem Ereignis, das ihn über alle bisherigen Leichtathletik-Länderkämpfe sowohl Deutschlands als auch der Vereinigten Staaten weit hinaushebt. Kaum einer der neuen Meister, der nicht mit von der Partie ist. Aus der Aufstellung der Mannschaft, die teilweise am 26. Juli von Neuyork aus die Ueberfahrt nach Deutschland antritt, teilweise sich aus den amerikanischen Expeditionen nach Schweden und England ergänzt, mag man ersehen, wie ernst USA gerade den ersten Kampf dieser Art nimmt. Es starten in Berlin: 100 m: Ben Johnson, Perrin Walker; 200 m: Perrin Walker, Cleyde Jeffrey; 400 m: Ray Mallot, James Herles Beetham, B. Rideout; 5000 m: Gregory Rice, Walter Mehl; 10 000 m: Gregory Rice, Walter Mehl; 110 m Hürden: Fred Wolcott, Allan Tolmich; 400 m Hürden: Jack Patterson, John Borican; 3000 m Hindernis: Joe Mac Clusky, Forest Efaw; Kugelstoßen: Francis Ryan, William Watson; Speerwerfen: Charles Soper, William Watson; Diskuswerfen: Peter Zagar, Philipp Leop; Hammerwerfen: Irving Folswarthyn, William Lynch; Hochsprung: Melvin Walker, Gilbert Cruter; Weitsprung: Bill Lacfield, Arnold Nutting; Dreisprung: Harald Nett, Hines Kint; Stabhochsprung: Cornelius Warmerdam, George Varoff; 4mal 100 m: B. Johnson, P. Walker, W. Greet, C. Jeffrey, M. Allerbee; 4mal 400 m: R. Mallott, J. Patterson, J. Herbert, C. Millers.

Deutsche Flieger begeistern in USA

Einer der besten Piloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Otto Brindlinger, vollbrachte mit einer serienmäßigen Messerschmidt-Taifun eine neue große Leistung. In 12 Stunden legte er die 2700 km lange Strecke von Brownville an der amerikanischen Grenze nach Neuyork zurück. Nach einer Zwischenlandung in Neuorleans geriet die Maschine in einen Sturm, der sie hin und her warf und größte Anforderungen an das fliegerische Können Brindlingers stellte. Die amerikanische Presse berichtet über diese gewaltige Leistung mit großer Aufmachung. Brindlinger hatte vor einem Jahr jenen berühmten zweitägigen 6600-km-Flug durch Europas Hauptstädte von Oslo bis Athen durchgeführt und die Aufmerksamkeit schon damals auf sich gezogen.

★

Von den acht Segelfliegern, die am Dienstag in Elmira abflogen, erreichte nur ein einziger, Peter Riedel, mit seinem Kranich das vorher angekündigte Ziel, das Neuyorker Roosevelt-Field. Drei weitere Teilnehmer mußten unterwegs landen. Riedel legte die 293 km lange Strecke in 6:20 Std. zurück, wobei sich das Flugzeug in Höhen von 1500 bis 2500 m befand, und erreichte einmal 2700 Meter. Die Höhe würde amerikanischen Rekord bedeuten, kann jedoch für Riedel nicht anerkannt werden, da er nicht USA-Bürger ist. Riedel mußte teilweise durch Wolkendecken blind fliegen. Vor seiner Landung auf Roosevelt-Field führte er Schleifen über den Neuyorker Hafen und dem Stadtteil Brooklyn aus.

Der Amerikaner Dupont, der schon 35 km [illegible] Elmira landen mußte, hatte bis dahin mit 2040 [illegible] neuen amerikanischen Höhenrekord für Segelflugzeuge aufgestellt.

GLORIA-PALAST

Das große Sensations-Programm!
Ein neuer Jack-Drummond-Film!
Sherlock Holmes Nr. 2



Ein fürchterlich wirkender Sprengstoff wurde entwendet — ein Flugzeug stürzt ab — 2 rätselhafte Todesfälle. — Jack Drummond greift zu. — Ein toller Abenteuerfilm, der zwischen London und Paris spielt.

William Boyd



Im Hinterhalt

Die Bank eines mexikanischen Städtchens wird geplündert. Aufregende Verfolgungen und Kämpfe, bei denen es hart auf hart zugeht

Beide Filme in deutscher Sprache

Hierzu:
Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Zwischen Hümmling u. Ems

Für Stotterer!

Auf mehrfachen Wunsch: **Kursus für Sprachgebrechen** in Herne. Teilnahme noch möglich. Unverbindliche Beratung u. Untersuchung kostenlos. Sonntag, den 10. Juli, von 10—2 Uhr nachm. im Hotel Schlenkhoff, Herne, Bahnhofstraße.
Sprachheil-Institut Lütgert, Hannover.
Inhaber A. Lütgert

Zum Beerenansatz
die gute Marke
Dehus



Weinbrand-Verschn.	Ltr. 2,80
Dehus Nord-Alten	Ltr. 2,20
Dehus Münsterländer	Ltr. 2,00
Dehus Klaren	Ltr. 1,90
Beerenbranntwein bei 3 Ltr.	1,82

Preise ohne Flasche.
Fach-Drogerie **Husemann**
v. d. Heydtstraße Ecke Poststraße

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Wern, Seegras, Sprungfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Ind. Baumstraße 12 (früher Hoffmann)
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

LICHTBURG

2 Spätvorstellungen
Samstag, 9. Juli
Sonntag, 10. Juli
abends 10.30 Uhr

Ein Welterfolg
der



Schwarze Rosen

Lilian Harvey in der Rolle der Tänzerin Marina Feodorowna
Willy Fritsch in der Rolle des finnischen Revolutionärs Erkki Collin
Willy Birgel in der Rolle des russischen Gouverneurs Fürst Abarow

Eine ungewöhnlich packende Handlung von Liebe, Kampf und Leidenschaft.
Schauspielerischen Glanzleistungen!
Ein Film, den man sehen muß!

Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.



«Der Mann, der nicht nein sagen kann»

Ein Filmlustspiel
nach einer Komödie von Pirandello mit
Karl Ludwig Diehl
Karin Hardt
Werner Finck, Leo Slezak, Hilde Krüger, Frauke Lauterbach, Charlott Daudert, Georgia Lind, Erik von Loewis, H. H. Schaufuß, Eduard v. Winterstein
Die spannende und geistreiche Geschichte eines großen Frauenlieblings.
Ein Film, bei dem man lacht, lächelt, schmunzelt . . .

Im reichhaltigen Beiprogramm:
Waschbär und Wassernerz, Kulturfilm.
Glück im Winkel, Lustspiel.
Die neueste Ufa-Wochenschau.

Ab heute, Freitag, 3 Uhr in der
LICHTBURG

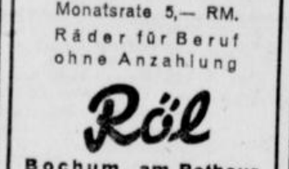
Ver-schiedenes
Schwarze Johannis-beeren
ansetzen mit weissem
Branntwein
32% stark
1 Liter .. 1,90
ergibt einen feinen Likör für den Magen.
Weingeist
96%, 1/4 Ltr. 1,40
Echter
Weinbrand-Verschnitt
38%, 1 Ltr. 2,80



Niehage
Gut seit 1882.
Bahnhofstr. 47 und Filiale Bahnhofstr. 135

Drückt Ihr Schuh?
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern:
Annahmestelle: **Leder-Droste,**
Herne, Bahnhofstraße 18a,
Sodingen, Mont-Cenis-Straße 297.

NSU-OPEL
Alte Tradition - verbürgt Qualität.



Monatsrate 5,— RM.
Räder für Beruf
ohne Anzahlung
Röl
Bochum, am Rathaus
und Langendreer, Kaiserstr. 197

Wer vermißt Schlüsselbund?
Am Dienstag morgen ist bei uns ein **Schlüsselbund** liegen geblieben.
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8.

Erfrischungen

Citronensyrup, lose	500 g 46 Pf.
„ in Flaschen	Fl. 68, 50 Pf.
Orangeade in Fl.	Fl. 85, 50 Pf.
Himbeersyrup, lose	500 g 60 Pf.
„ in Fl.	Fl. 85, 65, 50 Pf.
Apfelsaft	Flasche m. Gl. 75 Pf.
Traubensaft	Flasche m. Gl. 115 Pf.
Apfelwein, lose	Ltr. 34 Pf.
Apfelwein	Flasche m. Gl. 48 Pf.
Citronen	500 g 46 Pf., 1 Stück 09 Pf.

Gerolsteiner Sprudel, Coca-Cola, Eisbonbons, Fruchtdrops, Eiswaffeln etc.

Hill

3% Rabatt — 3% Rabatt
Herne-Sodingen bekannte Verkaufsstellen.

Mehrere 100 000
Ziegelsteine
(Preßsteine), gut geputzt, Standort Herne, zu verkaufen.
Sprenger & Co., Essen
Postfach 467, Ruf 273 54.

Verkäufe

Komplettes **Speisezimmer** mass. Eiche, selt. Stück, verkauft (Kraftwag. w. in Zahlg. genom.) **Hermey, Herne,** Bochumer Straße 75, III.

Ledersofa bill. zu verkauf. **Polsterei Waltemade,** Altenhöfener Straße 26.

Neue **Badeeinrichtung** Wanne u. Gasofen zu verkauf. **Kern,** Hermann-Löns-Straße 56a

Kauf-Gesuche

Besseres **Wohnhaus** zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung event. Barzahlung. Off. u. H K 208 an d. H. Anzeig.

Für alle Küchen- und Hausarbeiten wird ein
Mädchen
gesucht, das auch Gelegenheit hat, sich Kenntnisse in der Restaurationsküche anzueignen.
L. Julius Schellhoff,
Bahnhofsgaststätte „Dechenhöhle" bei Iserlohn i. W. Ruf 3534.

Für unsere Abteilung **Volks- und Kinder-Versicherung** sowie Großleben, suchen wir eine
tüchtige Werbedame.
Persönliche Vorstellung erbeten.
Deutscher Herold,
Volks- u. Lebensversicherungs-A.-G.
Bezirksdirektion Bochum, Schützenbahn 14.

Stellen-Gesuche

26jähr. Mädchen in Küche und Haushalt erfahr., **sucht Stellung** zum 15. Juli. Off. mit Lohnangabe u. J. W. 207 an den Herner Anzeiger.

Stellen-Angebote

Morgenmädchen sofort für 2-Personenhaushalt gesucht.
Franz-Seldte-Straße 2, I.

Haushaltmädchen welches perfekt im Haushalt ist u. kochen kann, für 3-Personen-Haush. bei gut. Lohn, mit Familienanschluß, in Dauerstellg., f. sof. od. später gesucht. (12886
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Junger **Kraftfahrer** Führerschein Kl. III, für sofort gesucht.
F. Rasche, Herne-Börnig, Berkelstraße 10.

Die Anzeige
ist der Bahnbrecher des Neuen, der Lichtträger des Alten, der geflügelte Bote des Erfolges!

Unsere **Kohlenlagerplätze** sind
Samstags ab 1 Uhr geschlossen.
Vereinigung des Herner Kohlenhandels e.V.

Wirtschaftslokal
moderner Aufmachung, zu vergeben. Bewerbungen aus Wirtekreisen erbeten unter **J Z 206** an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Moderne Haar- und Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 517 02. Bahnhofstraße 6b
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate.
Alle Parfümerien.

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne, z. Zt. beurl. Stellv. d. Hauptschriftl. Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, z. Zt. beurlaubt; Stellvertreter für Kommunalpolitik und Lokales Josef Möller, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.